Oktober 1930

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

# Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.20 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G, Reklamezeile 2.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 229 Mittwoch, den 1. Oktober 1930 21. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

**Es geht um die Arbeiterrechte**

# Nur die SPD. kommt in Frage

## Stellungnahme des Gewerkschaftsbundes zu den Volkstagswahlen/Aufruf für die Sozialdemokratie

Eine Delegiertenversammlung des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes nahm am Montag Stellung zu der Neuwahl des Volkstages. Das einleitende Referat hielt der stellvertretende Bundesvorsitzende Walter Joseph. Er verwies darauf, daß der Allgemeine Gewerkschaftsbund bei den Volkstagswahlen im Jahre 1927 die gesamten Mitgliedr der Gewerkschaften aufgefordert habe, ihre Stimme für die Sozialdemokratie abzugeben. Der Bundesvorstand habe sich in seiner letzten Sitzung mit der diesjährigen Volkstagswahl beschäftigt und schlage den Delegierten vor, den Beschluß des Jahres 1927 zu erneuern.

Der Redner verwies darauf, daß der „Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund" auch anläßlich der letzten Reichstagswahl die Gewerkschaftsmitglieder aufgefordert habe, durch Stimmabgabe die Sozialdemokratie zu unterstützen. Sodann ging er auf die Tätigkeit der Sozialdemokratischen Partei im Volkstag und Senat in Danzig ein und erwähnte die vielen Gesetze zum Schutze der gesamten Arbeiterschaft, die nur mit Hilfe der Sozialdemokratischen Partei in Danzig eingeführt worden sind.

**Die gesamte Reaktion, sämtliche bürgerlichen Parteien, haben zu dieser Wahl die Parole herausgegeben: „Kampf dem Marxismus, Vernichtung der Sozialdemokratie", also der Partei, die allein die Interessen der Danziger Arbeiterschaft ehrlich und zielbewußt unter den schwierigsten wirtschaftlichen Verhältnissen vertreten hat.**

Reaktion und Bürgertum bekämpfen nicht die Kommunisten, auch nicht die Nationalsozialisten, und hieraus ist zu ersehen, daß nur die Sozialdemokratie von diesen Schichten als der größte Feind, der ihnen am gefährlichsten werden kann, betrachtet wird.

Es gelte daher im Interesse der Gewerkschaften und damit der gesamten Arbeiterklasse alle Kräfte anzuspannen, um der Sozialdemokrate bei der Wahl zum Siege zu verhelfen. Hierzu gehöre vornehmlich, daß alle Gewerkschaftsmitglieder und ihre gesamten Angehörigen am Tage der Wahl ihre Stimme der Sozialdemokratischen Partei geben.

Anschließend unterbreitete der Referent den Delegierten folgende Entschließung:

„Die am 29. September 1930 tagende Delegiertenversammlung des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes hat zu der kommenden Volkstagswahl Stellung genommen und nimmt hierzu den nachfolgenden Standpunkt ein.

Die Freien Gewerkschaften erblicken seit ihrer Gründung in der Sozialdemokratischen Partei ihre zuständige Interessenvertretung im Parlament. Von diesem Standpunkt abzugehen, liegt keine Veranlassung vor. Durch das zielbewußte Eintreten der Sozialdemokratischen Partei ist ein Teil derjenigen Forderungen der Arbeiterbewegung zum Gesetz erhoben, für das die Gewerkschaftsbewegung jahrzehntelang gekämpft hat:

Achtstundentag;
Verbot der Nacht- und Sonntagsarbeit;
Aufhebung der Gesindeordnung;
Tarifvertragsrecht;
Arbeitnehmerausschußgesetz (Betriebsrätegesetz);
Saisonarbeitergesetz;
Arbeitsgerichtsgesetz;
Koalitionsfreiheit (Verfassung);
Arbeitsvermittlungsgesetz;
Verbesserung der Sozialgesetzgebung;
Mieterschutz und anderes mehr.

Diese im Sinne der Gewerkschaftsbewegung geschaffenen Gesetze werden heute von der Reaktion auf das schärfste angegriffen. Ihre Erhaltung und der weitere Ausbau kann nur von einer Partei erfolgen, in der die Freien Gewerkschaften gebührenden Einfluß besitzen und das ist die Sozialdemokratische Partei.

Eine starke Sozialdemokratie ist nach der Ueberzeugung der heute versammelten Delegierten, der beste Schutzwall gegen alle reaktionären Angriffe, darüber hinaus aber auch dazu berufen, um in Gemeinschaft mit den Bruderparteien in allen Ländern an Stelle der chaotischen Verhältnisse der jetzigen kapitalistischen eine Wirtschaftsordnung zu setzen, die nicht dem Profit, sondern der Allgemeinheit dient und für diese planmäßig produziert. Nur die Verwirklichung der sozialistischen Wirtschaftsordnung kann und wird die immer wiederkehrenden Wirtschaftskrisen und die damit verbundene Erwerbslosigkeit beseitigen und uns von dieser Geißel der Menschheit erlösen.

Die Sozialdemokratische Partei, die jede Abenteurerpolitik und den Krieg als Mittel zur Vereinigung von Differenzen ablehnt, bürgt am besten für eine gesunde Außenpolitik. Diese aber ist mit ein Mittel, um die Wohlfahrt der Menschheit zu sichern.

Aus der vorstehenden Erkenntnis heraus empfiehlt die Delegiertenversammlung, mit ganzer Kraft dafür einzutreten, daß jedes freigewerkschaftlich organisierte Mitglied nebst seinen Angehörigen und die Kreise, auf die es Einfluß hat, geschlossen zur Wahlurne schreiten und ihre Stimme der Sozialdemokratischen Partei abgeben.

Unsere Parole soll lauten:

Kampf der Reaktion und ihren Helfershelfern!
Für den Kulturfortschritt der Menschheit!"

Diese Entschließung wurde dann mit allen gegen drei Stimmen der Kommunisten angenommen. Die Versammlung wurde geschlossen mit der Aufforderung, bis zum Tage der Wahl unermüdlich für die Sozialdemokratische Partei und für ihren Sieg zu wirken.

**Die Quittung für den 14. September**

# Große Lohnsenkungsoffensive im Reich

## Neuer schwerer Angriff auf die deutsche Arbeiterklasse — Belastungen in Höhe von einer Milliarde

**Die Reichsregierung hat nunmehr ihren Wirtschafts- und Finanzplan veröffentlicht. Man hätte erwarten können, daß die Regierung Maßnahmen ins Auge faßt, die zur Ueberwindung der unmittelbaren Not dienen und die deshalb in den ersten Wochen getroffen werden müssen, um die Wirtschaft zu beleben und die Not zu lindern. Statt dessen legt die Reichsregierung eine Fülle von Vorlagen und Richtlinien hin, die neben ungeheuer drückenden Maßnahmen gegen Arbeiter, Beamten und Angestellte eine Reihe von Plänen umfassen, die auf viele Jahre hindurch verteilt sind und sich im einzelnen noch kaum übersehen lassen.**

Jetzt erfährt man, daß für das laufende Haushaltsjahr mit einem Defizit von 900 Millionen Mark gerechnet werden muß. Der Reichsfinanzminister hat vor der Wahl erklärt, der Reichstag werde viele Monate Zeit haben, sich mit dem Programm der Regierung zu befassen, da der Etat im Gleichgewicht sei. Jetzt ist das neue Defizit da und jetzt muß alles wieder Hals über Kopf gehen.

**Die Gehälter aller Beamten in Reich, Länder und Gemeinden werden um 6 Prozent vom 1. April 1931 an gekürzt.**

Die Reichsregierung sieht darin ein Vorbild für die private Wirtschaft. Sie will mit diesen Gehaltskürzungen zugleich einen Anreiz für die Unternehmer geben, Kürzung der Arbeiterlöhne zu erzwingen. Das Programm der Regierung enthält eine unzweideutige Anweisung an die Schlichtungsbehörden, nach diesem Gesichtspunkte zu verfahren.

Der Beitrag zur Arbeitslosenversicherung wird um 2 Prozent auf 6½ Prozent erhöht. Das bedeutet für die Arbeiterschaft bereits eine einprozentige Lohnkürzung. Dafür werden die Reichszuschüsse für die Arbeitslosenversicherung beseitigt.

Die Leistungen in der Krisenfürsorge sollen beträchtlich herabgesetzt werden. Ihre Sätze sollen im wesentlichen denen der Wohlfahrtsfürsorge angeglichen werden. Für den Etat des Jahres 1931 werden „schmerzhafte Abstriche selbst bei den sozialen und kulturellen Aufgaben angekündigt". Der Wohnungsbau soll eingeschränkt werden.

**Es sollen künftig rund 100 000 Wohnungen weniger gebaut werden. Zum Troste dafür wird angekündigt, daß am 1. April 1936 die gesamte Wohnungszwangswirtschaft gefallen sein soll.**

Der Schutz der Mieter soll dann zu Ende sein — die Wohnungsnot aber wird bei solchen Absichten bleiben. Zum Troste dafür soll ein Betrag von 400 Millionen Mark, also der vierte Teil des gesamten Wohnungsbauabgabeaufkommens, an die Realsteuerpflichtigen verteilt werden. Eine Erhöhung der Tabaksteuer um rund 160 Millionen wird angekündigt. Schließlich soll der Notetat des Jahres 1931 in Reich, Ländern und Gemeinden als Normaletat für drei Jahre gelten.

In der Einleitung zu diesem Plan findet sich der Satz: „Die Höhe der von Gehalt und Löhnen, von Steuern und Soziallasten bedingten Gestehungskosten stehen einer Preissenkung hemmend im Wege."

**Das ist die These des Scharfmachertums, das der Ansicht ist, daß nur durch den Hunger der Arbeiter die Wirtschaft gesunden könnte.**

Die arbeitende Klasse hat nach diesem Programm neue Lasten zu tragen, die weit über eine Milliarde hinausgehen!

Durch die Einschränkung des Wohnungsbaues und durch die ungewisse Aussicht auf Aufbringung von Baugeldern auf dem privaten Kapitalmarkt wird die Krise auf dem Baumarkt verewigt, eine der wesentlichsten Möglichkeiten zur Steigerung der Produktion verschüttet. Dieselbe Wirkung muß die Schwächung der inneren Kaufkraft durch Kürzung der Gehälter und Löhne hervorrufen. Der Schrei der Gemeinden nach Berücksichtigung ist völlig ungehört verhallt. Inzwischen aber haben sie die ungeheuren Lasten der Fürsorge für die Wohlfahrtserwerbslosen zu tragen, ohne daß ihnen irgend eine Hilfe winkt.

**Um Kapitalisten, Mittelständlern und anderen Interessentenhaufen Erleichterung ihrer wirtschaftlichen Situation zu geben, sollen die Arbeiterschaft und Angestellten ungeheuer drückende Lasten auf sich nehmen. Das ist die Quittung, die die Regierung Brüning unter dem Drucke ihres rechten Flügels dem deutschen Volke für die Wahlen vom 14. September erteilt!**

**Noch einmal Briand gegen Curtius**

# Warum Frankreich mit der Abrüstung zögert

## Mißtrauen gegen Deutschland — Curtius verlangt Beschleunigung

Anläßlich der Beratung der Berichte der Abrüstungskommission in der Vollversammlung des Völkerbundes kam es am Dienstag nach ruhigem Verlauf der übrigen Tagesordnungspunkte zu einer sehr ausgedehnten und bedeutsamen Auseinandersetzung über die Frage der Einberufung der allgemeinen Abrüstungskonferenz.

Reichsaußenminister Curtius erklärte, daß sich die deutsche Delegation zu Punkt 1 der Stimme enthalten werde. Sie wünsche, daß ein Termin innerhalb des Jahres 1931 bestimmt werde. In dem Bericht werde zwar der Wunsch ausgedrückt, 1931 zur endgültigen Abrüstungskonferenz zu kommen, aber dieser Wunsch sei nicht in der Entschließung enthalten. Daher bezwecke Deutschland mit der Stimmenthaltung die Annahme zu ermöglichen und seinem Protest gegen die Möglichkeit einer neuen Verabschiedung Ausdruck zu geben. Der österreichische und der ungarische Vertreter ließen ebenfalls erklären, daß sie sich der Stimme aus den gleichen Gründen enthalten würden.

Das rief den französischen Außenminister Briand auf die Tribüne, der in langer und teilweise heftiger Rede noch einmal den grundsätzlichen Standpunkt Frankreichs zur gesamten Abrüstungsfrage darlegte. Es bestehe ein ursächlicher Zusammenhang zwischen Sicherheit und Abrüstung. Wenn ein Vertrag abgeschlossen wäre, der bestimme, daß einer für für alle und alle für einen eintreten sollten, dann wäre die Bedingung der Sicherheit erfüllt. Dann könnte sich ein Land der Abrüstung nicht mehr entziehen. „So haben wir," fuhr Briand fort, „zwischen Völkern, die oft gegeneinander standen, regionale Uebereinkommen schließen müssen. Wir haben alles versucht, um die Sicherheit zu finden. Aber

**Frankreich hat nicht die Empfindung völliger Sicherheit.**

Trotzdem hat es sein Möglichstes getan. Es hat die Dienstzeit von drei auf ein Jahr und die Mannschaftsziffer auf 556 000 Mann herabgesetzt. Das sei mehr als 41 Prozent Verminderung der Rüstungen Frankreichs. Nun aber seien Schreie des Hasses und der Rache an seine Ohren gedrungen. Jeder verantwortliche Statsmann müsse unbedingt auf solche Aeußerungen hören, wenn er nicht eines Tages überrascht werden solle. Die Abrüstung ohne Rücksicht auf die Sicherheit sei ein Verbrechen an den Völkern. Frankreich müsse zur Abrüstung vorsichtig schreiten, aber es schreite!"

Noch einmal sprach Curtius, er habe geglaubt, eine kurze Erklärung genüge, aber die Debatte zwinge ihn nochmals zu sprechen. Die vorbereitende Abrüstungskonferenz sei im November. Sie werde ihre Arbeiten bald abschließen.

**Warum also solle man noch ein ganzes Jahr warten, bis zur allgemeinen Abrüstungskonferenz?**

Schon vor zwei Jahren sei die Versammlung entschlossen gewesen, sobald als möglich die Konferenz einzuberufen. Jetzt sei durch eine unbestimmte Terminsetzung die Gefahr neuer Erschwerungen gegeben. Deutschland werde positiv mitarbeiten, aber darauf dringen, daß die Konferenz in 1931 stattfindet. Zur Abrüstung im allgemeinen könne er sich auf die Erklärungen des Reichskanzlers Hermann Müller im Jahre 1928 und auch seiner eigenen zu Beginn der diesjährigen Tagung beziehen. Er stehe als Vertreter des ganzen Volkes da, wenn er sage, daß die Aufrechterhaltung der jetzigen Rüstungen den Frieden mehr gefährden, als eine im jetzigen Augenblick mögliche Abrüstung. Der Weg Briands müsse umgekehrt werden. Die beste Sicherheit liege in der Abrüstung.

Lord Cecil (England) sprach ebenfalls gegen Briands These die Hoffnung aus, daß die Konferenz nächstes Jahr zusammentreten werde. Darauf wurde der Abrüstungsbericht, abgesehen von den drei Stimmenthaltungen, einstimmig angenommen.

SPD.-Funktionäre verlangen:

# Herunter mit der Arbeitszeit

## Sichtbarer Kurswechsel in der Wirtschafts- und Sozialpolitik – Kampf dem Faschismus, auch außerhalb des Parlaments

Die Funktionäre der Berliner Sozialdemokratie nahmen am Dienstag nach einer Rede des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten **Aufhäuser** über „Reichstagswahl und Sozialdemokratie" folgende Entschließung an:

„Angesichts der katastrophalen Wirtschaftskrise und der mit ihr verbundenen sozialen Verelendung, angesichts der wachsenden Bedrohung des Volksstaates durch den Faschismus hält es die allgemeine Berliner Funktionärkonferenz für die geschichtliche Aufgabe der Sozialdemokratie, höchste Aktivität zu entfalten, um in die nächsten politischen Entscheidungen vom Standort der Arbeiterklasse einzugreifen.

Als stärkste Reichstagspartei kann sich die Sozialdemokratie die Gesetze ihres Führens nicht vom Bürgerblock vorschreiben lassen.

**Die Funktionärversammlung fordert daher einen sichtbaren Kurswechsel in der Wirtschafts- und Sozialpolitik. Die Belastung der arbeitenden Massen durch die Notverordnung ist sofort aufzuheben. Ebenso unerläßlich ist zur Ueberwindung der Massenerwerbslosigkeit eine fortschreitende Verkürzung der Arbeitszeit, vor allem der Kampf um die vom Internationalen Gewerkschaftsbund aufgestellte Forderung nach der 44stündigen Arbeitswoche.**

Eine baldige Entspannung der Wirtschaftskrise, die soziale Hilfe für ihre Opfer und die Sanierung der öffentlichen Finanzen können nur auf der Grundlage des sozialdemokratischen Wahlprogramms erreicht werden. Eine Regierung, die diese Bedingungen nicht anerkennt, ist mit allen Mitteln zu bekämpfen.

Als die Partei der Arbeit bildet die Sozialdemokratie den stärksten Rückhalt der Demokratie. Die versammelten Funktionäre Groß-Berlins erwarten von Parteileitung und Reichstagsfraktion, daß sie sich mit aller Kraft für die Erhaltung des demokratischen Parlamentarismus einsetzen, die gewissenlose Zersetzungspolitik der Faschisten und ihrer Bundesgenossen rücksichtslos bekämpfen werden.

**Die sozialistische Arbeiterschaft hält sich aber auch bereit, Republik und Volk gegen ihre Feinde, wenn nötig im außerparlamentarischen Kampf, zu verteidigen.**

Es geht um das Leben des arbeitenden Volkes! Nur die entschlossene Verteidigung dieses höchsten Gutes der Nation sichert den Bestand der Republik. Zur Schaffung einer einheitlichen Kampflinie verlangen die Funktionäre die sofortige Einberufung eines **außerordentlichen Parteitages**."

### Was die Arbeitszeitverkürzung ausmacht

**Deshalb her mit dem Siebenstundentag**

Die Ammoniak-Werke, Merseburg, G. m. b. H. (Leuna-Werke) stehen im Begriff, von der 56-Stundenwoche auf die 48-Stundenwoche überzugehen. Auf diese Weise können rund 700 Arbeiter, die bisher mit Notstandsarbeiten beschäftigt waren, wieder in den regulären Produktionsbetrieb eingegliedert und damit vor Entlassungen bewahrt werden.

### SPD-Führer beim Reichskanzler

Der Reichskanzler hat am Dienstag die sozialdemokratischen Führer Hermann Müller und Otto **Wels** zur Aussprache über die politische Lage empfangen.

### Vor 14 Tagen noch Sieg, heute Reinfall

**Wie es den Kommunisten in Schwaben ging**

Daß die Wahlerfolge der Kommunisten und auch in gleichem Maße die der Hakenkreuzler lediglich Stimmungsreflexe waren, die aus der allgemeinen Wirtschaftslage, vor allem aus dem Umfang der Erwerbslosigkeit resultierten, keineswegs aber auf eine grundsätzliche Veränderung der politischen Denkweise der Bevölkerung schließen lassen, das ist jetzt mit überraschender Deutlichkeit in dem schwäbischen Dorfe Oberurbach bei Schorndorf zutage getreten. Bei der Reichstagswahl brachten es die Kommunisten dort auf 286 Stimmen. Jetzt, 2 Wochen nach dem 14. September, fand in Oberurbach die Ortsvorsteherwahl statt, bei der die Kommunisten auch mit einem eigenen Kandidaten auftraten. Aber trotz der sehr starken Wahlbeteiligung von 85 Prozent erzielten sie für ihren Kandidaten nur 46 Stimmen — das ist etwa ein Siebentel der vor 14 Tagen für sie abgegebenen Stimmen.

### „Auf der Flucht" erschossen

**Seltsamer Tod eines Ukrainerführers**

**Der Führer der ukrainischen Kampforganisation, Holowinski, der vor etwa zehn Tagen nach langem Suchen durch die polnische Polizei verhaftet worden war, ist gestern — wie amtlich mitgeteilt wird — „auf der Flucht" erschossen worden. Er war zu einem Lokaltermin in dem gegen ihn schwebenden Verfahren vorgeführt worden und soll dann bei der Zurückführung ins Gefängnis den Versuch gemacht haben, der starken Polizeieskorte zu entfliehen. Ein Kopfschuß machte seinem Leben ein Ende.**

Die Zustände in **Ostgalizien** haben sich inzwischen so stark zugespitzt, weil jetzt von beiden Seiten **Verständigungsbemühungen** für notwendig gehalten werden. In Warschau traf zur Abfassung einer solchen Verständigung der griechisch katholische Bischof Szeptycki aus Lemberg ein, der dort mit den führenden polnischen Politikern verhandeln will. Die Regierungsblätter verlangen heute von ihm, daß er seine Gläubigen, zu denen die Ukrainer, die Ostgalizier gehören, in einem Hirtenbrief zum Frieden mahnt. Auch die Wojewoden von Lemberg und Wolhynien sind in Warschau eingetroffen, um über eine etwaige Feststellung der bisher geübten scharfen Polizeitaktik gegen die Ukrainer mit zu beraten.

*

**Bombenanschlag in Lemberg**

In der kommunistisch gerichteten ukrainischen Wochenschrift „**Sula**" in Lemberg ist die Redaktion von einem Bombenanschlag heimgesucht worden. Die Höllenmaschine explodierte in der Nacht, als niemand in den Redaktionsräumen war. Die Einrichtung ist jedoch ausgebrannt.

**Neue Verhaftungen in Polen**

In Chelmo wurde der Führer der polnischen Bauernpartei, Jozef Mochniej verhaftet. Er soll sich wegen aufreizender Reden verantworten.

In Posen wurde der **Karikaturist** des „Kurjer Poznanski", Kasimir Gruß verhaftet, als er seine Zeichnungen zur Autotypie brachte. Er ist der „Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen" angeklagt.

### Heimwehrkabinett in Oesterreich fertig

**Am 9. November soll das Volk entscheiden**

Die Regierung Vaugoin ist gebildet und noch gestern vereidigt worden. Sie ist eine Minderheitsregierung, bestehend aus Christlichsozialen und zwei Heimwehrleuten. Der Landbund hat den Eintritt in eine Regierung Vaugoin abgelehnt. Den gleichen Beschluß faßten am Dienstagnachmittag die Großdeutschen. Minister des Innern wird der Bundesführer der Heimwehren, Rüdiger v. **Starhemberg**, Justizminister der Salzburger Landesführer der Heimwehr, Dr. **Hueber**, Minister des Aeußeren Dr. **Seipel**, Vizekanzler und Minister für soziale Verwaltungen Schmitz, Unterrichtsminister Czermak, Handelsminister Heinl, Landwirtschaftsminister Thaller. Heeresminister bleibt Vaugoin.

Das Parlament wird am Mittwoch aufgelöst, ohne daß die Regierung vor den Nationalrat tritt. Neuwahlen finden voraussichtlich am 9. November statt.

### Briand bedauert eine Indiskretion

**Eine Rede über Deutschland, die nicht in die Oeffentlichkeit gehen sollte**

Der französische Außenminister **Briand** hatte kürzlich in Genf vor einer internationalen Frauendelegation die Verhältnisse in Deutschland besprochen, wobei er zugegeben hatte, daß Deutschlands schwere wirtschaftliche Lage, wenn sie zur **Vernichtung** führe, eine Gefahr für den Frieden bilden müsse. Mit hoch verzinsbaren Kapitalien, die das Ausland leihen könne, sei die deutsche Wirtschaftskrise nicht zu heilen. Dagegen könne ein europäischer Finanzierungsplan, der ihm, Briand, auf der Basis der Europapaktidee vorschwebe, denjenigen Ländern, die sich in solchen Schwierigkeiten befinden, Hilfe leisten. Allen Friedensbestrebungen werde jedoch von den Munitionsfabrikanten und der Rüstungsindustrie entgegengearbeitet. Sie beherrschten auch einen Teil der Presse.

Diese Rede, in der Briand auch die Treviranusrede abzuschwächen versucht hat, ist in die Oeffentlichkeit gekommen und soll bei den Genfer Delegationen der übrigen Staaten großes Aufsehen erregt haben. Briand seinerseits hat die Veröffentlichung seiner Rede als **nicht korrekt bezeichnet**, zumal sie nicht genau sinngemäß wiedergegeben worden sei. Man glaubt in Genfer Kreisen, daß die Ausführungen Briands auch in der französischen Innenpolitik noch eine Rolle spielen werden, da Tardieu, der gegenwärtige französische Ministerpräsident ebenfalls gute Beziehungen zu Kreisen der Rüstungsindustrie haben soll. Uebrigens hat auch der wiedergenesene Poincaré dieser Tage eine Rede gehalten, die als ein Kampfruf gegen Briands europäische Idee gerichtet angesehen wird und von der man annimmt, daß sie den Auftakt zu innerpolitischen Auseinandersetzungen sein wird.

### Finnland vor schweren Entscheidungen

**Die Reichstagswahlen und die Lappo-Bewegung**

In Finnland finden heute und morgen die Wahlen zum Reichstag statt. Der springende Punkt der Wahlen ist, wie der frühere sozialdemokratische Ministerpräsident Finnlands, Tanner, einem Mitarbeiter des „Vorwärts" erklärte, ob sich im finnischen Reichstag eine Mehrheit von Zweidrittel der Abgeordneten für die Lappo-Gesetze bilden wird. Denn mit einem Drittel der Stimmen ist die Opposition in der Lage, die Annahme der Gesetzesvorlagen zu verhindern. Die Sozialdemokratische Partei Finnlands hofft, allein ein Drittel der Mandate zu erringen, um imstande zu sein, der administrativen Willkür, die in den Lappo-Gesetzen vorgesehen ist, vorzubeugen. Allerdings werden die Lappoleute, falls sie die Zweidrittelmehrheit nicht erhalten sollten, laut ihrer Erklärung die Herstellung der Diktatur erstreben. Dies wird die Prüfungsstunde Finnlands sein."

### Sie bekämpfen die Republik und werden von ihr ernährt

**Die Nazi-Fraktion größtenteils „Bonzen"**

Die neue Reichstagsfraktion der Nazis setzt sich nach Berufen wie folgt zusammen:

15 Verwaltungsbeamte, 8 Mittelschullehrer, 7 Volksschullehrer, 18 Handwerker, 14 Landwirte und Gutsverwalter, 2 Landarbeiter, 7 ehemalige aktive Offiziere und der Fememörder Leutnant Heines. Die übrigen sind Kaufleute, Schriftsteller und Rechtsanwälte. Mehr als ein Drittel bezieht Einkommen von der Republik. Von den übrigen 69 üben nur wenige den angegebenen Beruf aus. Weitaus die meisten sind schon seit Jahren als Parteiangestellte Hitlers tätig.

### So sehen Deutschlands Erneuerer aus

**Nazi schießt einen Kommunisten nieder**

Am Dienstagabend kam es im Osten Berlins zwischen einem 23jährigen Nationalsozialisten und einem 23jährigen Kommunisten zu einem Disput, in dessen Verlauf der Hitleraner einen Revolver zog und seinen Gegner durch einen Bruststeckschuß und einen Knieschuß schwer verletzte. Bei seiner Vernehmung behauptete der Nationalsozialist, in Notwehr gehandelt zu haben. Zahlreiche Zeugen erklären das Gegenteil.

---

## Die Todesnacht

Von

**Axel Rasmussen**

Wir fuhren damals — und wenn ich sage, es ist sieben Jahre her, so bedeutet das nichts, denn das Geheimnis ist heute in meinem Herzen noch ebenso lebendig wie am ersten Tage — ja, also wir drei, Faber, Plüschkow und ich, fuhren an einem schönen, sonnigen Spätherbsttage von Newyork zurück in die Heimat. Nicht auf einem der großen schwimmenden Paläste, wie man sie in den Zeitschriften abgebildet sieht, — dazu hatten wir kein Geld — sondern mit einem kleinen deutschen Dampfer, den ein gutmütig-bärbeißiger Kapitän regierte und wo die wenigen Passagiere schon nach vierundzwanzig Stunden in eine Art familiären Vertrauensverhältnisses zu einander zu kommen pflegen.

Wir alle drei, durch Jahre gemeinsamer Arbeit, gemeinsamer Sorgen und Freude innig und kameradschaftlich miteinander verbunden, waren froh und guter Dinge, daß wir den Staaten Valet sagen konnten. Und wir freuten uns ganz wie Kinder auf die Heimkehr zu unseren Lieben.

Am muntersten war Faber, der sich schon immer durch ein besonders heiteres Temperament, durch sein sonniges Wesen und seinen unbesieglichen, aller Kopfhängerei feindlichen Optimismus auszeichnete. Es gab einfach keinen Trübsinn in seiner Nähe, und zwei Tage hindurch hallte das Verdeck, hallte die Kajüte wider von fröhlichem Gelächter, das sich an seinem Wesen entzündete.

Am dritten Tage aber blieb er liegen in seiner Kabine, erschien nicht zum Frühstück, nicht an der gemeinsamen Mittagstafel. Die Kunde seiner Erkrankung durchlief rasch das ganze Schiff, und gut paßte dazu der graue, wolkenverhangene Himmel, der weiße, eisige Nebel, der plötzlich allen Fernblick, alle Farben erstickte und verschluckte.

Plüschkow und ich, wir beide wachten gemeinsam an seinem Lager. „Akute Lungenentzündung" hatte der Schiffsarzt gemurmelt und uns dabei in einer Art angesehen, daß wir erschraken. Wir wagten gar nicht, weitere Fragen zu stellen — wir sahen auf unseren Kameraden, dessen Gesicht bald heftige Röte überflammte, bald rötliche Blässe entfärbte. Und wir wußten, daß es ums Leben ging.

Der Beginn der zweiten Nacht, als bereits das Fieber den starken Körper Fabers durchrüttelte, sagte der Doktor: „Sie werden doch wachen diese Nacht, nicht wahr? Es ist möglich, daß . . . nun offen gesagt, ich habe keine Hoffnung mehr, wenn nicht ein Wunder geschieht."

Wunder geschehen nicht in unserer Zeit. Wir rechneten [illegible] damit und unser Herz ward uns schwer. Aber er sollte nicht allein sein in seinem letzten Augenblick, selbstverständlich. Und er sollte wenigstens die Hand eines Freundes spüren und halten in jener letzten, schwersten Stunde.

Hingegeben an all die zahllosen Verrichtungen, welche die Pflege eines Schwerkranken mit sich zu bringen pflegt, betrachteten wir dennoch sein Gesicht mit gespannter, angstvoller Aufmerksamkeit. Trotz seines hohen Fiebers phantasierte er nicht. Die Augen waren zwar unruhig und glasig wie die eines geängsteten, gehetzten Tieres, aber sein Mund, dieser schöngeschwungene, männliche Mund, dessen Lächeln uns noch vor so kurzer Zeit entzückt hatte, blieb fest geschlossen. Nur zuweilen stöhnte er dumpf, flüsterte, röchelte. Ein oder zweimal rief er mit lauter Stimme: „Lotte!" Dann wurde es wieder ganz still. Lotte — das war der Name seiner Frau, er hatte sich erst vor drei Jahren verheiratet. Plüschkow und ich, wir kannten sie beide nicht. Doch hatte uns Faber oft von ihr gesprochen und wir wußten, wie sehr er sie liebte.

Bald nach Mitternacht mußte ein Wind aufgekommen sein — wir merkten es an dem dumpfen Rollen des Schiffes, an dem stampfenden Stampfen der Maschinen, das den Rumpf des kleinen Fahrzeuges durchzitterte.

Ich hatte mich mit beiden Händen an die messingenen Handgriffe des Bullauges angeklammert, für ein paar Sekunden wohl nur, weil ich das qualvoll verzerrte Antlitz des Kranken nicht mehr anzusehen vermochte. Ein Würgen saß mir in meiner Kehle, während ich die Schwärze der Nacht mit meinen Blicken zu durchdringen versuchte und mein schemenhaftes Spiegelbild in der Glasscheibe betrachtete. Und wenn ich allein in der Kabine gewesen wäre, so hätte ich geweint. Aber so — ich schämte mich . . .

Als ich mich wieder umdrehte, sah ich, daß Fabers Antlitz sich entspannt hatte. Ein zartes, gütiges und dankbares Lächeln umspielte seine Lippen. Und ich sah zugleich, daß eine Frau, eine schöne, junge und sehr blasse Frau an seinem Bett saß, seine Hand mit der Rechten umklammerte und mit der Linken eine Strähne seines feuchten Haares ihm aus der Stirn zurückstrich, mit einer behutsamen, zärtlichen Bewegung, wie nur eine liebende Frau sie fertig aufbringt. Plüschkow saß abseits, in einer halbdunklen Ecke und starrte grübelnd ins Leere.

Ein tiefer, langgezogener Atemzug hob Fabers Brust. Ich trat an sein Bett — im selben Augenblick war die Frau verschwunden.

„Er ist tot", sagte ich sehr leise, halb rückwärts gewandt. Plüschkow sprang rasch auf, kam an meine Seite.

„Es ist so traurig, daß er fern von seiner Frau sterben mußte", flüsterte er. Und ich bemerkte, wie seine breiten Schultern zuckten.

„Aber sie war doch hier", erwiderte ich und sah ihn weit und ruhig an.

„Geh' schlafen, alter Freund", meinte er und fast hätte ich trotz der Trauer in dieser Stunde lächeln mögen über sein erschrockenes Gesicht. „Es war zu viel für dich — ich werde die Nacht über am Bett unseres Toten wachen."

In Hamburg überließ ich Plüschkow die Erledigung der für die Ueberführung notwendigen Formalitäten und fuhr voraus nach Berlin, um Fabers Witwe zu unterrichten. Von jeder telegraphischen Mitteilung hatte ich abgesehen — allerdings nicht aus dem Grunde, den Plüschkow vermutete: um sie selbst auf schonende Art vorzubereiten.

Sie kam mir bereits entgegen, als ich gerade den Klingelknopf ihrer Wohnungstür berühren wollte.

„Ich bin so froh", sagte sie ohne Uebergang und führte mich in die Wohnung, „daß ich bei ihm sein konnte in seiner letzten Stunde."

„Ja", erwiderte ich und meine Stimme zitterte, „Ihre Gegenwart schenkte ihm einen leichteren Tod."

Und dann sprachen wir von dem, was vorgegangen war, und dem anderen, was nun zu geschehen hatte . . .

---

**Um Reinhardts Nachfolgeschaft.** Ein kluger Vater bestellt beizeiten sein Haus, so denkt anscheinend auch Professor Max Reinhardt. Neben dem geschäftlichen Leiter Adamcz und dem künstlerischen Leiter Herald wird als Stellvertreter und eventueller Nachfolger von Professor Reinhardt dessen ältester jetzt 23jähriger Sohn, Gottfried Reinhardt, ernannt werden, der bereits seit einiger Zeit, wenn auch nicht in offizieller Rolle, im Betrieb der Reinhardt-Bühnen tätig ist. Er wird übrigens im Laufe dieser Saison sein Regie-Debut bei einer Studio-Aufführung ablegen.

**„Im Westen nichts Neues" vor dem Völkerbund.** Verhandlungen zwischen der Universal Picture Corporation und dem Sekretariat des Völkerbundes haben ergeben, daß der nach dem Roman von Remarque „Im Westen nichts Neues" gedrehte Film im Palais des Völkerbundes in Genf aufgeführt wird.

**Piscator in Moskau.** Der Regisseur Erwin Piscator (Berlin) ist in Moskau eingetroffen, um mit der Meshrabpom-Film AG. [illegible] die Verfilmung von Plieviers „Des Kaisers Kulis" in einer Berliner Inszenierung in deutsch-russischer Gemeinschaftsproduktion zu verhandeln. Auch will Piscator sich mit den neuen Stücken der Sowjetbühnen und den letzten Arbeiten der Sowjetfilmproduktion bekanntmachen.

**Festwochen im Düsseldorfer Schauspielhaus.** Die Direktion des Schauspielhauses Düsseldorf plant anläßlich ihrer Festwochen neben mehreren Aufführungen des [illegible] erfolgreich uraufgeführten Schauspiels „[illegible]" von Georg Kaiser eine Einstudierung von [illegible] „Europa".

# Der Skandal um Baronin Puttkamer

## Sie hatte ihr Schäfchen ins Trockene gebracht — Glück und Ende einer Danziger Erzieherin

Unter dem Verdacht des Meineides und des Konkursverbrechens wurde, wie bereits kurz berichtet, vor einigen Tagen die Baronin Agnes Maria von Puttkamer in Unter-Schonsdorf am Ammersee (Bayern) verhaftet.

Als nach dem Tode ihres Ehemannes Wolfgang von Puttkamer im April 1929, der im Kreise Oels einen Fideikommiß von vier Rittergütern besaß und dessen zweite Frau sie war, ihr, der Universalerbin, Forderungen an die Gutsverwaltung präsentiert wurden, gab sie an, die Besitzungen seien überschuldet, sie selbst sei nicht im Besitz von Werten, und stellte den Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens. Der Konkursverwalter, Rechtsanwalt Dr. Bessert (Breslau), ermittelte jedoch, daß schon zu Lebzeiten des Barons bei einer Bank in Bern Werte in Höhe von 2- bis 300 000 Mark deponiert worden waren. Auch in Breslau fanden sich bei zwei Banken Konten der Baronin, die auf Veranlassung des Konkursverwalters sofort beschlagnahmt wurden.

Vor dem Amtsgericht in Wohlau hatte Baronin von Puttkamer vor wenigen Wochen

**in dem Erbschaftsprozeß der fünf Kinder des Barons aus erster Ehe beschworen,**

nur das zu besitzen, was in einem angeforderten Nachlaßverzeichnis aufgeführt wäre. Darüber hinaus stellte sie an die fünf Kinder Rentenansprüche, die sie damit begründete, sie habe nichts, wovon sie leben könnte. Die Angaben der Baronin in dem Nachlaßverzeichnis, das auch die Schenkungen des Barons an sie enthalten sollte, erschienen verdächtig.

Ermittlungen ergaben, daß der Baron mehrere Blankobogen hinterlassen hatte; diese wollte sie zu Fälschungen benutzen, indem sie auf die Blankoformulare Schenkungen mit Schreibmaschinenschrift aufschreiben ließ. Als ihr von einer in Halle ansässigen Dame, die zu ihrer Fälschung ausersehen worden war, mitgeteilt wurde, daß man

**frische Schreibmaschinenschrift von alter leicht unterscheiden könnte,**

holte Baronin von Puttkamer bei einem Hallenser Schreibsachverständigen ein Gutachten ein. Die beabsichtigten Fälschungen wurden nur durch die Verhaftung der Baronin verhindert.

Baronin von Puttkamer war, wie gesagt, die zweite Frau des verstorbenen Barons Wolfgang von Puttkamer. Sie stammt aus Danzig und heißt mit ihrem Mädchennamen Maria Kumm. 1911 kam sie als Erzieherin des jüngsten der fünf Kinder in das Puttkamersche Schloß. Ein Jahr später ließ sich der Baron ihretwegen von seiner ersten Frau scheiden. 1919 vermählte er sich mit der Erzieherin. Seine fünf Kinder aus erster Ehe, die sich von dem Vater abwandten, wollte der Fideikommißbesitzer enterben und seine zweite Frau als Universalerbin einsetzen. Das Testament bestätigt auch, daß das gesamte Allodialvermögen ihr zufalle und die Kinder nur den Pflichtteil erhielten.

Nach dem Tode des Barons hatte die Baronin ihren bisherigen Wohnsitz verlassen und das Schloß Groß-Ausker im Kreise Wohlau gemietet und ein Jahr bewohnt. Dann hielt sie sich in einer Villa in Unter-Schonsdorf am Ammersee auf. Hier erfolgte ihre Verhaftung durch den Breslauer Landgerichtsrat Otto, der sich in Begleitung des Konkursverwalters, Rechtsanwalt Dr. Bessert, dahin begeben hatte. Anfangs gab sie zu, lediglich im Besitz einer Restsumme von etwa 20 000 Mark zu sein; schließlich bequemte sie sich, den Wert ihres gegenwärtigen Besitzes auf 80 000 Mark zu beziffern. Ein Brief, den sie im letzten Augenblick beiseite bringen wollte, führte den Untersuchungsrichter auf weitere Spuren. Es ergab sich, daß im August dieses Jahres bei der Berner Bank das gesamte

**Vermögen von 200 000 bis 300 000 Mark,**

das unter einem Decknamen in Pfandbriefen angelegt war, plötzlich abgehoben worden ist.

# Mysteriöser Diebstahl auf dem Hauptbahnhof

## 30 000 Gulden gestohlen? — Ein neuer Pächter auf dem Hauptbahnhof

Der Pächter der Wechselstube auf dem Hauptbahnhof, der polnische Stadtverordnete Breczinski in Zoppot, meldete gestern morgen der Kriminalpolizei in Danzig, daß aus der Wechselstube ein Betrag von etwa 30 000 Gulden gestohlen sei. Das Geld habe sich in einer eisernen Kassette im Geldschrank befunden. Dienstag morgen sei die Kassette mit dem Inhalt verschwunden gewesen. Die polizeilichen Untersuchungen ergaben, daß von einem Einbruch keine Rede sein kann, denn alle Schlösser waren unversehrt. Nicht ausgeschlossen ist allerdings, daß man mit Nachschlüsseln den Raum und Schrank geöffnet hat und dann die Beute an sich nahm. Drei Angestellte der Wechselstube sind in Haft genommen worden.

Dieser Diebstahl ist reichlich mysteriös. Herr Breczinski hätte heute 35 000 Gulden Abfindung an die bisherige Pächterin des Bahnhofsrestaurants zu zahlen. Nach etwa 24jähriger Pacht ist das Bahnhofsrestaurant nunmehr der bisherigen Pächterin von der Polnischen Staatsbahndirektion fortgenommen und einem Polen übertragen worden. Die bisherige Pächterin zahlte 24 000 Gulden Jahrespacht (in den letzten Jahren war die Pacht fortgesetzt gesteigert). Der neue Pächter zahlt zwar 30 000 Gulden Jahrespacht, worin jedoch die Kosten für Wasser und Licht enthalten sind, während die frühere Pächterin diese Ausgaben selbst tragen mußte. Eine erhöhte Einnahme erzielt also die Staatsbahndirektion durch den neuen Pächter nicht. Er hat den Zuschlag offenbar nur erhalten, nur weil er Pole ist. Beim Abschluß des Vertrages hatte er sich verpflichtet, das Inventar der Bahnhofswirtschaft zu übernehmen und die bisherige Inhaberin bar abzufinden. Das Inventar, das er übernehmen sollte, war auf 35 000 Gulden geschätzt worden.

Als heute die Uebergabe erfolgen sollte, konnte Breczinski nicht zahlen und zwar wegen des Diebstahls in der Wechselstube. Wohin die Fahrt gehen soll, beweist am deutlichsten, daß Breczinski **sämtliche Danziger Kellner im Bahnhofsrestaurant entlassen und Leute aus Gdingen mitgebracht hat.**

Dieser Verdrängung Danziger Kellner durch Polen wird das neue Gesetz über die Arbeitsvermittlung einen Riegel vorschieben.

# Spaltung auch bei den Polen

### Eine zweite Liste unter Führung von Dr. Kubacz

Wie wir bereits berichteten, hat die polnische Gemeinde in Danzig bereits eine Kandidatenliste für die Volkstagswahlen aufgestellt, an deren Spitze der Vorsitzende des polnischen Berufsverbandes, der bisherige Abgeordnete Lendzion steht. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß diese polnische Kandidatenliste nicht die einzige bleibt. Die Vertreter der Gmina Polska stehen den Piliudskikreisen in Polen nahe. Die nationaldemokratische Gruppe, deren Führer der frühere Abgeordnete Dr. Kubacz ist, hat sich ebenfalls zusammengeschlossen und eine eigene Liste mit Dr. Kubacz als Spitzenkandidat aufgestellt. Selbst in der so kleinen polnischen Minderheit haben sich also zwei Parteien gebildet.

Ueber die Nichtwiederaufstellung des bisherigen parlamentarischen Führers der Polen, Dr. Moczynski schweigt sich die polnische Presse völlig aus. Es liegen keine Anzeichen dafür vor, daß seine unterbliebene Wiederaufstellung auf einen freiwilligen Verzicht seinerseits zurückgeht. Um so bemerkenswerter ist es, daß Dr. Moczynski noch auf einer dieser Tage stattgefundenen großen Kundgebung für das polnische Schulwesen in Danzig als Hauptredner herausgestellt wurde. Die Dinge im polnischen Lager müssen also als reichlich verworren angesehen werden.

# Rundschau auf dem Wochenmarkt

Das schöne Wetter der letzten Tage ist einem eisigen Herbststurm gewichen. Trotzdem ist reichlich Ware auf den Markt gebracht. Der Gemüsemarkt bietet große Köpfe Blumenkohl für 30 bis 40 Pfg. an, kleinere Köpfe kosten 10—20 Pfg., Weißkohl 5, Rotkohl 10 Pfg., Kürbis 10 Pfg., Mohrrüben 10 Pfg., Sauerkohl 15 Pfg., Erbsen 25 Pfg., Salatgurken 10—15 Pfg., Senfgurken 30 Pfg., Pfifferlinge 35 Pfg., Steinpilze 40 Pfg., Tomaten 30 Pfg. Das Suppenbündchen kostet 10—15 Pfg., 2 Pfund Zwiebeln 25 Pfg., die Stange Meerrettig 10—30 Pfg. Aepfel kosten 3—4 Pfd. 1 Gulden, Tafeläpfel pro Pfund 35—50 Pfg., Birnen 25, 35—60 Pfg., blaue Pflaumen 40—50 Pfg., Weintrauben 60—80 Pfg., 1 Banane 60 Pfg., Pfirsichpflaumen 40 Pfg. das Pfund.

Die Mandel Eier preist 1,80—1,90 Gulden, die beste Butter pro Pfund 1.70 Gulden, Landbutter 1.30—1,40 Gulden. Trotzdem kann die proletarische Hausfrau keine Butter kaufen. Hühner das Stück 2.75—3,50 Gulden, eine Ente 3—3,50 Gulden. Gänse aus Pommerellen das Pfund 75 Pfg. 10 Pfund Kartoffeln kosten 30—40 Pfg., Rebhühner pro Stück 1,40 Gulden.

Ein Täubchen kostet 50—80 Pfg., Schweinefleisch, Schulter 1—1,10 Gulden, Karbonade 1.20—1.40 Gulden, Hähnchen 1.40 Gulden, Roulade 1,20 Gulden, Rindfleisch 90 Pfg. bis 1 Gulden, ohne Knochen 1.20—1,40 Gulden das Pfund. Blauenschmalz kostet 1.25, Schweineschmalz 1.20 Gulden. Die Blumenstände sind noch mit vielen Astern in Schnitt und Töpfen beschickt. Tannenzweige und die kleinen Winteraster werden angeboten.

Der Fischmarkt hat nicht viel Auswahl. Flundern sollen pro Pfund 45—60 Pfg. bringen, Aale 1,60 Gulden, frische Heringe 60 Pfg., Steinbutten 1,20 Gulden, kleine Räucherflundern das Pfund 1 Gulden, Pomucheln ebenfalls 60 Pfg. das Pfund.

Traute.

# Ein Kapitän ins Wasser gefallen

### Beim Betreten seines Schiffes

Heute früh gegen 5.10 Uhr hörte im Weichselmünder Hafenbecken der diensttuende Beamte plötzlich laute Hilferufe. Der Beamte eilte herbei und stellte fest, daß der Kapitän Axel Winberg vom schwedischen Dampfer „Nordöst" beim Betreten des Schiffes ins Wasser gefallen war. Einigen Arbeitern gelang es, den Kapitän aus dem Wasser zu ziehen. Die Ursache lag daran, daß das von der Kaimauer zum Schiff führende Fallreep infolge Abtreibens des Schiffes eine schiefe Lage eingenommen hatte, wodurch Winberg infolge leichter Trunkenheit abglitt und ins Wasser stürzte.

# Ein Mädchen, das nicht allein sein wollte

### Schwierige Verhaftung auf dem Altstädtischen Graben

Der Altstädtische Graben war heute früh der Schauplatz einer nicht alltäglichen Verhaftung. An der Ecke Schneidemühl promenierte ein Mädchen, das dort ihrem horizontalen Gewerbe nachging. Das ist ja an sich nichts besonderes, wenn sie sich nicht gar zu laut um Kundschaft bemüht hätte. Bekanntlich ist die Schupo hinter solchem Anreißertum her, so daß er also größte Unvorsichtigkeit von dem Mädchen war, sich derart bemerkbar zu machen. Das lag aber wohl daran, daß das Mädchen die Nacht über allzu oft Prost gesagt hatte. Es kam dann auch, wie es kommen mußte. Ein Schupo erschien und forderte das Mädchen auf, sich ruhig zu verhalten. Da kam er aber schön an. Sie meinte, sie stehe hier „wie eine Mauer", und gab dadurch ihre Opposition gegen die polizeiliche Gewalt zu erkennen. Der Schupo machte schließlich kurzen Prozeß, zog das sich sträubende Mädchen in einen Hausflur und alarmierte das Ueberfallkommando, das dem Mädchen ein, wenn auch nicht billiges, so doch sicheres Nachtquartier verschaffte.

**Vermißt** wird seit dem 25. September der Danziger Staatsangehörige Ofensetzer Albert Elsner, geb. 14. 12. 1887 zu Danzig, zuletzt Halbengasse 5 wohnhaft. Elsner ist 1,60 Meter groß und schlank, hat Glatze, gestutzten Schnurrbart, blaue Augen und lückenhafte Zähne. Er war bekleidet mit dunkelgrauem Hut, gelbbraunem Anzug und schwarzen Schnürschuhen. Elsner ist nervenkrank, und es wird vermutet, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist. Personen, die zuletzt mit Elsner zusammen gewesen sind oder über seinen Verbleib Angaben machen können, werden gebeten, Nachricht an die Zentralstelle für Vermißte und unbekannte Tote beim Polizeipräsidium, Zimmer 39c, zu geben.

**Polizeibericht vom 1. Oktober.** Festgenommen 23 Personen, darunter 7 wegen Diebstahls, 3 wegen Paßvergehens, 2 wegen Betruges, 1 wegen Unterschlagung, 5 wegen Trunkenheit, 3 wegen Obdachlosigkeit, 1 in Polizeihaft, 1 laut Festnahmenotiz.

# Dr. Truppner bestraft

### Ein Beitrag zur Justizkrise

Landgerichtsdirektor Dr. Truppner, der Vorsitzende in dem in diesen Tagen stattfindenden Berufungsprozeß gegen 30 wegen Landfriedensbruchs zu teilweise hohen Gefängnisstrafen verurteilten kommunistischen Landarbeitern, begann gestern sein Amt als „Unparteiischer" mit einer Maßnahme, die seine Persönlichkeit in eigentümliches Licht rückt. Er versuchte

**aus eigener Machtvollkommenheit einen Teil der Oeffentlichkeit auszuschalten,**

indem er den Vertreter der „Danziger Volksstimme", unseren Ricardo, unter sehr fadenscheiniger Begründung aufforderte, den Verhandlungssaal zu verlassen. Dr. Truppner behauptete, gegen Ricardo schwebe ein Strafverfahren wegen Beleidigung eines Danziger Richters; und solange dieses Verfahren nicht für Ricardo günstig abgeschlossen sei, habe er keinen Zutritt zu den von Dr. Truppner geführten Verhandlungen. Mit anderen Worten heißt das wohl, daß Dr. Truppner der sich beleidigt fühlende Richter ist. Genaues weiß man nicht, denn weder Ricardo noch unserer Redaktion ist etwas von solch einem Strafverfahren bekannt.

Es ist dies nicht der erste Fall in Danzig, daß einem Journalisten die Ausübung seines Berufes im Gerichtssaal unterbunden wird. Die Gründe waren stets ähnliche, absolut persönliche, der Herren Gerichtsvorsitzenden.

**In keinem Falle gaben Gesetz und Recht Handhabe zu diesen drastischen Maßnahmen.**

Ein Gerichtsvorsitzender hat Kraft des Gesetzes zwar das Hausherrenrecht in dem Saal, in dem die von ihm geleitete Verhandlung stattfindet, aber dieses Hausherrenrecht ist sehr beschränkt, denn die deutsche Gerichtsbarkeit ist öffentlich und Danzig hat bekanntlich deutsche Gerichtsbarkeit. Ein Gerichtsvorsitzender hat im Verhandlungssaal zwar die Exekutivgewalt gegen Personen, die gegen die Hausordnung verstoßen; also, er kann randalierende oder sonstwie die Verhandlung störende Personen aus dem Saal entfernen lassen, er kann unmittelbar Ordnungsstrafen verhängen, aber — mehr kann und darf er nicht. Was er sonst tut, verstößt gegen Gesetz und Recht. Er kann es und tut es, weil das Elend es will, daß so ein gegen Gesetze verstoßender Richter nicht zur Verantwortung gezogen werden kann.

Jeder Danziger Journalist, der seine Tätigkeit in den Gerichtssälen ausübt, besitzt eine vom Gerichtspräsidenten genehmigte Zulassung, die ihn zu nichts weniger und nichts mehr berechtigt, als an dem in jedem Verhandlungssaal vorhandenen Pressetisch Platz nehmen zu dürfen. Die Leute, die an dem Pressetisch sitzen, hocken dort beileibe nicht stundenlang zu ihrem Vergnügen, sie üben ihren Beruf aus; sie leben davon; sie arbeiten dort; und außerdem sind sie alle erwachsene Menschen und Staatsbürger, die nicht unter Ausnahmegesetze gestellt werden können. Sie sind kein Freiwild für die Launen überheblicher Richter, das muß mit allem Nachdruck gesagt werden; und endlich einmal muß verlangt werden, daß jenen, das Recht ignorierenden Richtern mit allem Nachdruck von den maßgebenden Instanzen kräftig auf die Finger geklopft wird. Es kann nicht angehen, daß jeder Richter den lieben Gott spielt und selbstherrlich tut und läßt was er will.

**Nirgendwo findet sich eine Stütze im Gesetz, die dem Richter erlaubt, einen ihm mißliebigen Pressevertreter, der nicht gerade während der Verhandlung obszöne Lieder singt oder Step tanzt, aus dem Saal zu weisen.**

Was ist gewöhnlich der Grund für den Hinausschmiß eines Journalisten? Er habe in einem seiner Artikel nicht sachlich über eine Gerichtsverhandlung berichtet! Von wem zum erstenmal diese Argumentierung stammt, weiß Gott allein. Es gibt keine absolute Objektivität. Was Richter unter ihrer „Objektivität" verstehen, wissen wir natürlich! Objektivsein im Sinne der Richter heißt, ihr angemaßtes Gottesgnadentum, ihre Verstöße gegen Gesetz und Recht, ihre weltanschauliche, ihre politische Gesinnung als gut und richtig, als einzig wahr und echt hinnehmen und der Leserschaft weiterzugeben. Und das tun, und das können wir natürlich nicht. Wir schreiben, was wir für gut und richtig halten. Und wir wissen, daß wir strafbar erfaßt werden können, wenn unsere Gerichtsberichte einen Gesetzesverstoß enthalten. Was darüber hinaus von Richtern gegen Gerichtsjournalisten vorgenommen wird, ist persönliche, anmaßende Frechheit. Und die muß endlich aufhören.

Was aber den Fall Dr. Truppner contra unserem Mitarbeiter Ricardo anbelangt, so ist das ein richterliches Husarenstückchen eigener Art. Dr. Truppner fühlt sich durch einen Ricardo-Artikel beleidigt. Er stellt Strafantrag. Sein gutes Recht. Aber damit begnügt er sich nicht. Er bestraft Ricardo sofort aus eigener Macht; er bestraft durch Hinausschmiß aus dem Saal und beschneidet Ricardos Existenz. Er wartet nicht den Ausgang der Beleidigungsklage ab, er wartet nicht ab, ob Ricardo den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen antreten kann —

**Dr. Truppner bestraft ohne Gerichtsverfahren.**

Er bestraft nicht nur Ricardo, er bestraft die „Danziger Volksstimme", er macht ihr Kosten, denn sie muß einen anderen Journalisten in den Kommunistenprozeß entsenden. Alles das macht Herr Dr. Truppner, weil er sich „beleidigt fühlt". Er meint, wenn ein Richter sich beleidigt fühlt, dann ist er auch beleidigt.

Wie soll ein Volk sich die Doppelmoral dieser Richterkaste gefallen lassen? —cla—

# Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

**Meist trocken, aufheiternd, merklich kühler**

Allgemeine Uebersicht: Das gestern über Deutschland gelegene Tief hat sich, wie erwartet, mit dem Ausläufer des gestern über Nordrußland gelegenen Tiefdruckgebietes vereinigt und ist rasch ostwärts abgezogen. Auf seiner Rückseite dringt ein Schub merklich kühlerer Luft aus dem Norden südwärts vor, der uns heute erreichen und einen merklichen Temperaturrückgang bringen wird. Er wird aber auch wieder zur Ausbildung eines Hochdruckkeiles über unserem Gebiet führen, so daß wieder eine Beruhigung der Wetterlage erwartet werden kann.

Vorhersage für morgen: Zeitweise aufheiternd, trocken, abflauende nördliche Winde, stellenweise Nachfrost.

Aussichten für Freitag: Wieder zunehmende Bewölkung.

Maximum des letzten Tages: 18,2 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 7,9 Grad.

# Aus aller Welt

## Die Folter des Abgeordneten

**Unerhörte Greueltaten eines Gutsbesitzers**

**Aus Beirut werden unerhörte Exzesse bekannt, die sich eine der führenden Persönlichkeiten im politischen Leben der Libanonrepublik, ein reicher Gutsbesitzer namens Abdul Razzah aus der Gegend von Tripolis, hat zu Schulden kommen lassen. Der Sohn des Deputierten war plötzlich an einer nicht feststellbaren Krankheit gestorben und der Vater hatte ganz grundlos den Verdacht, daß zwei in der Küche beschäftigten Frauen ihn Gift ins Essen gemischt hätten. Abdul Razzah verprügelte die Frauen in der unmenschlichsten Weise und beschloß, als sie trotzdem kein Geständnis ablegten, sie zu foltern. Er riß den Unglücklichen die Kleider vom Leibe und begann mit heißen Eisen auf sie einzuschlagen. Als die Bestie noch immer nicht den gewünschten Erfolg sah, ging sie ihren Opfern mit einem glühenden Ladestock zu Leibe. Die eine Frau starb unter den Händen des Wüterichs, die andere wurde in sterbendem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Die tierische Tat des Gutsbesitzers hat allgemein die größte Empörung hervorgerufen. Die Oppositionspresse beschäftigt sich in sehr scharfen Artikeln mit diesem unglaublichen Fall, der alle Greuel des Mittelalters in den Schatten stellt.**

---

## Halsmann begnadigt

Der österreichische Bundespräsident hat Friedrich Halsmann, der wegen Tötung seines Vaters in Innsbruck zum Tode verurteilt worden war, begnadigt.

Mit dieser **Begnadigung** ist vorerst der Schlußstrich unter eine Kriminalaffäre gesetzt, die seinerzeit die ganze Welt erregt hat. Der Student Halsmann war verurteilt worden, obwohl er bis zum letzten Augenblick mit aller Leidenschaftlichkeit seine Unschuld beteuert hatte. Die Indizien, auf Grund deren **das** Urteil gefällt wurde, waren **höchst** zweifelhaft und es wurden viele Stimmen laut, die behaupteten, daß Halsmann, der Jude war, antisemitischen Strömungen zum Opfer gefallen sei. Hatte doch einer der Zeugen ganz öffentlich erklärt: „Kein anderer als der Jude ist es gewesen. Dem gehört der Kopf vor die Füße!" Halsmann will sich übrigens mit dem Begnadigungsakt des Bundespräsidenten nicht begnügen, sondern alles versuchen, um seine juristische Rehabilitierung durchzusetzen.

---

## Mit der Axt erschlagen

**Die Frau erhielt 2½ Jahre Gefängnis**

Das Essener Schwurgericht verurteilte am Dienstag die 39jährige Luise Drews aus Gladbeck, die am 11. Mai d. J. **ihren Mann, der** schlafend auf dem Sofa lag, mit der Axt erschlagen **hatte,** wegen vorsätzlicher Tötung zu zweieinhalb Jahren **Gefängnis** unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Staatsanwalt **hatte** fünf Jahre Gefängnis **beantragt.** Die Tat **geschah, wie** die Verhandlung mit erschütternder Deutlichkeit **ergab, aus** Verzweiflung über die dauernden Mißhandlungen, denen **die** Angeklagte und ihre Kinder von seiten des gewalttätigen Mannes ausgesetzt waren.

---

## Sechs Wochen unterwegs unter Tollwutverdacht

**Sie wollen Heilung**

**In** Plymouth trafen dieser Tage drei Passagiere ein, die **unter** ärztlicher Begleitung nach Paris weiterfahren, um sich in dem dortigen Pasteur-Institut behandeln zu lassen. Die Reisenden kamen aus Westafrika, und zwar waren sie 500 Meilen von der Küste entfernt von einem tollwütigen Hunde gebissen worden. Sie legten die Strecke bis nach Lagos an der Küste in einem Lastkraftwagen zurück und hatten das Glück, den Dampferanschluß zu erreichen, so daß sie immerhin in sechs Wochen wenigstens zu ihrem Ziele gelangen werden.

---

**„Graf Zeppelin" zu einer Fahrt in die Schweiz aufgestiegen.** Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist gestern früh 8 Uhr unter Führung von Kapitän Flemming zu einer Sonderfahrt **des** Württembergischen Automobilklubs in die Schweiz aufgestiegen. An Bord befanden sich 36 Passagiere. Gegen 1 Uhr kehrte das Luftschiff wieder nach Friedrichshafen zurück und landete glatt 1.15 Uhr auf dem Werftgelände. Die nächste Fahrt findet am Donnerstag in die Schweiz statt.

---

## Mordversuch am Bruder

**Mit dem Gasschlauch durch die Decke**

Im Städtchen Waltershausen im Landkreis Gotha versuchte ein gewisser Fritz Braunstein seinen Bruder Hermann durch Mord aus dem Wege zu räumen. Er bohrte in die Zimmerdecke von unten ein Loch und zog einen Gasschlauch hindurch, um so Gas in das in der zweiten Etage gelegene Zimmer des Bruders zu leiten. Der Mordanschlag mißlang, da das Gas, das sich in der Wohnung angesammelt hatte, explodierte. Der Täter, der auf das Dach des Hauses geflüchtet war, konnte festgenommen werden.

---

## Schüsse auf die Mutter

**Bewährungsfrist für den Angeklagten**

In Berlin-Moabit wurde ein 18jähriger Friseurgehilfe, der auf seine Mutter mehrere Schüsse **abgefeuert,** sie aber zum Glück nicht tödlich getroffen hatte, wegen **gefährlicher** Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Da besonders traurige Verhältnisse vorlagen, bewilligte das Gericht dem Angeklagten eine Bewährungsfrist von drei Jahren.

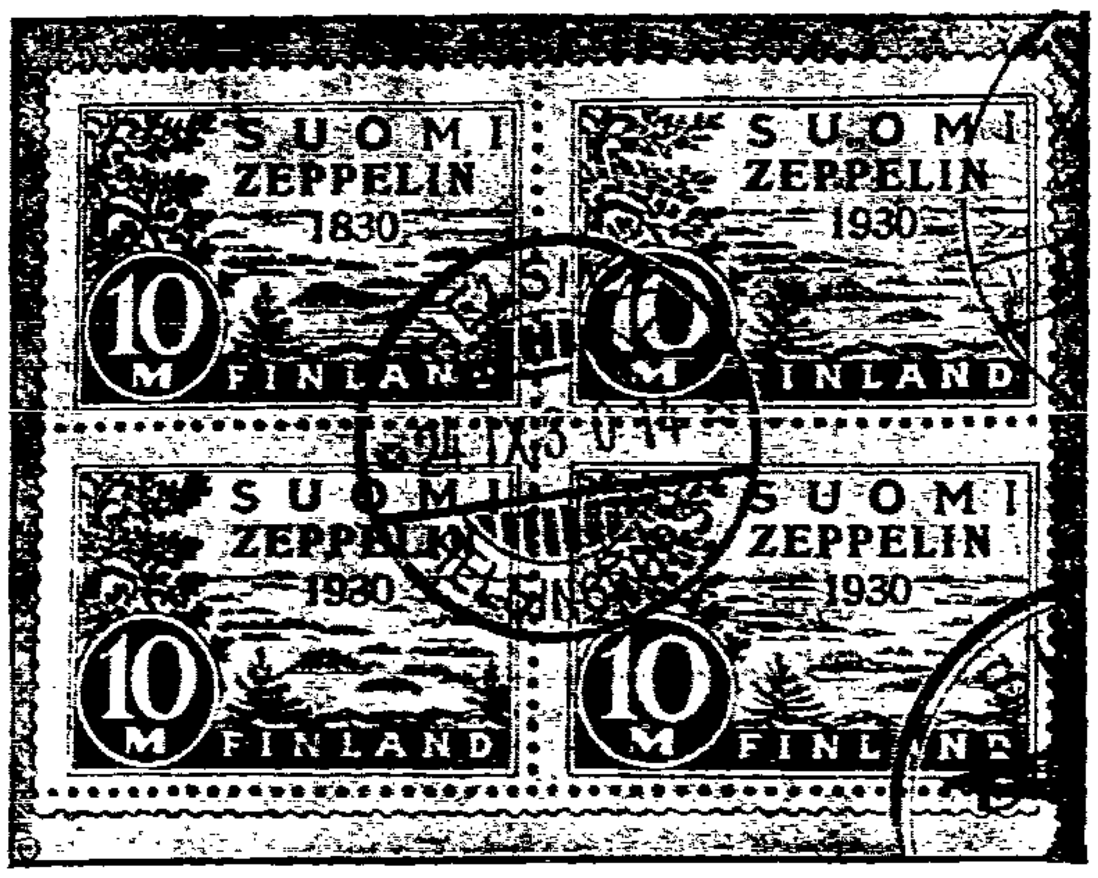
---

## Zahlreiche Tote durch den Sturm

**Die Bilanz in der Bretagne**

Die Bilanz in der Sturmkatastrophe, die in der vergangenen Woche die Bretagne heimgesucht hat, konnte immer noch nicht endgültig aufgestellt werden. Bis jetzt zählt man offiziell 46 Tote. Aber auch heute, 10 Tage nach dem Sturm, werden noch 61 Fischerboote vermißt. Die Hoffnung, daß sie je wieder in den Hafen zurückkehren könnten, schwindet mit jedem Tag, zumal auch die Nachforschungen der Kriegsschiffe vergeblich geblieben sind. Da die Boote mit einer Mannschaft von durchschnittlich 5 bis 6 Personen besetzt sind, würde sich die Totenliste um 300 bis 350 Namen verlängern.

---




## Zeppelinmarke aus dem Jahre 1830

Finnland hatte zu dem kürzlich erfolgten Zeppelinbesuch Marken mit dem Ueberdruck des Besuchsdatums ausgegeben. Bei dem größeren Teil der Auflage war die Jahreszahl 1930 aber falsch gedruckt worden, so daß die erstaunten Benutzer die Jahreszahl 1830 fanden. Natürlich wurde auf die Marke eine wilde Jagd entfesselt, der die finnische Post dadurch ein Ende bereitete, indem sie die Marke kurzerhand einzog. Es sind ungefähr 300 Stück zur Ausgabe gelangt, so daß diese wenigen bisher benutzten Marken sofort nach ihrem Erscheinen Seltenheiten ersten Ranges geworden sind. Für diese finnländische Markenrarität wird bereits jetzt in den Händlerkreisen 700 bis 1000 Mark pro Marke geboten und gezahlt.

---

## Kinder werden schlafkrank

**Die Schlafkrankheit in England**

Dr. Tredgold vom Wohlfahrts-Ministerium veröffentlichte eine aufsehenerregende Statistik über die Steigerung der Fälle von Schlafkrankheit in England. Danach werden zur Zeit 6000 Fälle von Schlafkrankheit registriert, während es im Jahre 1918 nur wenige Hunderte waren. Besonders stark verbreitet ist die Krankheit unter den Kindern. So liegen zur Zeit in London 300 schulpflichtige Kinder an Schlafkrankheit darnieder. Nach Ansicht des Londoner Seuchen-Instituts werden bei der Schlafkrankheit die Nasenknochen infiziert, von denen aus das Gift durch besondere Kanäle von der Lunge eingeatmet wird.

---

## „Paradies" Amerika

**Einschränkung der Foltern**

Durch eine Entscheidung des Obersten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten können künftighin Aussagen, die durch Anwendung des „dritten Grades" erzwungen worden sind, nicht in die gerichtliche Beweisführung aufgenommen werden. Der „dritte Grad" ist die Anwendung schwerer körperlicher Zwangsmittel, „Verrenkung von Gelenken etc.", zur Erpressung eines Geständnisses. Es wird durch diese Verordnung die Methode als solche nicht aufgehoben, aber jedenfalls doch gegenstandslos gemacht. Man hofft allgemein auf eine Einstellung dieser Mittelalterlichen Inquisitions-Methoden.

---

**Oberammergau macht Bilanz.** Oberammergaus Festspielzeit hat am Montag mit der 79. **Aufführung** ihr **Ende** erreicht. Die Gesamtzahl der Besucher **wird mit 383 000** angegeben. 28 000 Gäste kamen aus **England, rund 50 000** aus Nordamerika. Die Ortsstatistik **verzeichnet** mehr als 240 000 Uebernachtungen.


**Danziger Sparkassen-Actien-Verein**

Milchkannengasse 33/34 Gegründet 1821

**Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichs-Mark, Dollar und Pfund**


## Radio-Stimme

**Programm am Donnerstag**

6.30–7.00: Wettervorhersage. Anschl. Frühturnstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — 7–8: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30–9.00: Turnstunde für die Hausfrau: Dipl.-Gymnastiklehrerin Mimi Bolze. — 11.30: Schallplatten. — 13.15–14.15: Schallplatten. — 15.30: Jugendstunde. Das Süßwasser-Aquarium: G. Thulke. — 16.30–17.45: Konzert. Dirigent: Erich Seidler. — 17.45: Die bürgerliche Wohnung in ihrer Ausstattung: Prof. Dr. Ulbrich. — 18.15: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 18.30: Geschmacksbildung durch bewußtes Sehen: Paul Kreisel. — 19.00: Englische Konversationsübungen: Dr. Wißmann. — 19.30: Süddeutsche Meister der neueren Musik. Geti Böhnke (Sopran). Walter Schulz (Flöte). Leo Taubmann (Blüthner-Flügel). — 20.10: Wetterdienst. — 20.15–22.15: Tanzabend mit Austin Egen. Tanzorchester der Orag. Leitung: Jim Allan. — 22.15: Pressenachrichten, Sportberichte.

---

# Ein armes kleines Herz

*Roman von Guy de Téramond*


Alleinberechtigte Uebertragung aus dem Französischen von Johannes Kunde. Copyright durch Verlag „Das neue Geschlecht", Frankfurt am Main


55. Fortsetzung

Zuweilen drang ferner Lärm gedämpft aus den zunächst liegenden Fabriken her — das Dröhnen der ausliegenden Arbeit hallte durch den trüben Tag: einen der letzten des Oktobers.

Nichts schien verändert.

Und doch betrachtete der Industrielle das gewohnte Schauspiel mit den Augen eines Mannes, der verzweifelnd eine furchtbare Drohung sich zusammenballen sieht, die sein scheinbar gesichertes Leben erschüttern muß und die den Funktionen des Alltags eine düstere Bedeutung gibt.

Seit einem halben Jahre rang er mit immer größeren Schwierigkeiten.

Er hatte schon unter Fehlschlägen gelitten zur Zeit, wo er mit einem Verbrechen eine Aenderung der Verhältnisse erzwingen wollte! Hartnäckig verfolgte ihn das Mißgeschick! Man hätte das vielleicht als eine Ironie für die begangene Schändlichkeit ansehen können; aber der Industrielle war über vulgäre Moral ebenso erhaben wie über abergläubische Regungen.

Welchen Zusammenhang bestand zwischen der Unmöglichkeit, Geld aufzutreiben, der Höhe des Zinsfußes, der den Handel mit dem Ausland verhängnisvoller machte als das Schließen des Werks, zwischen den Zurufs, die beunruhigend wirken, zwischen den [illegible] einer vom Krieg erschütterten Welt, die nicht wieder ins Gleichgewicht kommt, zwischen der nur zu [illegible] [illegible] zu seinem [illegible] und dem Gewissen, das er angewendet hatte gegen ein einfältiges junges Mädchen, welches eine Sünde über die [illegible] Interessen stellte!

[illegible] als sein Wille, vernichteten ihn: zwecklos, [illegible]

Die [illegible] zu [illegible] waren [illegible] [illegible] Raum mußte er schließen!

Sein [illegible] [illegible] war das nicht, dazu war er denn doch zu vorsichtig gewesen. Wenn er aber die ihm erwartende Mittelmäßigkeit verglich mit seinem Streben von früher und an die Millionen dachte, die er einige Jahre vorher angesammelt hatte, dann quälte ihn das Gefühl. Unerträglichem gegenüberzustehen. [illegible] Nur gärte in ihm gegen das Geschick, das er heute meistern wollen und das nun über ihn Sieger sollte.

Wenn Francine nicht so töricht gewesen wäre, nicht auf eine lächerliche Kaprice sich versteift, dann mußte das Vermögen des [illegible] ihm [illegible]; in dieser Stunde schon war er wieder reich; er hätte die Krise — mochte sie noch so lange dauern — gewiß überwunden.

Eustache Balland, dessen Mund sich in böse Falten legte, verwünschte seine Nichte. . . Ein Klopfen an der Tür riß ihn aus seinen Grübeleien.

„Eine Dame wünscht den Herrn zu sprechen", meldete der Bürodiener.

„Eine Dame?" erwiderte überrascht der Industrielle, denn Damenbesuche waren Seltenheiten bei ihm.

„Sie sagt, es handle sich um eine wichtige Angelegenheit."

„Wie sieht sie aus?"

„Nach ihrer Figur zu urteilen muß sie jung sein — das Gesicht habe ich nicht gesehen — sie tut sehr dringlich; ich habe ihr gesagt, daß der Herr da ist."

„Sie soll eintreten."

Die Tür öffnete sich über einer jugendlich schlanken, eleganten Erscheinung; ein Mantel umhüllte sie, ein weicher Filzhut verdeckte ihre Augen, ein Seidenschal umschloß die untere Partie ihres Gesichts, so daß es schwer war, ihre Züge zu erkennen.

Trotzdem starrte Balland. Die unbeweglich, immer auf der Schwelle Stehende weckte irgendwelche Erinnerungen in ihm. Wo war er dieser Gestalt begegnet? Wie kam es, daß diese junge Dame — er war sich sicher, sie für ein Kind zu halten — ein Gefühl des Schreckens bei ihm hervorrief, der wie ein Schauder seine Schultern überrieselte?

Er hatte sich erhoben.

„Madame, darf ich fragen? . . ."

Er konnte seine Frage nicht beenden. Verstört, mit entsetzten Zügen wich er vor ihr wie vor einem Gespenst zurück.

Die Unbekannte hatte mit jäher Bewegung den ihre Züge verhüllenden Hut zurückgeschoben, den Kragen gelöst, und der zurückprallende, unmutige Mann, der sich fragte, ob er nicht ein Trugbild vor sich sähe, hatte sein Opfer wiedererkannt.

Die [illegible] vor ihm stand, war sehr ruhig. Ihre blauen klaren Augen maßen ihn verächtlich. Auch ihr Gesicht war bleich unter dem goldblonden Haar.

Wirklich, es war seine Nichte, die vor ihm stand!

Er stammelte: „Wer sind Sie?"

Sie fragte kühl, aber mit allmählich durchbrechender Erregung den tief ins Zimmer Zurückweichenden:

„Kennen Sie mich nicht mehr, Onkel? In sechs Monaten kann man freilich viel vergessen, selbst Verbrechen, die man begangen hat!"

„Francine, die Entwichene! Francine, die Irrsinnige!... Die Tote!" schrie er im Fieber des Entsetzens.

„Nein, sie lebt! Es gelang ihr, aus der Anstalt zu entkommen, in welche Sie sie gesperrt hatten; sie wird sich jetzt ihr Recht verschaffen und beweisen, daß sie das Opfer der erbärmlichsten Intrige war."

Eustache Balland schwieg. Sein Schauder war zu groß als daß er sie unterbrechen konnte.

„Heute bin ich nicht mehr allein", fuhr sie in gesteigerter Heftigkeit fort, „nicht mehr die Unglückliche, mit der Sie machen können, was Ihnen beliebt. Jacques Landry, mein Bräutigam, ist da — vor Ihrer Türe; er weiß, wer Sie sind!"

„Weiß er, daß Sie wahnsinnig sind?" rief Balland, indem er das letzte Mittel anwandte, um sie einzuschüchtern.

Aber Francine zuckte nur die Achseln.

„Und wissen Sie, daß Ihr einstiger Komplice, der Doktor Azarian, festgenommen wurde wegen unberechtigter Freiheitsentziehungen und anderer Delikte? Das blieb Ihnen unbekannt? Vor einem Monat hat der Staatsanwalt den Rosenhof besucht, und zwar auf Veranlassung eines Advokaten, den ich für eine bedauernswerte Frau interessierte, die wie ich dorthin verschleppt wurde! Glauben Sie, daß Sie Ihre Schändlichkeiten weiter treiben werden? Ich kann mich jetzt verteidigen und ich verlange, daß Sie Ihre Abrechnung vorlegen!"

„Abrechnung?" wiederholte Balland vernichtet.

(Schluß folgt.)


ICH HAB'S

**Urbin**

**der sparsame Schuhputz**

**Ein rätselhafter Toter**

# Der Onkel aus Korsika

## Der Ermordete an der Kellertreppe — Die Nichten verschwunden

Diese Geschichte, die sich jetzt in Paris zutrug, ist so geheimnisvoll, daß auch die tüchtigsten Kriminalisten an ihrer Aufklärung zweifeln. In einem der vornehmsten Stadtviertel ereignete sich der Vorfall. Am Saint-Georges-Platze, nicht weit von den Champs-Elysees, besitzt ein praktischer Arzt seine Sprechzimmer und seine Wohnung. Die Familie saß gemütlich beim Abendessen, als dem Arzt plötzlich einfiel, daß man den Wein vergessen hatte. Er rief die Hausangestellte, Antoinette Risch, und trug ihr auf, eine Flasche Wein aus dem Keller heraufzuholen. Das Mädchen ging die Treppe hinab. Zwei Minuten später stürzte Antoinette mit den Zeichen größter Aufregung ins Zimmer: „Herr Doktor", rief sie, „im Keller — ein Toter . . ."

Das Mädchen sank ohnmächtig vor Aufregung auf den Boden. Die Frau des Arztes nahm sich ihrer an, während der Herr des Hauses selber seinen Revolver einsteckte und in den Keller hinabging. Und wirklich, Antoinette hatte sich nicht geirrt:

**auf der Treppe lag ein Toter, ein schon älterer Mann,**

gut gekleidet, offenbar den besten Ständen angehörend. Der Arzt beschloß, den Mann nicht anzurühren und die Polizei herbeizurufen. Die Mordkommission traf ein. Man trug den Toten in das ärztliche Sprechzimmer, legte ihn auf einen Operationsstuhl. In den Taschen des Mannes fand man Papiere auf den Namen Dominique Aquatella, 62 Jahre alt, aus Korsika gebürtig. Die ärztliche Leichenschau ergab, daß der Korse einem Verbrechen zum Opfer gefallen war. Er trug eine Schußverletzung am Kopfe; der Tod mußte auf der Stelle eingetreten sein.

Wer ist Dominique Aquatella? Die Antwort aus Korsika traf bald telegraphisch ein. Aquatella ist einer der angesehensten Kaufleute von Ajaccio. Er erfreut sich des besten Leumunds, er fuhr in Geschäften nach Paris. Das war vor vierzehn Tagen. Wo hatte Aquatella sich in den letzten Tagen in Paris aufgehalten? Schwer, das zu ermitteln. In Frankreich kennt man keine Meldepflicht wie bei uns in Deutschland. Lediglich Ausländer haben sich sofort polizeilich zu melden. Inländer unterliegen diesem Zwang nur, wenn sie in Hotels absteigen.

**Hatte Aquatella in einem Pariser Hotel gewohnt?**

Ja, ein großes Hotel in der Rue Montmartre im Zentrum der Stadt führte den Korsen in seinem Meldebuch. Dominique Aquatella war vor vierzehn Tagen dort eingetroffen. Nicht allein. Zwei entzückende junge Damen befanden sich in seiner Begleitung, angeblich seine Nichten. Mit diesen Nichten verstand sich Herr Aquatella offenbar sehr gut. Er besuchte mit ihnen Theater und Kabaretts, er brachte auch die Stunden, während deren ein legitimer Onkel allein zu sein pflegt, bei ihnen zu. Eines Tages war das sonderbare Kleeblatt plötzlich verschwunden. Unter Hinterlassung einer Rechnung von annähernd hundert Mark . . .

Pflegen Leute aus Ajaccio in Korsika als Zechpreller aufzutreten? Die Polizei vermochte es nicht zu glauben. Aber es stimmte doch. Der Wirt, das Zimmermädchen, der Hausdiener erkannten in dem Toten aus dem Keller den „Onkel" von damals wieder. Wo waren die „Nichten" geblieben? Hatten sie etwas mit der Ermordung des Mannes zu tun?

**Wie kommt der Korse in den Keller eines fremden Hauses?**

Kannte er den Arzt? Der Arzt leugnet das entschieden. Er behauptet, den Mann zum erstenmal in seinem Leben gesehen zu haben. Wie aber reimt sich das zusammen mit der Aussage des Wirtes, des Zimmermädchens und des Hausburschen vom Hotel in der Rue Montmartre, daß der Arzt — und nicht nur einmal — fröhliche Stunden mit dem Onkel aus Korsika und den beiden Nichten verbracht hätte?

Weiß der Arzt am Saint-Georges-Platz in Paris etwas über den Tod des korsischen Kaufmanns? Die Polizei hat diese Widersprüche nicht aufklären können. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß Wirt und Hotelpersonal sich irren, daß ein anderer und nicht der Arzt der rätselhafte Besucher war.

**Die beiden „Nichten" suchte man bisher vergebens.**

Ihr genaues Signalement ist bekannt. An alle Treffpunkte der Lebewelt, überall dorthin, wo verdächtige Elemente sich aufhalten, hatte die Pariser Polizei ihre Detektive geschickt. Es war vergebens. Die geheimnisvollen beiden Mädchen waren nirgends zu finden. Der Arzt vom Saint-Georges-Platz wurde einstweilen in Haft genommen. Ist er schuldig? Ist er schuldlos? Es ist nicht anzunehmen, daß es zu einem Prozeß kommen wird. Man muß den Arzt entlassen; es fehlt an Beweisen. Vielleicht spielt der Zufall noch eine Rolle in dieser mysteriösen Affäre. Wenn nicht, wird das Geheimnis des toten Korsen im Keller am Pariser Saint-Georges-Platz für immer unaufgeklärt bleiben.

B. M. V.

## Fortschritte der Ferngasversorgung

Von Aachen nach Köln

Nachdem der Bau der großen Gaskompressoranlage in Alsdorf bei Aachen beendet ist, wird vom 1. Oktober ab das Ferngas von dort in einer 73 Kilometer langen Leitung nach Köln geleitet werden.

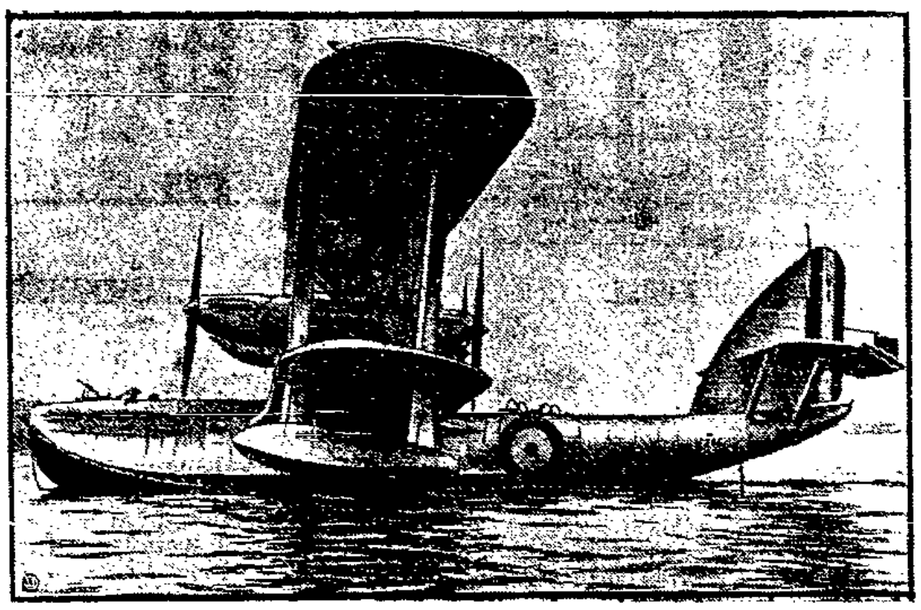
## Er löst alle Probleme

**Die Bestimmung des Geschlechts**

Der englische Gelehrte Julius Huxley erklärte unlängst in London bei einem Vortrage, daß die Bestimmung des Geschlechts nicht so sehr Sache der Wissenschaft, als vielmehr der Staatsmänner sei. Für Leute, die einen Aeroplan und das Grammophon erfunden hätten, sei die Bestimmung des Geschlechts ein Kinderspiel. In 50 Jahren, wenn die Staatsmänner klüger geworden sein werden, sagte Huxley, und vor allen Dingen wissen werden, was sie mit der Fähigkeit, das Geschlecht zu bestimmen, anfangen sollen, wird auch das Problem gelöst sein.

## Zuchthaus Sonnenburg wird aufgelöst

Der preußische Justizminister hat die Auflösung der Strafanstalt Sonnenburg bei Frankfurt a. d. O. verfügt, die zur Zeit mit 353 Gefangenen belegt ist. Begründet wird die Maßnahme damit, daß die Frage der Trinkwasserversorgung Sonnenburgs nicht einwandfrei zu lösen ist. Die Gefangenen werden anderen Anstalten überwiesen werden.



## Auch England baut Riesenflugzeuge

Ein neues Riesenflugboot (Bild) der Short Brothers, Rochester, für Singapore bestimmt, ist jetzt zum Gebrauch fertiggestellt worden. Dasselbe ist ausgerüstet mit sechs Rolls Royce Motoren. Die Ausstattung des Flugbootes ist bedeutend luxuriöser, als man es in England bisher gewohnt war. Es entspricht allen Anforderungen der modernen Technik.

**Der Selbstmord des SA-Mannes**

# Ein Opfer des „Dritten Reichs"

## Von den Hakenkreuzbonzen verraten — Letzter Ausruf eines Verzweifelten

In seiner Wohnung in der Herschelstraße 4a in Charlottenburg hat sich der 24jährige Bäcker Helmuth Gantzert, aktives Mitglied der nationalsozialistischen Sturmabteilungen und bisher fanatischer Vorkämpfer des sogenannten „Dritten Reiches" mit einem Browning erschossen. — Ein Selbstmord wie viele, könnte man sagen, wenn hier nicht besondere Umstände eine besondere Betrachtung verlangen würden. Die Berliner Gauleitung der NSDAP. verbreitet, wohl wider besseres Wissen, die Nachricht, daß Gantzert einem verbrecherischen Anschlag politischer Gegner zum Opfer gefallen sei —, die Polizei hat einwandfrei festgestellt, daß der Nationalsozialist Selbstmord begangen hat. Wie kam Gantzert, der seit Beginn der SA.-Tätigkeit in der vordersten Reihe der Hitler-Bewegung stand, dazu, Hand an sich zu legen? —

Helmuth Gantzert verkehrte mit seiner Sturmabteilung in dem Lokal von Siegmund, Tegeler Weg 14. Hier wurde auch

**bei Alkohol und Gesang der Wahlerfolg vom 14. September so ausgiebig gefeiert,**

daß keiner von den Goebbels-Mannen mehr nüchtern war, außer Gantzert, der sich die Entwicklung der Bewegung wohl anders vorgestellt hatte. Durch die Phantastereien seiner Gesinnungsgenossen, die von nichts anderem mehr als von Ministersesseln, vom Hängen und Köpfen sprachen, fühlte er sich so angewidert, daß er sich mehr und mehr von ihnen zurückzog. In Gesprächen, die er mit Freunden führte, stellte Gantzert resigniert fest, daß die Parteileitung die einfachen Mitglieder verraten habe und daß die Massen, die die NSDAP. gewählt hätten, nur gut genug dazu seien, um den „Hakenkreuzbonzen" zur bequemen Karriere zu verhelfen.

Am Montagabend war Gantzert wieder im Parteilokal am Tegeler Weg, wo er in heftige Auseinandersetzungen mit seinen Kameraden geriet. Als ihm von mehreren Seiten vorgehalten wurde, daß er das Vertrauen in Hitler verloren habe und deshalb kein richtiger Nationalsozialist mehr sei, schrie Gantzert voller Verzweiflung seinen Kameraden entgegen:

**„Wenn so das dritte Reich aussieht, dann schieß' ich mir eine Kugel in den Kopf."**

Die anderen antworteten ihm mit Hohnlachen und Spott, während Gantzert plötzlich still wurde und keine Antwort mehr gab. Nach Hause zurückgekehrt, begab sich der SA.-Mann in sein Schlafzimmer, legte sich auf sein Bett, griff zum Browning und jagte sich eine Kugel durch den Mund. Der Tod trat sogleich ein.

Das ist die Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung! — Ihre Besten, angeekelt durch die innere Verlogenheit und Unehrlichkeit ihrer Führer, wissen keinen Ausweg. Inzwischen ist in der Berliner SA. die von Hitler mit Geld beschwichtigte Revolte wieder aufgeflammt, die durch diesen tragischen Fall sicher neue Nahrung erhalten wird. Herr Goebbels, der lorbeerumkränzte Führer der Berliner NSDAP., scheint sich seinen eigenen Leuten gegenüber bereits so unsicher zu fühlen, daß er in die Parteiversammlungen nur noch von einer muskelstarken Leibwache begleitet zu gehen pflegt. Die Drohbriefe aber, die die Geschäftsstelle der Berliner NSDAP. in der Hedemannstraße täglich mit der Unterschrift „Verratene SA.-Leute" erhalten soll und in denen an Schmähungen der „fettgefressenen Bonzen" kein Mangel ist, gehen angeblich in die Dutzende. Herr Hitler scheint seines Sieges wirklich nicht recht froh zu werden.

## Der weibliche Doffena

Doffena, das italienische Nachahmungsgenie, der im vorigen Jahre in der ganzen Welt durch seine Nachbildungen klassischer Plastiken berühmt geworden ist, hat in der Münchener Malerin Annette von Eckard eine große Rivalin bekommen. Annette von Eckard kopiert mit außerordentlicher

Dokumententreue Aussehen und Art des Materials, sogar Risse und Stockflecke werden so genau nachgebildet, daß es selbst den Fachleuten außerordentlich schwer fällt, die Kopien von den Originalen zu unterscheiden. — Annette von Eckard vor ihrer Kopie einer antiken pompejanischen Wandmalerei „Theseus als Ueberwinder des Minotauros", die sie für das Hessische Landesmuseum in Kassel kopierte.

Ernst Kunstt
Heilige-Geist-Gasse
Nr. 114
Das Haus der
ersten Qualitäten
und
billigen Preise

## Ilja Rjepin †

Der russische Maler Ilja Rjepin (unser Bild) ist, wie gemeldet, in dem Dorfe Kuokkala gestorben. Er war schon mehrere Male totgesagt. Es war immer eine Art von Mythus um ihn, seitdem er als erster in Rußland gewagt hat, gegen die rein akademische Malerei im schlichten Sinne aufzutreten. Nun hat der Tod den 86jährigen von seinem Leiden erlöst. Rjepin war nach dem Umsturz in Rußland nach Finnland geflohen. Rjepin gilt

als der Maler des russischen Naturalismus. Ihm lag zwar besonders die russische Historie, die er auch in reichen Farben zu schildern wußte, doch sein Hauptgebiet war die Darstellung des Volkes in seinen Niederungen und der Soldateska. Tolstois „Macht der Finsternis" hatte ihn beeinflußt, wie er überhaupt Tolstoi nahe gestanden hat. Er malte ihn auch, und dieses Bildnis, das seinen Freund am Schreibtisch sitzend zeigt, zählt wohl zu den stärksten Porträts des Künstlers.

# 44 Häuser in der Ostseestraße

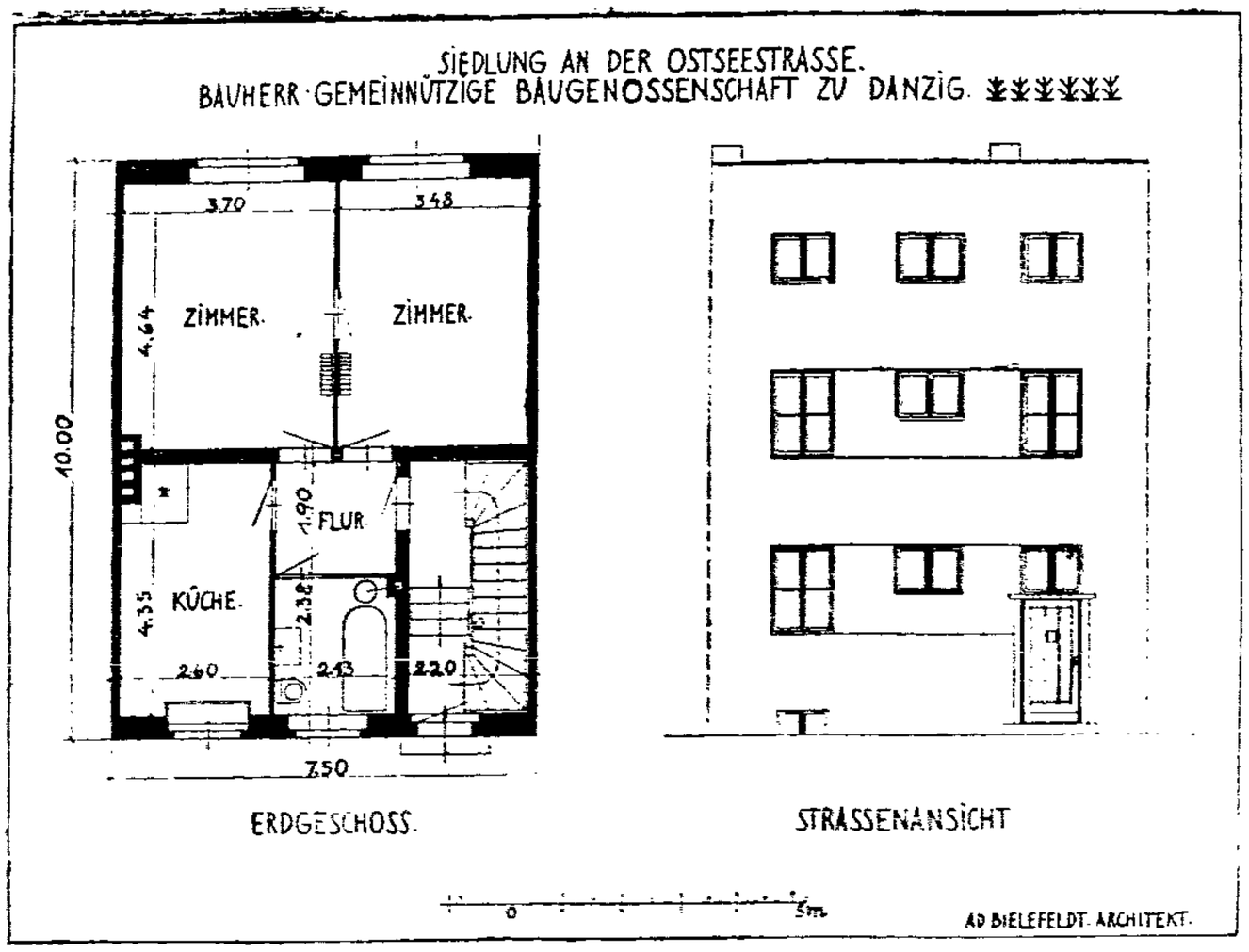
## Erbaut von der Gemeinnützigen Baugenossenschaft m. b. H., Danzig

**Bis vor kurzer Zeit bildete das** Gebäude zwischen der Helene-Lange-Schule und der Frauenklinik ein trostloses unbebautes Feld, auf dem Kinder sich tummelten, und das zum andern Teil als Müllabladeplatz diente. Die letzten anderthalb Jahre genügten, um das Bild vollkommen zu verändern. Fast das ganze Gelände ist von den verschiedensten Genossenschaften bebaut worden. Eine elektrische Straßenbahnlinie zur Ringstraße ist durch dieses Gelände geführt; eine breite, bequeme Straße, von der Ostseestraße ausgehend, wartet ihrer Vollendung. Der Vorort Langfuhr wächst in einem erfreulichen Maße und in nahezu amerikanischem Tempo.

An der Ostseestraße geht das große Bauvorhaben der Gemeinnützigen Baugenossenschaft m. b. H. Danzig seiner Vollendung entgegen. Die Gebäude an der Ostseestraße sind so weit fertiggestellt, daß man schon jetzt ein Bild von der fertigen Arbeit vorausahnen kann.

Der Eingang an der Frauenklinik ist durch die beiden Bauten, Schwesternheim und Wohnhaus, flankiert; im Hintergrunde sieht man die Helene-Lange-Schule. Die Verbindung zwischen beiden Baugruppen ist durch den langen Baukörper der Wohnhäuser der Gemeinnützigen Baugenossenschaft hergestellt. Bei derartig großzügigen Anlagen muß man mit dem Urteil über die ästhetische Gestaltung warten, bis auch die gärtnerische Anlage fertiggestellt ist; denn das Zusammenwirken von Grünanlage und Bauanlage bildet ein wesentliches Moment der Gesamtwirkung.

Jetzt kann man schon sagen, daß hier von den verschiedenen Architekten, die sich in das Ganze gefügt haben, eine großzügige, moderne städtebauliche Lösung erreicht worden ist. Nicht in der heiligen Symmetrie liegt hier der Rhythmus, sondern im Gegenüberstellen von wohl gegeneinander abgestimmten Baumassen.




**Die geschaffene Anlage in ihrer sachlichen Durchführung** gehört zu den besten **Anlagen, die in letzter Zeit geschaffen** worden sind. **Das Verständnis für diese Lösung wird schließlich auch denjenigen einleuchten, die heute verständnislos diesen Dingen gegenüberstehen.**

**Der Verbindungsbau zwischen den Eingangsbauten an der Frauenklinik und Helene-Lange-Schule auf der rechten Seite ist von der Gemeinnützigen Baugenossenschaft für** Wohnungsbauten erstellt worden. Es sind 44 Häuser gebaut, jedes Haus hat eine Wohnung im Erdgeschoß, bestehend aus zwei Zimmern. Im Dachgeschoß ist dann noch die Möglichkeit vorgesehen, zwei weitere Zimmer auszubauen. Vorläufig ist angenommen, daß in jedem Haus zwei Wohnungen eingerichtet werden.

Der Grundriß ist aber so gestaltet, daß die Möglichkeit besteht, falls die wirtschaftlichen Verhältnisse es zulassen und die Familienverhältnisse es erfordern, daß ein Hausanwärter das ganze Haus beziehen kann.

Der Hausanstrich der Hausreihen hat sich dem Anstrich der Helene-Lange-Schule und den Eingangsbauten an der Frauen-Klinik angepaßt, nur sind aus praktischen Gründen die einzelnen Häuser im Holzwerk verschieden gestrichen und es sind, um die Eintönigkeit zu beleben, einzelne Häuser durch eine graue Farbe herausgeholt.

*

Noch sieht das gesamte Baugelände zwischen Ostseestraße und Helene Lange-Schule sehr wüst aus. Aber in nicht allzu langer Zeit wird auch der Rest dieses Platzes bebaut sein. Wenn erst alle Baulichkeiten fertiggestellt sein werden, wenn die Straßenanlagen, die Garten- und Grünanlagen vollendet sein werden, dann wird dieses neue Wohnviertel Langfuhr sicher zur Zierde gereichen. Mit dem Wachsen neuer Wohnungen auf diesem Langfuhrer Siedlungsviertel wächst auch naturgemäß die Sorge der Schulverwaltung. Die riesige Pestalozzischule, obwohl auf Schülerzuwachs berechnet, erweist sich heute schon als zu klein, um die Zahl neuer Schüler zu fassen, und auch die Schule Neuschottland ist zur Genüge gefüllt. Der Bau einer weiteren Schule in Langfuhr wird sich nicht umgehen lassen. So wächst dieser schöne Vorort in erfreulichem Maße und man kann nur wünschen, daß diese starke Bau- und Siedlungstätigkeit noch recht lange anhält. Denn noch ist

## BAUAUSFÜHRENDE FIRMEN:


**Rudolf Hoffmann jun.**
DANZIG-LANGFUHR
Mirchauer Weg 59 · Telephon 41212

**Baugeschäft**
für
Hochbau
Industriebau
Tiefbau

**Hermann Felski**
Hoch- und Tiefbau

ZOPPOT
Danziger Straße Nr. 158
Fernsprecher Nr. 51525

DANZIG
Jopengasse Nr. 62[1]
Fernsprecher Nr. 27472

Ausführung von Neu- und Umbauten
sowie sämtlicher vorkommenden
Reparaturen aller Art

**Oskar Weiß, Langfuhr**
Starkstrommeister
Hauptstraße 115 / Telephon 41755
führte die elektrische Licht- und Klingelanlage aus
Fachgeschäft für Beleuchtungskörper sowie elektr. Heiz- und Kochapparate
Solide Preise / Stets Eingang von Neuheiten

**EMIL EGGERS**
Große Allee 38 Telephon 26331
**INGENIEUR-BUREAU**
für
sanitäre Anlagen, Wasserversorgung
Kanalisation und Zentralheizung

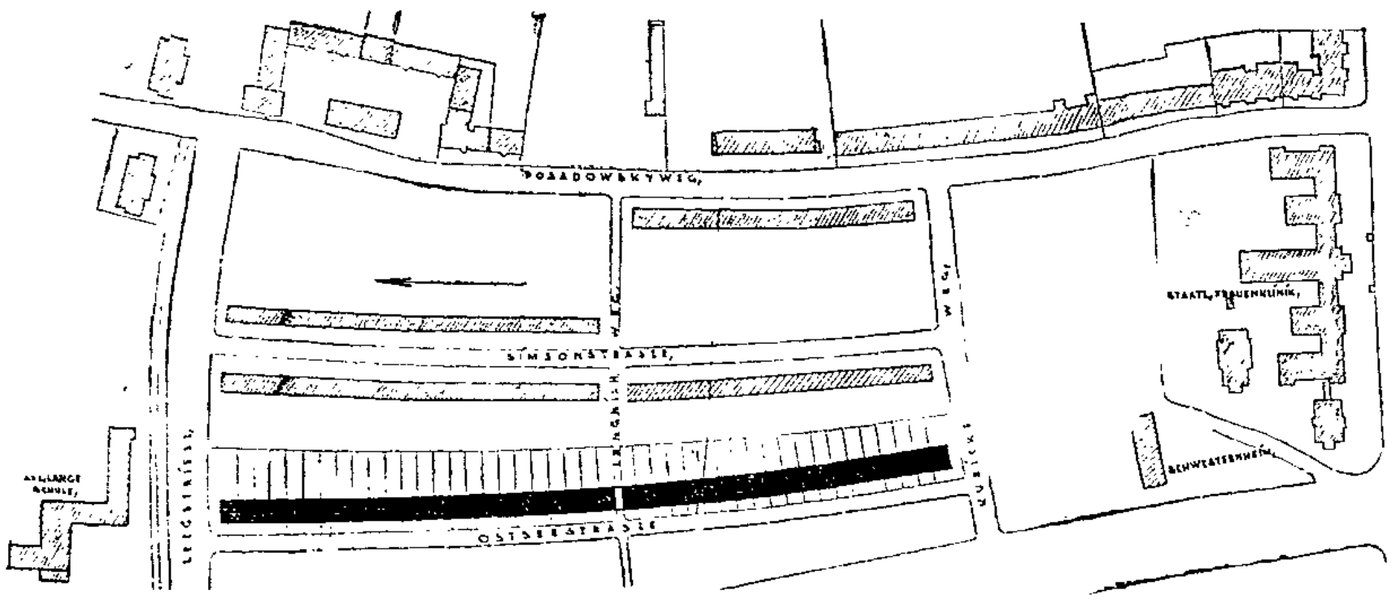
Töpferarbeiten
führte aus
**Paul Grünke**
Töpfermeister
Danzig-Langfuhr
Brunshofer Weg 20
Telephon 41030

# 44 Häuser in der Ostseestraße

## Erbaut von der Gemeinnützigen Baugenossenschaft m. b. H., Danzig

der Mangel an Wohnungen sehr groß, obwohl gerade in Danzig eine stärkere Wohnungsbautätigkeit herrscht, als in vielen andern Ländern. Und bei unserer katastrophal hohen Arbeitslosenziffer kann uns reichliche und rege Tätigkeit auf dem Baumarkt nur recht sein, um ein Höhersteigen der Arbeitslosenziffer zu verhindern.

So wächst auch Langfuhr immer mehr in Danzig hinein. Die ganze Strecke östlich der Bahn zeigt in fast ununterbrochener Reihe neue Wohnbauten und die Zeit scheint nicht mehr fern, wo das letzte freie Stück zwischen Danzig und Langfuhr bebaut ist




und das Bild eines Groß-Danzig wird dann immer vollständiger werden.

Auch von Oliva schieben sich immer mehr neue Bauten gegen Langfuhr zu. Nach dem Walde zu weist die Kette der Baulichkeiten kaum noch eine Lücke auf. Westlich der Chaussee wird das Bild bald ein ähnliches sein, denn die ersten Vorposten auf diesem Ende stehen bereits einige Zeit. Und nach der Seeseite zu hat sich schon seit einiger Zeit ein Wohnviertel ausgebaut, das sich seewärts und nach Langfuhr zu langsam ausdehnt, so schließt sich das Bild immer mehr zu einheitlicher Wirkung.


**Stegemann & Winkelmann Nachf.**
INHABER: WILLY SOTH
DANZIG
Vorstädtischer Graben Nr. 36
Fernsprech-Anschluß Nr. 235 34
Ausführung von Kanalisations-, Gas-, Wasser-, Zentralheizungs-, Tiefbauanlagen. Be- und Entwässerung sowie Herstellung von Warmwasserbereitungen für Domänen und Güter. Moderne sanitäre Einrichtungen von behördlichen Bauten, Bädern, Krankenhäusern, Domänen, Villen, Privathäusern etc.
Gegründet 1870

Günstigste Bezugsquelle für Baumittel aller Art
Hopfengasse Nr. 74
Fernsprecher Nr. 26293-94

Johannes Haag
Zentralheizungen
Aktiengesellschaft
Danzig, Stadtgraben 13
Gegründet 1843
Wärmewirtschaftliche und lüftungstechnische Anlagen

Die Glaserarbeiten führte aus
**Waldemar Pautz**
Glaserei für Bau und Reparatur
Danzig-Langfuhr
Hauptstraße Nr. 17
Fernsprecher 41467
Spezialgeschäft für Bildereinrahmungen

**DAVID GROVE A.-G.**
DANZIG
Pfefferstadt 72b
Telephon: 24681, 24682
Herstellung von Zentral-Heizungsanlagen
Be- und Entwässerungen und Badeeinrichtungen
für Villen, Landhäuser und Fabriken
sowie Schiffsheizungen
Ausführung von Reparaturarbeiten

Malerarbeiten führte aus
Max Engelke
Dekorationsmaler
Danzig-Langfuhr
Ferberweg 8 / Tel. 42773
Dekorations-, Zimmer- und Schilder-Malerei

**Gebr. Pallasch**
Malermeister
Danzig-Langfuhr
Telephon 41460
Ausführung sämtlicher Malerarbeiten

Die Malerarbeiten an 10 Häusern führten aus
**GEBR. WELM**
MALERMEISTER
DANZIG-LANGFUHR
Osterzeile Nr. 38 Tel. 27184 u. 41695

**Ernst Behrendt · Großtischlerei und Parkettfabrik**
DANZIG-LANGFUHR, POMMERSCHE STRASSE 7 · FERNRUF 41516

# 44 Häuser in der Ostseestraße

## Erbaut von der Gemeinnützigen Baugenossenschaft m. b. H., Danzig

Bei der Durchführung der handwerklichen Bauarbeiten legte die Bauleitung Wert auf qualitative, dauerhafte Arbeit, für die die Namen der am Bau beteiligten Danziger Firmen garantieren. An der Ausführung des Gesamtbaus waren unter anderem folgende Firmen beteiligt: Maurer- und Zimmerarbeiten: Rudolf Hoffmann jun., Langfuhr, Baugeschäft für Hoch- und Tiefbau, und Hermann Felski, Hoch- und Tiefbaugeschäft, Zoppot. An der Ausführung der Zentralheizungen und der sanitären Anlagen waren beteiligt die Firmen: David Grove A.-G., Danzig, Emil Eggers, Ingenieurbüro, Danzig, Johannes Haag, Danzig, Oskar Szalkowski, Techn. Büro, Zoppot, Ziegemann u. Winkelmann Nachfl., Danzig. Elektrische Klingelleitungen und Lichtanlagen wurden von den Firmen Artur Müller, Starkstrommeister, Danzig, und Oskar Weiß, Starkstrommeister, Langfuhr, angelegt. Tischlerarbeiten lieferten die Großtischlerei und Parkettfabrik Ernst Behrend, Langfuhr, und Adolf Darms, Tischlerei-Großbetrieb, Danzig. Töpferarbeiten wurden von Töpfermeister Paul Grünke, Langfuhr, ausgeführt; Glaserarbeiten von Waldemar Ponitz, Langfuhr. An den Malerarbeiten waren beteiligt die Firmen Gebr. Pallaich, Malermeister, Langfuhr, Gebr. Welm, Malermeister, Langfuhr, Max Engelke, Dekorationsmaler, Langfuhr.

Baumaterialienlieferung erfolgte durch die Baumigro, Baumittel-Großhandlung, Danzig.


Gas-, Wasser- und Kanalisations-Anlagen
führte aus
**Oskar Szalkowski**
Klempnermeister
Zoppot, Bismarckstraße 1
**Technisches Büro für Gas-, Wasseranlagen und Kanalisierung**
**Bau- u. Wirtschaftsklempnerei**
Kostenanschläge unverbindlich

Elektrische Licht- und Klingel-Anlagen
**in 23 Häuserblocks führte aus**
**ARTUR MÜLLER**
Danzig, Breitgasse Nr. 36 · Telephon Nr. 27867
Elektrotechnisches Büro für Licht- und Kraft-Anlagen. Be- und Entwässerungs-Anlagen Bauklempnerei
Stets große Auswahl in Beleuchtungs-Körpern und elektrischen Heiz- und Koch-Apparaten

Tischlerarbeiten
führte aus
Adolf Darms · Danzig
Grabengasse 9 · Telephon 26006
Tischlerei-Großbetrieb
für Neu- und Umbauten
Ausbau von Läden und Villen
Inneneinrichtungen
Kostenanschläge unverbindlich


# Sport · Turnen · Spiel

## Viel Reden — wenig Taten

### Das Ergebnis des Fußball-Bundestages

In zehnstündiger Sitzung haben die Führer des deutschen Fußballsportes in Dresden am grünen Tisch beraten. Man war zusammengekommen, um in erster Linie über die Frage des Amateurproblems zu entscheiden. Westdeutschlands mutiger Vorstoß und dringende Forderung, den Berufssport unverzüglich einzuführen, fanden in Rechtsanwalt Jersch einen hervorragenden Verfechter von glänzender Beredsamkeit. An dem Widerstand aller Vertreter der übrigen Landesverbände zerbrach schließlich die unentwegte Attacke der westdeutschen Opposition. Nicht einer der Sprecher, die sich der Einführung des Profitums entgegenstemmten, trat auf und bekannte, daß es in seinem Verbande ebenfalls große „Sünder wie das arme Schalke“ gebe. Immer wieder hörte man aus allen Reden heraus: „Unsere Vereine wollen nicht.“ Aber warum hat man eigentlich nicht die Spieler befragt? Sicher hätte man von denen eine andere Antwort zu hören bekommen.

Nichts Neues hat der Bundestag geschaffen. Die geltenden Beschlüsse sind mit kleinen Abweichungen bereits in den alten Satzungen verankert.

**Der Scheinamateur lebt weiter im deutschen Fußballsport.**

## Ostpreußische Turnierwoche

### Thomas gewinnt die Vielseitigkeitsprüfung

Die wichtigste Entscheidung des ostpreußischen Reitturniers in Insterburg, die Vielseitigkeitsprüfung um den Prinz-Friedrich-Sigismund-Erinnerungspreis wurde mit dem Jagdspringen am gestrigen Tage beendet. Sieger wurde erwartungsgemäß nach dem Abschneiden im Geländeritt und in der Dressurprüfung Frau Gladys „Thomas“ unter Holst vor „Chlodwig“ unter seinem Besitzer, Rittmeister Beckmann, sowie „Gundram“ unter Hauptmann [illegible]. Die nächsten Plätze belegten „Posidonius“ unter Oberleutnant Zahla, „Enke“ unter Oberleutnant Freiherr von Seherr-Thoß, „Cordelia“ unter Gade und „Waldgraf“ unter Buske.

In der Materialprüfung für Reitpferde erhielt die Goldene Schleife Heniers „Corea“ unter ihrem Besitzer vor Rothes „Hector“ unter seinem Besitzer und Heniers „Hebe“ unter Fräulein Martha Henier.

Einen schönen Erfolg konnte die ostpreußische Zucht und ostpreußische Reiterei im mittleren Jagdspringen buchen, wo unter 17 Pferden Gades „Cordelia“ fehlerlos vor „Rurr“ unter Oberleutnant Zahla und „Aida“ unter ihrem Besitzer Holst den Sieg errang. Erst auf dem vierten Platz endete die Holsteiner „Norrende“ unter Holst vor dem Hannoveraner „Statist“. „Rurr“ und „Aida“ machten drei Fehler, „Norrende“ vier Fehler und „Statist“ fünf Fehler.

Einen Doppelerfolg konnte für sich Major a. D. Walzer buchen, indem er mit „Preßkohle“ und „Homburg“ die ersten beiden Plätze belegte. Erst an dritter Stelle endete Rittmeister Behrens „Auserlesene“.

Im Glücks-Jagdspringen kamen über alle 17 Hindernisse „Landknecht“ unter Holst und „Morgenglanz“ unter Oberleutnant Zahla. „Landknecht“ benötigte jedoch eine kürzere Zeit und wurde Sieger. Dritter wurde in dieser Konkurrenz der Ostpreuße „Wildgraf“ unter seinem Besitzer Buske mit sechs fehlerlos gesprungenen Hindernissen.

Den Abschluß bildete ein Jagdpferderennen über 3000 Meter. Hier fiel der Sieg an „Herold“ unter Leutnant [illegible] vor „[illegible]“ unter [illegible] und „Allenstein“ unter Paul Gilde.

## Abschluß der Motorbootsaison

Die diesjährige Motorbootsaison fand am Sonntag durch das offizielle Abfahren des Danzig-Zoppoter Motor-Yacht-Clubs ihren Abschluß. Die Veranstaltung hatte eine starke Beteiligung aufzuweisen, waren doch auf der größten Motoryacht des Clubs allein schon über 20 Personen versammelt. Im Kiellinienfahren verließ die Flotte des Vereins zum größten Teil über die Toppen geflaggt um [illegible] Uhr den Hafen, um dann auf der Weichsel hinter Bohnsack den sportlichen Teil des Programms in Gestalt von Geschwaderübungen zu erledigen. Geschwaderübungen stellen an die Geschicklichkeit und Sicherheit der Bootsführer besonders große Anforderungen, da es nicht leicht ist, im ganzen Geschwader die genau gleiche Geschwindigkeit einzuhalten. Dank der häufigen Übungen auf diesem Gebiet zeigten die Manöver der Danziger Klubflotte sehr gute Bilder. Nachher legte die Flotte in Bohnsack an, wo im dortigen Kurhaus eine gemeinsame Mittagstafel Mitglieder und Gäste vereinigte. Auch die Rückfahrt des Geschwaders erfolgte nachher gemeinsam, so daß alle Boote um ½8 Uhr im Hafen waren.

## Jugendlicher springt 1,81 m hoch

Beim Jugendsportfest des SC Charlottenburg vollbrachte der Sieger des Dreikampfes (Jahrgang 1912/13) Kaufmann (SCC) ausgezeichnete Leistungen, denn er sprang nicht nur 1,81 Meter hoch, sondern stieß die Kugel 13,25 Meter weit und durchlief 100 Meter in 12,6 Sekunden.

## Polnischer Fußballsieg über Schweden

### Der Kampf nach drei Fronten

Der Schwedische Fußball-Bund trug am Sonntag an drei Fronten mit seinen Auswahlmannschaften Länderspiele aus. Die wichtigste Begegnung fand in [illegible] statt, wo sich [illegible] und Schweden 2:2 (1:1) trennten.

Im heimischen Stockholmer Stadion wurde jedoch die schwedische Auswahlmannschaft von Polens Länderelf 3:0 ([illegible]) geschlagen.

Einer dritten schwedischen Auswahlelf gelang es, in Helsingfors gegen Finnland 4:4 zu spielen, obwohl die Finnen zur Pause schon mit 4:1 die Führung an sich gerissen hatten.

## Schwere Stettiner Handballniederlage

**SC. Charlottenburg gegen Polizei SV. Stettin 11:3 (4:0)**

Der SC. Charlottenburg trug am Sonntag in Stettin gegen den Pommernmeister Polizei-Sportverein Stettin [illegible] Wetter und mäßigem Besuch ein Handballgesellschaftsspiel aus. Die Stettiner enttäuschten sehr, so daß die Charlottenburger verdient 11:3 (4:0) Sieger blieben.

## Berliner Städtemannschaft boxt in Danzig

### Boxgroßkampf am Sonnabend, den 4. Oktober

Die Boxabteilung des Sportvereins Schutzpolizei Danzig veranstaltet am Sonnabend, den 4. Oktober, 8 Uhr abends in der Sporthalle, Gr. Allee, einen Mannschaftsboxkampf gegen die Städtemannschaft Berlin. Die Berliner Repräsentative gehört mit zu den stärksten, die wir in Deutschland haben. Ihr einwandfreier Sieg über die bekanntlich sehr starke Kölner Mannschaft dokumentiert deutlich das Können der Reichshauptstädter. Die Berliner kommen in sämtlichen Gewichtsklassen mit ihren besten Kämpfern. Die genaue Mannschaftsaufstellung beider Mannschaften geben wir in den nächsten Tagen bekannt. Vorverkaufsstellen Rabe, Danzig und Langfuhr.

## Fußball in Königsberg

Die Königsberger Arbeitersportler haben ihre Fußball-Herbstrunde bisher gut geführt. Am Sonntag siegte der vorjährige Kreismeister Vorwärts-Königsberg über Rossgarten 3:1. Die Vorwärtsmannschaft war wieder unter Form. Wenn die Mannschaft nicht bald besser wird, dann wird es wohl in diesem Jahre mit der Kreismeisterschaft schlecht bestellt sein. Insbesondere lieferte die Läuferreihe ein schlechtes Aufbauspiel.

**Pelzer in Frankenthal.** Nach dem Klubkampf am Sonnabend in Mannheim trug Dr. Pelzer mit seiner Wickersdorfer Schule am Sonntag einen leichtathletischen Wettkampf in Frankenthal gegen eine kombinierte Mannschaft aus, den die Pommern mit 66½:45½ Punkten gewannen. Dr. Pelzer siegte in einem 800-Meter-Einladungslaufen in der guten Zeit von 1:56 vor Abels (Neckarau) mit 1:56,1 und dem Darmstädter Schiggen mit 1:59,2 Min.

**Max Schmeling** feierte am Sonntag in seiner „Sommer-Residenz“ Saarow bei Berlin seinen 25. Geburtstag.

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Das polnische Inland kauft weniger

### Verschlechterte Lage der oberschlesischen Eisenindustrie

Während die Roheisenerzeugung in Oberschlesien im August mit 26 650 Tonnen eine Zunahme um 3,2 Prozent gegen Juli aufweist, ist in der Produktionstätigkeit sowohl der Walzwerke wie der Stahlwerke ein Rückschlag eingetreten. An Walzerzeugnissen wurden 57 100 Tonnen hergestellt, das sind 11,9 Prozent weniger als im Juli; besonders stark war der Rückgang bei Blechen (13 700 Tonnen, das sind 24 Prozent weniger als im Vormonat) und bei Eisenbahnoberbaumaterial (5500 Tonnen oder 15,1 Prozent weniger). Die Erzeugung von Rohstahl belief sich auf 81 550 Tonnen, das sind 3,5 Prozent weniger als im Juli. Der geringere Grad der Produktionsminderung bei den Stahlwerken erklärt sich aus der gesteigerten Produktion von Schmiede- und Preßwaren (3150 Tonnen oder 11 Prozent mehr als im Juli), Röhren (4730 Tonnen oder 22 Prozent mehr) und Eisenkonstruktionen (1530 Tonnen oder 9,2 Prozent mehr).

Der Produktionsrückgang in der oberschlesischen Eisenindustrie geht auf eine Verringerung sowohl des Inlandsabsatzes wie namentlich des Exports von Walzprodukten zurück, die mit 35 [illegible] Tonnen bzw. 26 610 Tonnen um 2,3 Prozent bzw. 13 Prozent im Vergleich zum Vormonat zurückgegangen waren. Auch für die nächste Zukunft wird die Absatzlage pessimistisch beurteilt, da mit dem weiteren Rückgang der Aufträge von Seiten der verarbeitenden Metallindustrie gerechnet und gleichzeitig auf bedeutende Lagerbestände beim Großhandel hingewiesen wird. Im August war der Auftragsbestand nur etwa 15 000 Tonnen hinter dem vom Juli zurückgeblieben. Das angekündigte Programm der staatlichen „Investitionsbestellungen“ ist infolge von Finanzierungsschwierigkeiten nicht zur Durchführung gelangt und die Regierungsaufträge waren im August sogar um 300 Tonnen gegen den Stand vom Juli zurückgegangen.

## Rückgang der Zolleinnahmen für Danzig und Polen

Wie aus der jetzt vorliegenden Statistik zu ersehen ist, wird das Danzig-polnische Zollgebiet in den ersten acht Monaten des Jahres 1930 einen Rückgang der Zolleinnahmen auf 195 Millionen Zloty gegenüber 272 Millionen im Jahre 1929 zu verzeichnen haben. Dieser Rückgang um 77 Millionen Zloty wird für die Danziger Staatseinnahmen sehr unangenehme Folgen haben. Wenn man die polnischen Zolleinnahmen für das ganze Jahr 1930 berechnet, so ergibt sich für den Danziger Anteil im Vergleich zu den Einnahmen des Vorjahres voraussichtlich ein Defizit um 9 Millionen Zloty oder 5¼ Millionen Danziger Gulden.

Dabei ist zu beachten, daß Polen aus den gemeinsamen Zolleinnahmen die Beträge für die Zahlung der Ausfuhrprämien entnimmt, die für dieses Jahr mit mindestens 40 Millionen Zloty veranschlagt werden. Legt man diesen Betrag zugrunde, so würde sich der Danziger Zollanteil um weitere 3,12 Millionen Zloty oder 1,8 Millionen Gulden vermindern. Es wäre also insgesamt mit einer Mindereinnahme von 7 Millionen Gulden für Danzig zu rechnen.

## An den Börsen wurden notiert:

### Für Devisen:

**In Danzig am 30. Sept.:** Scheck London 25,00—25,00; 100 Reichsmark 122,30—122,60; 100 Zloty 57,61—57,75. Telegr. Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122,35—122,65; Warschau 100 Zloty 57,60—57,74; London 1 Pfund Sterling 25,00½—25,00½; Holland 100 Guld. 207,26—207,78; Zürich 100 Frank. 99,72—99,96; Paris 100 Frank. 20,17—20,23; Brüssel 100 Belga 71,66—71,84; Neuyork 1 Dollar 5,1395—5,1525; Helsingfors 100 finnische Mark 12,91—12,95; Stockholm 100 Kronen 138,02—138,36; Oslo 100 Kronen 137,47—137,81; Kopenhagen 100 Kronen 137,57—137,91.

## An den Produkten-Börsen

**In Danzig am 29. September:** Weizen, 130 Pfd., 16,00, Weizen, weiß, 130 Pfd., 16,25—16,50, Weizen, 127 Pfd. 15,50, Roggen 10,75—11,00, Gerste 13,50—15,50, Futtergerste 12,00—13,50, Hafer 11,50—12,00, Erbsen, kleine, 15,00—16,00, Erbsen, Viktoria, 18,00—23,00, Roggenkleie 7,00—7,50, Weizenkleie, grobe, 9,50—10,00, Blaumohn 44,00—50,00.

**In Berlin am 29. September:** Weizen 222—224, Roggen 149—150, Braugerste 198—220, Futter- und Industriegerste 172—184, Hafer 147—158, Weizenmehl 26,50—34,75, Roggenmehl 22,25—26,00, Weizenkleie 7,25—7,75, Roggenkleie 7,00—7,25 Reichsmark ab märkischen Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen September 241, Oktober 241—239, Dezember 253½—251½, März 268—267, Roggen September 163, Oktober 161½—160½, Dezember 177—176, März 191—190½, Hafer September —, Oktober 147 und Geld, Dezember 156—157½, März 173.

# Danziger Nachrichten

## Die Kandidatenliste des Zentrums

**Pfarrer Lemke als Spitzenkandidat — Mannigfache Umstellungen**

Eine Delegiertenversammlung der Zentrumspartei hat gestern, wie wir erfahren, über die Besetzung der ersten Stellen der Kandidatenliste des Zentrums entschieden. Als Spitzenkandidat wurde Pfarrer Lemke (St. Albrecht) nominiert, gegen den von seiten des zurückgetretenen 2. Vorsitzenden des Zentrums Dr. Schulte erst noch dieser Tage schwere ehrenrührige Vorwürfe erhoben wurden. Bei der letzten Wahl war bekanntlich der Weinhändler Fuchs Listenführer des Zentrums, der sich schon vor einiger Zeit aus dem politischen Leben hat zurückziehen müssen.

Die weiteren Stellen der Zentrumsliste sind zunächst wie folgt besetzt: 2. Kaufmann Franz Potrykus (Inhaber der Fa. Lindenblatt), 3. Senator Formell, 4. Rektor Paul Weiß, 5. Prälat Sawatzki. Als 6. soll ein Beamter zur Aufstellung kommen (vielleicht Büroinspektor Matthieu-Zoppot), 7. Besitzer Höhn-Rosenberg, 8. Gewerkschaftssekretär Klein. Ueber die weiteren Stellen ist noch keine Entscheidung getroffen.

Es ist demnach eine ganze Anzahl der bisherigen Abgeordneten noch unberücksichtigt geblieben; so u. a. Gewerkschaftssekretär Gaikowski, Lehrer Hoppe, Rechtsanwalt Kurowski, Frau Zuper-Neufahrwasser, Kaufmann Neubauer, Arbeiter Rogalewski, Zimmerer Eiserloh, Justizinspektor Schülke, Frau Dr. Semrau, Arbeiter Rogozinski-Pieckel, Gewerkschaftssekretär Cierocki, Landgerichtsrat Bohner, Schuhmachermeister Hallmann.

Das Zentrum hätte im verkleinerten Volkstag auf Grund seiner früheren Stimmenzahl mit 11 Sitzen zu rechnen, wobei allerdings noch die Wirkungen der Abspaltung des Flügels um Dr. Schulte unberücksichtigt bleiben. Es stehen dem Zentrum also über die bereits schon besetzten ersten acht Stellen nur noch wenige verhältnismäßig sichere Sitze in Aussicht, so daß die Placierung der noch nicht berücksichtigten bisherigen Abgeordneten schweres Kopfzerbrechen machen wird, zumal diese teilweise bisher in erster Reihe gestanden haben.

*

Die „Landeszeitung" beschäftigt sich gestern noch einmal mit dem Ausscheiden Dr. Schultes. Sie tut das in einer Ausführlichkeit, die erkennen läßt, daß sie dieser Abspaltung doch mehr Bedeutung zuerkennt, als sie es bisher zugeben wollte. Aus den vielen Einzelheiten des langen Elaborats verdienen nur einige Punkte Beachtung. So ist es für die moralischen Gepflogenheiten der Führung einer „christlichen" Partei bezeichnend, daß die „Landeszeitung" feststellen muß, der erste Vorsitzende des Zentrums, Pfarrer Lemke, habe es nicht für erforderlich gehalten, daß der gegen ihn von Dr. Schulte erhobene Vorwurf der Lüge zurückgenommen wird. Trotzdem Dr. Schulte seine Behauptungen aufrecht erhielt, war der Pfarrer damit einverstanden, daß ihm Dr. Schulte als zweiter Vorsitzender beigeordnet wurde. Jahrelang haben beide die ersten Vorstandsfunktionen der Partei gemeinsam bekleidet, obwohl der auch für einen Pfarrer doch nicht leicht wiegende Vorwurf der Lüge zwischen ihnen stand. Wahrlich ein etwas sonderbarer Zustand, in einer Partei, die den Spruch für „Wahrheit und Recht" in ihrem Wappen führt.

Sehr ergötzlich ist es auch, daß das Zentrumsorgan von dem langjährigen zweiten Vorsitzenden seiner Partei feststellt, daß er „mit Schlagworten arbeitet, die ihm so leicht vom Munde fließen". Eine Behauptung, die vermuten lassen muß, daß der Mann gerade wegen dieser „Vorzüge" zum höchsten Vertrauensamt seiner Partei berufen wurde. Diese nachträgliche „Anerkennung" ist jedenfalls für die Zentrumspartei alles andere als rühmlich.

Das Zentrumsblatt versucht in einem zweiten Artikel die „Volksstimme" als „Sekundantin Dr. Schultes" hinzustellen. [illegible] ist ein kindisches Vergnügen, angesichts der reaktionären [illegible], die von Dr. Schulte verfolgt werden. Das Blatt [illegible] den Anschein erwecken, als wenn wir unsere Informationen über Dinge, die „nur ganz, ganz wenigen Herren des Zentrums" bekannt sein können, von Dr. Schulte erhalten [illegible]. Das Zentrumsorgan mag sich beruhigen, es gibt [illegible] unter den „ganz, ganz wenigen Herren des Zentrums" [illegible] Leute, die über die Vorgänge in der Zentrumspartei mit [illegible] Entrüstung nicht zurückhalten.

## [illegible] die marxistische Front durchbrechen

Die die Vernunft vergessen hat

Der Bund [illegible] Unternehmer und Großgrundbe- [illegible] seit [illegible] aus, unter der Arbeiterschaft [illegible] ist das natürlich von vornherein eine aus- [illegible] ganz ober sind nur die Methoden der [illegible], die der deutschnationale Arbeitnehmerbund an- [illegible] Der ergötzliche Bund hatte am Sonntag seinen [illegible], auf dem die deutschnationalen „Arbeiterführer" [illegible]. Die paar Männeken, die sich das an- [illegible] ja wohl kein besseres Los verdient, als einen [illegible] gegen den Marxismus über sich ergehen zu [illegible] so wurde ihnen gepredigt, liege in der [illegible] zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, [illegible] die Art nur auf der einen Seite, nämlich [illegible] zu suchen ist. Einer der „Führer", [illegible], brachte sogar die Unverfroren- [illegible] erklären, daß es der Arbeiterschaft nur unter [illegible] Regierung gut gehen könne, also [illegible], die die Interessen der Arbeiterschaft in [illegible] Weise mit Füßen tritt!

[illegible] was für ein Ziel hat sich der hehre Bund nun ge- [illegible] er will, so sagt der Redner, „die marxistische Front durchbrechen". Viel Glück auf den Weg. Immerhin [illegible] der Anfang gemacht, denn der deutschnationale Arbeit- [illegible]bund ist während seines 8jährigen Bestehens bereits [illegible] Mitglieder „angewachsen"! Eine achtunggebietende [illegible] was? Und wurde auf der Tagung auch verraten, [illegible] diese 280 Mitglieder noch dabei sind. Die Unternehmer versuchen nämlich, ihnen Arbeit zu beschaffen. Leider ist das nun aber nicht einmal gelungen, weil angeblich das Arbeitsamt Schwierigkeiten macht. Ein Sündenbock muß ja überall sein. Und all diese Verdrehungen hören sich Arbeiter an. Wie muß es wohl in ihren Köpfen aussehen!

## Stadtverordneten-Versammlung in Zoppot

Am Freitag, dem 3. Oktober 1930, 17 Uhr, findet die bereits für Freitag, den 26. September vorgesehene, aber verschobene Stadtverordneten-Versammlung in Zoppot statt. Die Tagesordnung ist wie folgt festgesetzt: 1. Bekanntgabe des Urteils des Oberverwaltungsgerichts in der Beschwerdesache betr. Schließung der städt. Ziegelei; 2. Zustimmung zum Bau der Leichenhalle (126 000 Gulden); 3. Zustimmung zur Verteilung der aufgewerteten Fonds, Stiftungen und Legate; 4. Entlastung der Jahresrechnung 1928 der Städt. Sparkasse; 5. desgl. 1929; 6. Antrag Jacoby betr. Belieferung der städt. Werke mit Kohlen; 7. Nachbewilligung von 2000 Gulden bei Abtlg. III. 21 für 1930 — Studienbeihilfen; 8. Bewilligung einer jährlichen Beihilfe von 2000 Gulden als „Unterstützung der ortsansässigen Turn- und Sportvereine zur Förderung der Leibesübungen und der Jugendpflege"; 9. Zustimmung zur Uebertragung von 15 000 Gulden aus Abtlg. V, 3 auf Abtlg. V, 5 des Haushaltsplans für 1930; 10. Zustimmung zur Entnahme von 13 000 Gulden aus Abtlg. XI, 1 für 1930 zur Beseitigung von Wasserschäden; 11. Zustimmung zur Einrichtung einer zweiten Empfangsstation für die kombinierte Feuer- und Polizeimeldeanlage (10 000 Gulden.)

## Die Zuschläge im Korridor

**Erstattungsanträge an die Reichsbahn**

Zu den Meldungen über Nachzahlungen auf polnischen Durchgangsstrecken im Verkehr Ostpreußen-Reich und umgekehrt erklärt die Königsberger Reichsbahndirektion in Bestätigung unserer bisherigen Meldungen:

„Wie festgestellt worden ist, hat die Beanstandung von Fahrscheinheften des Mitteleuropäischen Reisebüros im Korridor aus dem Grunde stattgefunden, weil sie entgegen einer Abmachung mit Polen den Ausdruck „Ostpreußenverkehr" nicht trugen. Dieser Ausdruck ist zu Verrechnungszwecken zwischen der Reichsbahn und der polnischen Staatsbahn vereinbart. In den Fällen, in denen die Beanstandung erfolgte, handelt es sich hauptsächlich um Scheine, die in den ausländischen Reisebüros ausgegeben worden sind. Wir haben veranlaßt, daß die Reisebüros erneut auf die Beachtung der Vorschriften hingewiesen werden. Bei Fahrkarten, mit Ausnahme der Schnellzugszuschlagskarten, ist dieser Ausdruck „Ostpreußenverkehr" mit Polen nicht vereinbart und nicht erforderlich. Bezüglich des Verfahrens bei dem fehlenden Ausdruck stehen wir mit den polnischen Bahnen in Verhandlung. Bei Fällen, in denen eine Nachzahlung erfolgt, bitten wir, sich wegen der Erstattung an die Reichsbahndirektion zu wenden."

## Auf See treibt eine Leiche

Der Dampfbootführer Bellmann, aus Neufahrwasser, der heute in den frühen Morgenstunden mit seinem Boot auf See war, bemerkte etwa 100 Meter von der Gasboje entfernt, eine Leiche im Wasser treiben. Die Leiche war schon stark in Verwesung übergegangen, so daß sie nicht an Bord genommen werden konnte. Die von dem Leichenfund benachrichtigte Hafenpolizei fuhr wohl auf See hinaus, konnte die Leiche aber nicht mehr finden, da der starke Wind und die Strömung die Leiche bereits abgetrieben hatten.

## Wer gewährt Gastfreundschaft?

**Zum Internationalen Jugendtag**

Anläßlich des Internationalen Jugendtages am 5. Oktober werden eine größere Anzahl von auswärtigen Jugendgenossen und Genossinnen in Danzigs Mauern weilen. Trotz der schlechten finanziellen wirtschaftlichen Lage der Jugend werden der Einladung der SAJ. ungefähr 100 ostpreußische Jugendgenossen Folge leisten. Außerdem kommt eine Fanfarenkapelle und eine Fahnendelegation der Sozialistischen Arbeiterjugend Berlins. Wir appellieren an die Solidarität der Danziger Arbeiterschaft und bitten, der Jugend für eine Nacht und einen Tag Gastfreundschaft zu gewähren. Anmeldungen bitten wir im Jugendsekretariat, Vorstädtischer Graben 44, persönlich oder telephonisch unter Nr. 231 03 vorzunehmen

**Sozialistischer Arbeiterjugendbund für die Freie Stadt Danzig**

## Forderungen der Körperbehinderten

Dem von der Natur stiefmütterlich bedachten Teil der Menschheit, den Körperbehinderten, muß neben der rein menschlichen Unterstützung seitens der Gesunden auch behördliche Berücksichtigung ihrer Wünsche zur Erleichterung ihrer Lebenshaltung zuteil werden. Letzteres ist eine Forderung, die einer gesetzmäßigen Reglung dringend bedarf. In Preußen und auch im ganzen Reich hat man durch Schaffung von Krüppelfürsorgegesetzen, die die Berufsausbildung usw. regeln, schon Achtenswertes geleistet. Leider sind in Danzig die Gesetzgeber bis jetzt nicht mit der Gründlichkeit vorgegangen, die zur Besserung der Lage der Körperbehinderten angetan wäre.

Aus diesem Grunde hielt der Selbsthilfebund der Körperbehinderten im Kreuzbundhause eine Versammlung ab, in der der Geschäftsführer des Reichsverbandes, Malikowski, über „Fürsorge, Selbsthilfe und Ertüchtigung der Körperbehinderten" sprach. Die Berufsausbildung der Krüppel verlangt unter allen Umständen eine stärkere gesetzliche Beachtung. Vor allem müsse die Auswahl der Berufe durch besonders zu schaffende Beratungsstellen individuell durchgeführt werden. In einer Entschließung an den Senat kamen diese berechtigten Forderungen zum Ausdruck.

## Neue Reichsbanner-Ortsgruppen in der Niederung

Der Bund Danziger Republikaner veranstaltete am Sonntag eine Ausfahrt mit Autos nach Krieffohl und Rosenberg. In Krieffohl wurde gleichzeitig eine Versammlung abgehalten, die nach einem beifällig aufgenommenen Referat über die Bedeutung der republikanischen Schutzorganisation mit der Neugründung einer Ortsgruppe schloß. Die Versammlung fand nicht in dem vorgesehenen Lokal statt, sondern bei einem Freunde des Reichsbanners, da der Wirt durch seine zu hohe Mieteforderung sich nicht auf die Notlage der heutigen Zeit einzustellen vermochte.

**Die Ausführungsverordnung zum Gesetz über die Arbeitsvermittelung** vom 27. 6. 1930 ist im Gesetzblatt vom 29. September erschienen.

**Günstige Entwicklung der Opernvereinigung.** Die Danziger Opernvereinigung hielt im Vereinslokal „Junkerhof" ihre diesjährige Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht des ersten Vorsitzenden Herbert Spill war zu ersehen, daß das verflossene Vereinsjahr in jeder Hinsicht zufriedenstellend war, und daß sich die Opernvereinigung in ständiger Aufwärtsbewegung befindet. Der Gründer der Vereinigung, Ehrenmitglied und Ehrendirigent Dr. Burow, hat den Dirigentenstab niedergelegt. Gesundheitliche Rücksichten und sein in Aussicht genommener Fortzug aus Danzig bestimmten ihn dazu. Der bisherige Vorstand wurde nahezu vollständig wiedergewählt, zum 1. Vorsitzenden Herbert Spill. Die Vereinigung beabsichtigt auch in diesem Jahre wiederum Wohltätigkeitsaufführungen einer Straußschen Operette zu veranstalten.

**25 Jahre Mieter.** Die Familie Rudolf Tuchel wohnt am heutigen Tage 25 Jahre in der gleichen Wohnung im Hause von Frau [illegible], Neufahrwasser, Olivaer Straße 3.

# Filmschau

## Rathaus-Lichtspiele: „Westfront 1918"

Das letzte Jahr des Krieges an der Westfront. Die Handlung zeigt an dem Schicksal von „vier von der Infanterie" das Schicksal der Soldaten, die draußen lagen. Was sie erlebten, erlebten Millionen deutscher, französischer, englischer und amerikanischer Soldaten. Alle Kriegsfilme, die man bisher sah, „Große Parade", „Verdun", „Somme" und wie sie alle heißen mögen, werden zu einem blassen Schemen vor dieser „Westfront", denn hier kommt eins hinzu, was furchtbarer ist als alles Sehen: Man hört den Krieg.

In den ersten Szenen dieses Films des Regisseurs G. W. Pabst bewundert man nur die Technik, mit der das alles gemacht ist, wie es gelungen ist, das Maschinengewehrgeknatter, den Geschützlärm, den ganzen irrsinnigen Radau eines Krieges der Maschinen gegen Maschinen in einem Film festzuhalten. Aber der Regisseur hat sich nicht damit begnügt. Er bringt eine Lazarettszene, wie sie sich die, die zu Hause waren, nicht schrecklicher vorstellen können. Da draußen ist ein Offizier angeschossen worden. Die Deutschen stürmen vor, ein paar Soldaten schreien Hurra. Und in das Hurragebrüll stimmt der Offizier mit ein. Dieses Geschrei wird zum Wahnsinnsgeheul. Immer wieder Hurra-Hurra, noch als er ins Lazarett eingeliefert wird. Es ist furchtbar, fast unerträglich und das Höchstmaß dessen, was einem Publikum im Kino je zugemutet worden ist. Hier wird der Krieg lebendig, wie er war, hier ist nichts beschönigt, nichts idealisiert. Jeder sollte hingehen und sich die „Westfront" ansehen, sich erschüttern lassen. Vor allen Dingen aber sollten diejenigen einmal an dieser „Westfront" teilnehmen, die wieder ein Stahlbad für die Erneuerung Deutschlands propagieren.

**U.-T.-Lichtspiele: „Rosenmontag"**

Otto Erich Hartlebens „Rosenmontag" war vor 25 Jahren eine Anklage gegen Dünkel und Standesehre einer Offizierskaste, Appell eines Dichters für das Schicksal eines einzelnen gegenüber einer Generation, die die Uniform und eine erstarrte Tradition als höchstes und einziges Prinzip anbetete. Vor 25 Jahren . . . Inzwischen ist einiges geschehen, die Götzen jener Zeit sind gestürzt und Hartlebens Drama hat heute überwiegend historischen Wert. Heute stehen Probleme von größerer Tragweite im Vordergrunde, der einzelne geht auf in der Masse, um deren Rechte der Kampf geführt wird. Das alles scheint die Ufa nicht zu wissen — oder sie nicht zu berühren, und nur aus dieser Weltfremdheit und geistigen Rückständigkeit ist wohl die Entstehung dieses Films zu erklären. Im übrigen ist dem Regisseur Hans Steinhoff zu bescheinigen, daß sowohl an der echten Wiedergabe des „Milieus" als auch an Ton und Bild kaum etwas auszusetzen ist. Von den Darstellern erfreut Wiemann durch sein einfaches und überzeugendes Spiel, neben ihm Lien Deyers, ein Wesen von rührender Zartheit. Trotz allem: Schluß mit dieser „Geschichte", liebe Ufa, wir wollen Gegenwarts-Filme!

**Volks-Film-Bühne Flamingo: „Mutterliebe"**

Henny Porten, die mater dolorosa des deutschen Films ist eine Frau, die sich ein Kind wünscht. Und da sie ein eigenes nicht haben kann, wird sie Kinderfräulein bei der wirklich entzückenden kleinen Inge Landgut, deren Mama, Elisabeth Pinajeff, eine hypermoderne und wenig um ihr Kind besorgte Dame ist. Dieses besorgt Henny nun in einem Maße, daß Konflikte zwischen den beiden „Müttern" sich zahlreich einstellen. Sie werden erst durch Ernst Stahl-Nachbaur ganz gelöst, indem er sich von seiner Frau scheiden und Klein-Inge sich definitiv für Henny Porten entscheiden läßt. Allseitige Rührung und Befriedigung beschließen diese gute Tat.

**Passage-Theater: „Die Straße der verlorenen Seelen"**

Paul Czinner, Regisseur der meisten Bergner-Filme, hat sich hier an Pola Negri versucht. Es ist ein erfreuliches Wiedersehn mit der Negri, die nach längerer Pause wieder einmal zeigte, was sie kann. Sie spielt eine Dirne, die für kurze Zeit sich in ein bürgerliches Leben rettet, um schließlich doch zu versinken, mit unerhörtem Temperament, mit der Mimik und großen Geste, die stets von Neuem packt und erschüttert. Hans Rehmann und Ward sind ihr angemessene Partner. Dazu: „Drei Freunde", ein amerikanischer Film. r.


Kindeswunsch

„Ach Väterchen, noch bin ich klein,
doch hör mich bitte an:
Ich werde auch mal größer sein
Und nehm' mir einen Mann
dann brauch ich Möbel, Kleider, Tisch
Und wohl noch dies und das
Hast du dann auch das Geld dazu?
dann glaub: das kostet was!"

„O sorg dich nicht du Liebling klein,
und werd nur ruhig groß
noch heut wirst du versichert sein
und dann die Sorge los!"

durch eine

Töchter-Versorgungs-Versicherung

bei der

Lebensversicherungsanstalt

Westpreußen

Gemeinnützige Körperschaft des öffentlichen Rechts im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland

Danzig, Silberhütte

# Ted wurde lebendig

## Roman von Hermann Falk

16. Fortsetzung

Ungefähr eine halbe Stunde lang redete Baker. Als er am Ende war und triumphierend in des Kleinen Gesicht blickte, lächelte er maliziös, er wußte nun alles, was Baker überhaupt wußte. Er faßte zusammen: „Es ist also ein Mord geschehen, den weder Sie noch Ihr Herr auf dem Gewissen haben. Eine seltsame Verkettung von Umständen. Das Interessanteste scheint, daß Ihr Chef der Ermordete ist."

Baker kam es jetzt plötzlich zu Bewußtsein, daß er sich eigentlich verraten und recht wenig detektivisch benommen habe. Er habe die Sache wiedergutzumachen, indem er nun seinerseits zu fragen begann, um aus Sif herauszuholen, was er zu tun habe. Sif schwieg jedoch hartnäckig. Baker war mit seiner Kunst bald zu Ende, wurde zornig, musterte den Kleinen mit wütenden Blicken und sprang auf. Er lief in den Speisewagen, um sich bei einer Erfrischung zu beruhigen, was ihm aber nur zum Teil gelang.

Mit neuem Mut geladen und von neuer Tatkraft beseelt, kehrte er in sein Abteil zurück, setzte sich, ohne den Zwerg eines Blickes zu würdigen, in seine Ecke und schloß die Augen. Eine Weile blinzelte er durch die Wimpern hindurch den kleinen Verschlagenen an, da schien es ihm, als lauere ein hämischer Zug um seine Mundwinkel. Baker fühlte, daß er wieder zornig zu werden begann und schloß, um eine Explosion zu verhindern, nun krampfhaft endgültig die Augen.

Das monotone Rattern des Zuges schläferte Baker ein. Es dauerte nicht lange, da lag er fest und ruhig in Morpheus Armen. Und träumte von furchtbaren Kämpfen, kühnen Erkundungen, überraschenden Entdeckungen und endlichem, glorreichen Sieg.

26

Baker hatte musterhaft Maske gemacht. Er stelzte als alter Mann durch die Straßen, trug einen unwahrscheinlich gut gepflegten weißen Bart, einen goldenen Zwicker am schwarzen Band, eine schwer silberne Krücke und einen nach bestem Stoff schauenden soliden Anzug gestriger Mode. Unbeteiligte würden ihn für einen pensionierten Regierungsrat, der seinen Abendspaziergang macht, gehalten haben.

Sein Ziel war die Unglücksbar. Er gab sich den Anstrich des ewig jungen Lebemannes, als er in ihrer Nähe war, zwirbelte kokett an seinem Schnurrbart und drehte unternehmungslustig sein Stöckchen in den Fingern. Er versuchte, seinen Augen einen jovialfreundlichen Genießerblick zu geben, was ihm jedoch nicht gerade glänzend gelang. Der Mensch kann halt schwer aus seiner Haut.

Mit modischer Geste reichte er dem Portier Stock und Hut und begab sich, rechts und links sehend, geradenwegs in den Tanzsaal. Er steuerte, ohne der diskreten Frage des Kellners zu achten, auf die Box zu, die an jenem Unglücksabend sein Herr innegehabt, und in der der Mord geschehen war. Er bestellte eine Flasche Wein und wartete mit fiebernder Ungeduld, bis der Kellner sie vor ihm auf das Tischchen gestellt hatte. Endlich brauchte er keine Störung mehr zu fürchten.

Er schloß die Vorhänge der Box. Er unterzog den ganzen Raum einer eingehenden Untersuchung. Er stellte sich die Situation vor, wie er sie aus den Erzählungen seines Herrn und aus den Berichten der Zeitungen her kannte. Er überlegte, wie Ted, wie der Erschossene im Augenblick der Tat standen. Er suchte die Schußrichtung zu bestimmen.

Es ist klar, daß da, wo die Polizei zu keinem Resultat gekommen war, er längst keines fand. Aber er ließ sich nicht entmutigen. Es fiel ihm plötzlich ein, daß sich zur Zeit der Tat doch nur zwei Personen im Raum befunden hatten, der Ermordete und Ted. Ted hatte nicht geschossen, der Ermordete natürlich auch nicht — nun kam Baker zu einer Erkenntnis, zu der die Polizei nicht hatte kommen können, weil für sie von vornherein der Geflüchtete als Täter feststand: der Schuß war von außen abgegeben worden!

Baker lächelte freudig und machte sich dann mit einem Rieseneifer ans Werk. Er untersuchte die Vorhänge, die das Separee nach dem Saale abschlossen, er suchte Zentimeter für Zentimeter die Täfelung der Holzwände ab, die die Grenze nach den rechts und links von der Box liegenden Nebenräumen bildeten. Er fand nichts.

Ein neuer Gedanke kam ihm. Diese Holzwände waren ungefähr drei Meter hoch, ihr oberer Teil lag im Schatten, weil die Lampen wesentlich tiefer angebracht waren. Eine Person, die in der Nebenbox rechts oder links den Tisch an die Wand rückte, auf diesen Tisch einen Stuhl stellte und auf den Stuhl kletterte, konnte über diese Wand, ohne wegen des oben liegenden Schattens fürchten zu müssen, gesehen zu werden, hinwegblicken und auch schießen.

Baker begann zu arbeiten. Er rückte das Tischchen an die Wand, stellte einen Sessel darauf, prüfte die Standfestigkeit des Ganzen und kletterte in die Höhe. Als er oben stand und in der Dunkelheit Halt suchend nach dem Rande der Wand faßte, griff er in etwas Feuchtes, Weiches, er war für Sekunden erschreckt, dann lächelte er: als Abschluß war oben an der Wand ein schmaler Holzkasten angebracht, ähnlich den Kästen, in denen Gartenbaufanatiker ihre Schnittbohnen vor den Schlafstubenfenstern ziehen, natürlich schmaler und zierlicher. In diesem Holzkasten steckte ein mit Erde gefüllter Zinkeinsatz, hängende Schlingpflanzen wuchsen darin.

Baker triumphierte. Er schaute in die Nebenbox. Er beobachtete, selbst im Dunkeln stehend, einen dicht an der Lampe im schönsten Licht sitzenden Herrn, der eben im Begriff war, sein Abendbrot zu verzehren. Er kam zu dem Schluß, daß es für einen Pistolenschützen kein sichereres Ziel gäbe als von hier oben aus — durch die Dunkelheit und die Blumenpflanzen geschützt der Mörder, das Opfer in schönster Beleuchtung.

Baker dachte, daß es vielleicht nützlich wäre, den Blumenkasten einmal eingehender zu untersuchen, doch das war wegen des Schattens hier oben nicht möglich. Kurz entschlossen hob er daher einfach den Zinkeinsatz aus dem Holzrahmen, keine leichte Arbeit, wenn man bedenkt, daß Erde schwer ist, und daß der Kasten groß und unhandlich war. Aber schließlich und nachdem er einigemal Erdstürze ausgestanden hatte, weil er glaubte, ihn schon fallen lassen zu müssen, brachte er ihn glücklich auf den Erdboden.

Er betrachtete ihn eingehend. Er stellte Fingerabdrücke auf dem Zinkrande des Blumenbehältnisses fest, aber weil ihm die Mittel fehlten, sie für seine späteren Untersuchungen festzuhalten, und vor allen Dingen, weil er nicht sicher war, daß es schließlich seine eigenen sein konnten, widmete er sich ihnen nicht. Etwas anderes fesselte seine Aufmerksamkeit: eine der Pflanzen, die mit mehreren Stengeln zugleich aus der Erde hervorkam, war geknickt. Auch das konnte er gerne haben, doch hatte für ihn die Vorstellung, daß hier der Arm des Verbrechers geruht habe, um seinen Stützpunkt für den Todesschuß zu bekommen, so viel Reiz, daß er beschloß, diese Annahme einfach als feststehend gelten zu lassen.

Dementsprechend arbeitete er weiter. Er suchte die scharfen Ränder des Zinkbehälters ab, weil er hoffte, daran Stofffasern zu entdecken. Er setzte sogar seine Taschenlampe in Tätigkeit, um besser sehen zu können, aber so sehr er sich mühte, er fand nichts. Trotz dieses Mißerfolges konnte er sich nicht entschließen, seine Hypothese verloren zu geben. Er machte sich nun daran, den Kasten auf seinen Inhalt hin zu untersuchen.

Baker durchwühlte die feuchte Erde des Behältnisses. Er machte seine Hände dabei entsetzlich schmutzig, und die armen Pflanzen litten furchtbar unter seiner Arbeit, aber das focht ihn nicht an. Baker war zäh, und ehe er seine Sache aufgab, mußte schon Verschiedenes passieren.

Und nun kam das Entsetzliche.

Endlich geschah das, was Bakers Herz klopfen machte, was für Sekunden einen leichten Schwindel durch seinen Kopf jagte und seine Finger zittern ließ, endlich kam der Augenblick, den Baker, als er geschah, für den größten seines Lebens hielt: der Detektiv aus Liebe zur Sache fand, in der Erde vergraben, einen Revolver!

Unfähig zu denken stand er da und hielt die Waffe in der Hand. Mit einemmal überfiel ihn eine so unbändige Freude, er sah sich dem Ziele seiner Wünsche so nah, daß er am liebsten laut geschrien hätte. Aber es gelang ihm im letzten Augenblick, sich zu beherrschen. Mit nervösen Fingern reinigte er die Waffe von der an ihr haftenden Erde. Er untersuchte die Trommel, eine Kugel fehlte. Er hatte den Revolver, mit dem die Tat begangen worden war, vor sich.

Er wußte mehr als die Polizei, er wußte den Hergang der Tat! Er wußte mehr als die Polizei, er konnte nachweisen, daß sein Herr unschuldig war!

Baker ließ die Waffe in seinen Rock gleiten. Er füllte die Erde wieder in den Behälter, brachte die Blumen, so gut es ging, in Ordnung. Er kletterte, den Kasten auf der Schulter, mit viel Mühe und Furcht vor dem Mißlingen die von ihm improvisierte Leiter hoch und brachte das Blumenbeet wieder an seinen Platz. Er stellte, nachdem dieses schwierige Werk getan war, die Ordnung in seiner Box wieder her, dann betrachtete er überlegend seine schmutzigen Hände. Kurz entschlossen stellte er den Kübler seiner Weinflasche auf den Wärmekörper der Zentralheizung und ließ das Eis darin zerrinnen, als das so gewonnene Wasser zu einer gründlichen Waschung nicht ausreichte, goß er den Inhalt seiner Weinflasche dazu und begann nun, seine Finger zu säubern. Als Handtuch benutzte er den Boxvorhang.

Baker rief nach dem Kellner und zahlte. Es galt jetzt keine Minute Zeit zu versäumen. Er hatte überlegt: der Mörder konnte nur ein Feind des Toten sein, einer, der Rache genommen hatte. Es galt nun, das Vorleben des Toten, dessen Namen man ja wußte, und den Ted jetzt führte, zu ergründen, nach den Verhältnissen zu forschen, einen dunklen Punkt zu finden, von dem aus die Spur begann — Baker hatte im Geiste einen ganzen Roman von Möglichkeiten zu der schönsten und interessantesten Kriminalgeschichte, die man sich denken kann, zusammengestellt.

Der Sekretär schritt quer durch den Saal. Er würdigte die Tanzenden keines Blickes, was war ihm das Vergnügen, es galten für ihn höhere Pflichten! Ein verächtliches Lächeln lag um seinen Mund.

Plötzlich stutzte er. Der Mann, der dort tanzte, dieses Zwergchen mit dem typischen Orientalengesicht, war — Sif! Was tat Sif hier? Bespitzelte er ihn? Wollte er ihm gar ins Handwerk pfuschen?

Baker fühlte, daß er zornig wurde. Sein Gesicht wurde rot und seine Augen krochen langsam aus den Höhlen, seine Finger krallten sich zusammen und ballten sich zu Fäusten.

Nun sah ihn Sif. Er murmelte seiner Dame etwas zu, sah Baker, und geleitete sie auf ihren Platz. Er verabschiedete sich mit einer Verbeugung, die er seinem Herrn abgelauscht, von ihr. Er kam geradenwegs mit kleinen Schritten und unbewegtem Gesicht auf Baker zu. Der Detektiv aus Liebhaberei dachte ärgerlich: er kopiert seinen Herrn.

Nun stand der Kleine dicht vor dem Sekretär und grüßte lächelnd mit tiefer Verbeugung: „Guten Abend, Mörder Baker!" Der Sekretär wurde rasend vor Zorn. Er hätte Sif am liebsten prügeln mögen.

Der Zwerg schien Bakers Wut nicht zu merken. Er lächelte sein unschuldigstes Kinderlächeln, er schob seinen Arm mit einer Gemütlichkeit, in der allein schon tausend Injurien lagen, in Bakers Arm und versuchte, ihn mit sich fortzuziehen. „Wir wollen zur Theke und auf das gute Gelingen unseres Werkes einen Likör trinken", flüsterte er vergnügt.

Baker kochte. Für ihn war die vertrauliche Art, die sich dieser Mensch ihm gegenüber herausnahm, schon mehr als Beleidigung. Er hätte das kleine Scheusal ohrfeigen mögen. Wenn er es nicht tat, lag das an seiner Selbstbeherrschung, auf die er sehr stolz war.

Aber man soll nie auf etwas stolz sein. Denn als Sif jetzt so malitiös wurde, zu fragen, was Baker hier tue, und auf das Achselzucken, das Baker an Stelle einer Antwort für ihn nur aufbrachte, sogar die Bemerkung sich erlaubte, daß die Kriminalisten doch recht haben, wenn sie behaupten, es ziehe den Verbrecher immer wieder zum Schauplatz seiner Tat, konnte Baker sich nicht mehr halten. All seine schöne Selbstbeherrschung ging in die Brüche. Er explodierte.

Baker riß seinen Arm aus dem des Kleinen. Seine Hände wirbelten einmal ziellos durch die Luft, dann griffen sie nach Sifs Schultern, faßten grausam und hart zu und schüttelten das kleine Kerlchen, wie es noch nie im Leben geschüttelt worden war. Was viel heißen will, denn Sif hatte mit seinem Herrn auch schon allerhand erlebt.

Ich will nicht schildern, was nun alles folgte. Ich bemerke nur, daß Sif schrie und Baker fluchte, daß einige Gäste flohen und andere beherztere auf die beiden zusprangen, und daß es innerhalb von fünf Minuten zu dem schönsten Skandal kam, den man sich denken kann. Ich will auch nur kurz andeuten, daß Polizei erschien, sich in zwei Minuten darüber informierte, was los sei, sich auf Baker und Sif stürzte, sie überwältigte und mit sich nahm.

Auf der Wache kam es Baker zu Bewußtsein, was für Unsinn er gemacht. Er hätte der Polizei in weitem Bogen aus dem Wege gehen müssen, statt dessen lief er ihr von selbst in die Arme — es war entsetzlich. Er versuchte nun durch möglichst gesittetes Betragen wieder gut zu machen, was er verdorben — es war schon zu spät.

Der Herr Hauptwachtmeister trat nämlich eben wieder in die Wachtstube, in der Baker auf der Pritsche wie ein armer Sünder saß, schwenkte ein rotes Blatt Papier in der Hand, lächelte mit einem listigen Seitenblick auf den Sekretär, ging auf den Herrn Oberwachtmeister zu, lispelte ihm etwas ins Ohr und sah Baker an. Der Herr Oberwachtmeister lispelte etwas zurück, sah ebenfalls nach Baker, lispelte erneut, sah wieder nach Baker, schließlich vertieften sich beide in den Inhalt des roten Blattes. Unserem Herrn Detektiv wurde es schwül.

Und nun kam das Entsetzliche. Der Herr Hauptwachtmeister trat auf Baker zu und stieß ihn mit dem Zeigefinger neckisch in die Seite, schlug ihm mit der Hand auf die Schulter und hielt ihm das rote Druckblatt unter die Nase. Baker sah mit Schrecken, daß es sein Steckbrief war. Er ließ alle Hoffnung fahren.

(Fortsetzung folgt.)

## 4 Milliarden Mark aus Abfällen

### Der Kreislauf der Metalle

[illegible]

## Immer wieder Lynchjustiz

### Der Sturm auf das Gefängnis

[illegible]

Dementi konnte die Erregung der Bevölkerung nicht beschwichtigen, die stürmisch den Kopf des Schwarzen verlangte.

Um einen Sturm auf das Gefängnis zu verhüten, hatte der Sheriff es für angezeigt gehalten, Kirkland heimlich in die benachbarte Stadt zu überführen. Kaum hatte aber der Neger mit seinen Wächtern das Gefängnis verlassen, als sich die Menge auf den Transport stürzte, den Neger ergriff und ihn ohne weiteres an den nächsten Baum aufhängte. Die Leiche wurde dann an ein Automobil gebunden und durch die Straßen der Stadt geschleift. Der verstümmelte Körper des Negers wurde dann auf einer Wiese neben dem Gerichtsgebäude zum abschreckenden Beispiel ausgestellt.

## Der Mittelpunkt des Welt-Telephonverkehrs

### Alles geht über London

Die meisten überseeischen Telephongespräche werden gegenwärtig über London geleitet, so daß man die Londoner City tatsächlich als den Mittelpunkt des telephonischen Weltverkehrs betrachten kann. Wie umständlich der Weg ist, den manche dieser Telephonverbindungen zurücklegen muß, bis das Gespräch an Ort und Stelle gehört wird, zeigt beispielsweise die Leitung eines Gesprächs, das zwischen Rom und Oklahoma in den Vereinigten Staaten hergestellt wurde. Der Weg dieses Gesprächs führte zuerst von der italienischen Hauptstadt nach Nordfrankreich, von wo aus es durch Vermittlung eines Kabels über den Kanal und darauf nach London geleitet wurde. Durch Vermittlung der Groß-Station zu Rugby wurde es nunmehr wiederum durch Kabel nach Newyork und von da auf dem Landweg an seinen Bestimmungsort geleitet. London vermittelt übrigens außerdem alle Gespräche, die vom Kontinent aus nach Australien, Südamerika, Mexiko und Kuba bestimmt sind.

## Ein Spielzeug für 20000 Mark

In der gegenwärtigen Spielzeugausstellung der Londoner Warenhäuser ist ein Spielzeug zu sehen, das nicht weniger als 1000 Pfund kostet. Es ist dies eine Tier-Jazzband, die aus beweglichen und vorführbaren wilden Tieren besteht, deren Gebrüll auf die englische Nationalhymne zusammengestellt und eingespielt ist.

# Danziger Nachrichten

## Paßfälscher vor Gericht

**Von einer Frau verraten.**

Die angeblichen Kaufleute David Rubunstein und Josef Kalisch, beide polnische Staatsangehörige, hatten sich vor dem erweiterten Schöffengericht wegen Paßfälschung zu verantworten. Der ältere R. hat früher in Antwerpen und Amsterdam gelebt, der erheblich jüngere Kalisch angeblich in Italien und der Schweiz, auch in Berlin, wo sie offenbar sehr wertvolle Geschäftsverbindungen für die Angelegenheit hinterlassen, die sie jetzt auf die Anklagebank brachte, nämlich für Paßfälschungen. Beide waren zunächst in Untersuchungshaft genommen, gegen Stellung einer Kaution jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Sie werden beschuldigt, für einen R. aus Warschau einen falschen Paß beschafft zu haben. R. soll in Warschau bei der Kriminalpolizei gearbeitet haben, aber wegen verschiedener Straftaten entlassen worden sein. Er beehrte nun den Freistaat Danzig mit seinem Besuch, um hier Anschluß an Polizeibeamte zu suchen und ihnen Spitzeldienste anzubieten. Die Sache fiel aber nicht auf günstigen Boden und da R. auch von Warschau aus gesucht wurde, so wollte er mittels eines falschen Passes untertauchen.

Dabei machte er die Bekanntschaft Rubinsteins, der bereits im Geruch stand, daß er in solchen delikaten Angelegenheiten Erfahrung besaß. Rubinstein behauptete zwar, daß ihm R. keine Ruhe mehr gelassen habe, bis er sich schließlich aus Mitleid zu der Sache breitschlagen ließ. Unter Beifügung eines Paßbildes des R. schrieb R. an einen

**Vertrauensmann nach Antwerpen,**

wo dieser geschickte Mann auf einen anderen Namen und näherer Beschreibung des Paßbildes einen gefälschten Paß anfertigte und hierher sandte, nicht ohne daß sich Rubinstein von R. vorher zehn Dollar und drei Gulden fünfzig für Schreibgebühr hatte zahlen lassen. Der gefälschte Paß wurde vorsichtshalber bei einem Speisewirt für R. hinterlegt, geriet dort in falsche Hände, wodurch die ganze Sache heraus und R. ins Gefängnis kam, während sich R. schleunigst dünne gemacht hatte.

Der Angeklagte K. hatte

**einem Letten zu einem falschen Paß**

verholfen, wofür ihm der Lette 315 Gulden zahlte. Hier trat aber die Frau des Letten insofern störend zwischen das Geschäft, als die Frau des Letten ihrem Mann einige Zeit darauf folgen wollte und von K. nun ebenfalls einen falschen Paß verlangte. Er habe aber nicht gewußt, ob sein Freund in Berlin noch mehr solcher unbenutzten Pässe habe und daher die Sache abgelehnt. Nun habe die Frau zu drohen angefangen und schließlich Anzeige gegen ihn gemacht.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte für jeden der beiden eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen. Der Gerichtshof war aber der Ansicht, daß die ohne Schwierigkeiten aus dem Auslande beschafften Pässe durch die Angeklagten die begründete Vermutung zulasse, daß man es in den Angeklagten

**mit internationalen Paßfälschern**

zu tun habe, die zum Zweck der Besorgung falscher Pässe umfangreiche Verbindungen mit dem Auslande unterhielten. Das Urteil lautete für jeden der beiden auf je fünfhundert Gulden Geldstrafe oder fünfzig Tage Gefängnis.

## Die Kulturbestrebungen der Volksbühne

**Ihre Pläne im neuen Spieljahr**

Die „Freie Volksbühne" betrachtet es bekanntlich als ihre Hauptaufgabe, der minderbemittelten Bevölkerung die Anteilnahme an den kulturellen Gütern zu vermitteln. Es geht ihr nicht allein darum, den breiten Schichten den Besuch des Theaters zu erschwinglichen Preisen zu ermöglichen, sondern durch Zusammenfassung zu einer Kunstgemeinschaft die Grundlagen für eine gegenseitige Befruchtung von Volk und Kunst zu schaffen. Daß die „Volksbühne" auch in Danzig erfolgreich tätig ist, bewies der Bericht über ihre Entwicklung, der in der am Montag abgehaltenen Generalversammlung erstattet wurde.

36 000 Menschen, so teilte Herr Geschäftsführer Galleiske mit, haben in der vergangenen Spielzeit die Veranstaltungen der Volksbühne besucht. Das könne als Beweis gelten, daß die Vereinsleitung und der künstlerische Beirat die Wünsche der Mitglieder erfüllt habe. Die Treue der Mitglieder und die erfolgreiche Spielplangestaltung haben die Volksbühne von einem kleinen Verein zu einer imposanten Theatergemeinde werden lassen. 1500 jugendliche Mitglieder hat die Freie Volksbühne und vermittelt ihnen wertvolle geistige und künstlerische Anregungen. Sie zu zukünftigen Kulturträgern zu machen, sei die bedeutsame Aufgabe.

Für das neue Spieljahr sind folgende Werke zur Aufführung vorgesehen: im Schauspiel: Maurice Rostand: „Der Mann, den sein Gewissen trieb"; Ernst Toller: „Feuer aus den Kesseln"; Carl Zuckmayer: „Schinderhannes"; Otto Ernst Hesse: „Komödianten"; Georg Kaiser: „Mississippi"; Burke: „Die Sache, die sich Liebe nennt"; an Opern: Mozart: „Figaros Hochzeit"; Rossini: „Angelina"; Boieldieu: „Das Loch in der Landstraße"; Bizet: „Djamile"; Curt Weill: „Die Dreigroschenoper"; an Operetten: Lehar: „Das Land des Lächelns"; Gilbert: „Hotel Stadt Lemberg"; Abraham: „Viktoria und der Husar".

Der Bericht über die Finanzlage, den der Kassierer, Herr Edwin Begmüller, erstattete, zeigte, daß das Unternehmen auf gesunden Füßen steht. Die Jahresrechnung schließt trotz der verhältnismäßig hohen Ausgaben mit einem wesentlichen Guthaben ab. Es wird daher möglich sein, eine durch Erhöhung der Druckkosten eigentlich bedingte Erhöhung der Preise zu vermeiden. Hoffentlich führt diese erfreuliche Tatsache der „Volksbühne" neue Mitglieder zu.

Einen überaus aufschlußreichen Bericht von der 40-Jahr-Feier der Berliner Volksbühne gab Herr Redakteur Brödersdorff. Der Redner verstand es, die bedeutsamsten Szenen der Tagung eindrucksvoll vor Augen zu führen. Den Höhepunkt der Jubiläumsveranstaltung bildeten die Reden des Kultusministers Grimme und von Gerhart Hauptmann. Auch die Aufführung der „Weber", die moderne Züge zeigte, hinterließ starke Eindrücke. Die Zuhörer dankten für den plastischen Bericht durch herzlichen Beifall.

Die Wahl des Vorstandes ging ohne Reibung vor sich. Die Wiederwahl sämtlicher bisheriger Mitglieder drückte die Zufriedenheit mit ihrer geleisteten Arbeit aus. Herr Senator Arczynski dankte als 1. Vorsitzender für das Vertrauen, das die Mitglieder durch die Wiederwahl des Vorstandes zum Ausdruck gebracht haben. In anerkennenden Worten hob er ferner die bereitwillige Unterstützung der „Freien Volksbühne" durch die Presse hervor.

Den geschäftlichen Beratungen schloß sich ein künstlerischer Teil an. Herr Soehnker brachte zunächst drei Gedichte von Erich Kästner zum Vortrag, die wegen ihres ernsten Inhalts und auch wegen ihrer ergreifenden Vortragsweise nachhaltigen Eindruck hervorriefen. Herr Kliewer sang Lieder zur Laute, von denen man gern noch mehr gehört hätte. Mit humorvollen Gedichten beendete Herr Soehnker den Abend. Rauschender Beifall belohnte die Künstler für ihre Leistungen.

Der Jahresversammlung wäre ein noch größerer Besuch von Herzen zu gönnen gewesen, wie überhaupt zu wünschen wäre, daß die „Volksbühne" eine wesentlich gesteigerte Anteilnahme der Bevölkerung findet.

## Geständnisse aus Angst?

**Was die angeklagten Landarbeiter über ihre Verhaftung berichten**

In der Berufungsverhandlung gegen „Stutthöfer kommunistischen Aufrührer" wurde gestern die Vernehmung der Angeklagten beendet, die an dem Marsch auf Neukrügerskampe teilgenommen haben. Alle Angeklagten bleiben dabei, daß sowohl die polizeilichen Geständnisse wie auch die vor dem Untersuchungsrichter abgegebenen Erklärungen nur aus Angst vor Schlägen abgelegt worden seien. Einer der Angeklagten schildert, wie er von den Schutzpolizeiwachtmeistern

**bei seiner Vernehmung mißhandelt wurde.**

Sie vermuteten in ihm einen der Versammlungsredner und verabreichten ihm an fünfzig bis sechzig Schläge. **„Wenn der Oberleutnant Troyke nicht dazwischen gekommen wäre, hätten sie mich totgeschlagen,"** sagt der Mann empört. Darauf der **Vorsitzende Dr. Truppner: „Schön! — Oder wollen wir sagen nicht schön!"**

Sämtliche Angeklagte wollen nichts von einer Aufforderung zu Gewalttätigkeiten gehört haben. Der Umzug sei einzig unternommen worden, um sich mit den streikenden Landarbeitern solidarisch zu erklären. Der Vorsitzende erwidert, „solidarisch erklären" usw., das seien alles Redensarten, er bezweifle stark, ob sich die Angeklagten als Arbeiter darunter etwas vorstellen könnten, ihnen fehle doch wohl das rechte Verständnis für den logischen Zusammenhang des Solidaritätsgedankens. (Hat der Mann eine Ahnung, wie mächtig der Gedanke der Solidarität in der modernen Organisation der Arbeiterschaft lebt und wirkt! Die Red.)

Merkwürdig ist, daß keiner der Angeklagten an der Spitze des Zuges marschiert sein will. Keiner hat einen Stock bei sich gehabt, niemand hat auch gesehen, daß irgend jemand sich einen Weidenknüppel schnitt. Als sie die Wachtmeister zu Pferde daherkommen sahen, seien sie sofort umgekehrt und hätten Reißaus genommen.

In den Nachmittagsstunden wurde von der Verteidigung der Antrag gestellt, die Sitzung zu vertagen, da ein Teil der Angeklagten, die schon seit drei Uhr früh auf den Beinen waren, der Verhandlung nicht mehr folgen konnten. Von einer sofortigen Vertagung wurde aber abgesehen. Es ist möglich, daß sich der Prozeß bis zum Freitag hinziehen wird. Um ½5 Uhr nachmittags wurde dann die Sitzung beendet. Die drei Angeklagten in der Dameraner Affäre werden erst heute vernommen werden.

*

Zu Beginn des heutigen Verhandlungstages stellt Rechtsanwalt Löwental eine Reihe von Beweisanträgen. Es sollen außer den bereits geladenen Zeugen noch neue Zeugen geladen werden, die bekunden sollen, daß ein Teil der Angeklagten grundlos von den Polizeibeamten geschlagen worden ist, daß ein anderer Teil am Ende des Zuges marschierte usw. Der Staatsanwalt lehnte die Beweisanträge als unerheblich oder verfrüht ab. Der Verteidiger erklärte sich darauf damit einverstanden, daß seine Anträge bis zur günstigen Gelegenheit zurückgestellt werden. Es wurde dann über die Flugblätter gesprochen, die nach der Versammlung vor der Gastwirtschaft Dau in Stutthof an die Versammlungsteilnehmer ausgegeben worden sind. Nach der Verlesung des Flugblattes, in dem von Polizeiterror und Streik die Rede ist, kommen die

**Vorgänge auf der Chaussee Groß-Lichtenau—Dameran**

zur Sprache. Der Angeklagte Hinz erklärt, daß eine Gruppe von etwa 20—25 Ließauern und Dameranern nach Lichtenau gefahren sind, um die nichtstreikenden Landarbeiter zum Streik zu bewegen. Es sei ihnen aber nicht geglückt, die Arbeiter zur Niederlegung der Arbeit zu bewegen, und so beschlossen sie dann, zurück nach Dameran zu fahren. Bei dieser Gelegenheit soll der Angeklagte August Mathe die Aeußerung getan haben: „Keine Angst haben. Stöcke und Luftpumpen bereithalten!" Hinz gesteht, daß er sich gewehrt hat, als auf ihn von einem Polizeibeamten eingeschlagen worden ist. Er habe auch gesehen, daß August Mathe geschlagen hat. Mathe bestreitet das entschieden. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Hinz mit Mathe verfeindet sei, erklärt Hinz, daß die Feindschaft erst vom Tage der Verhaftung herrühre, als Hinz seine belastende Aussage gegen Mathe machte. Mathe behauptet dagegen, daß von jedem der Fahrtteilnehmer gesprochen wurde, sich zu verteidigen, falls es zu einem Zusammenstoß mit Schutzpolizeibeamten kommen sollte. Auf die Frage, wer sich die auf dem Tische liegenden Weidenstöcke geschnitten hat, antwortete niemand der Angeklagten. Damit ist die Vernehmung erledigt. Die Beweisaufnahme beginnt.

## Beim Ueberholen zusammengestoßen

**Motorradunfall in Langfuhr**

Gestern nachmittag, gegen 3 Uhr, kam das Lastauto mit Anhänger DZ. 4571 der städtischen Ziegeleiwerke aus dem Ferberwerg in Langfuhr und wollte in Richtung Danzig fahren. Aus entgegengesetzter Richtung fuhr das Motorrad mit Beiwagen DZ. 1338. Beide Fahrzeuge befanden sich in mäßiger Fahrt. Als das Motorrad versuchte, ein anderes Fuhrwerk zu überholen, erfolgte ein Zusammenstoß mit dem Anhänger des Lastzuges. Der Führer des Motorrades schlug mit dem Kopf gegen den Anhänger, klagte über heftige Schmerzen im Kopf und begab sich sofort zu einem Arzt. Das Motorrad selbst wurde schwer beschädigt. Das Nummernschild des Vorderrades, das Vorderrad selbst und der Scheinwerfer wurden vollständig verbogen und Reifen und Schlauch des Vorderrades vollständig zerrissen, so daß das Motorrad von der Automobilhilfe Kosel & Balkowski abgeschleppt werden mußte.

**60 Jahre Carl Rabe.** Die Firma Carl Rabe in der Langgasse kann heute auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken. Im Jahre 1870 gründete der Kaufmann Carl Rabe das Sporthaus, das nach seinem Tode von seinen beiden Söhnen John und Wilhelm übernommen wurde. In letzter Zeit, besonders nach dem Umbau, ist das Unternehmen auf eine beachtliche Höhe gebracht worden.

**Der Verunglückte soll schuld sein.** Zu dem von uns gemeldeten Unfall eines radfahrenden Jungen auf der Chaussee zwischen Orloff und Tiegenhof teilt uns der Lenker des Autos, der den Jungen anfuhr, mit, daß der Junge die Schuld an dem Unfall trage. Der Junge sei kreuz und quer auf der Chaussee gefahren und habe alle Warnungssignale unbeachtet gelassen.

# Letzte Nachrichten

## Schweres Unglück in Oberhausen

**Zwei Arbeiter tot**

Bochum, 1. 10. Auf der Schachtanlage Alstaden in Oberhausen löste sich auf der Schachtbühne ein Kohlenwagen von der Seilbahn und rollte zurück. Von den an der Unglücksstelle arbeitenden Bergleuten wurden zwei Mann an die Wand gedrückt und so schwer verletzt, daß sie kurze Zeit darauf starben.

## Explosionskatastrophe in einem Munitionslager

**11 Soldaten getötet**

Saloniki, 1. 10. Nach einer hier eingetroffenen Meldung wurden gestern bei der Explosion eines Munitionslagers in Ghergeli drei jugoslavische Offiziere und acht Soldaten getötet, sowie 14 Soldaten verletzt.

## Letzte Rettung: das Lehrfräulein

Zwei Verhandlungen hintereinander, in denen Bäckermeister gegen das Verbot verstoßen haben, daß Backwaren nicht vor 7 Uhr morgens ausgetragen werden dürfen, verliefen unterschiedlich. Zuerst ist der Bäckermeister Anton an der Reihe und der hat eine wackere Stütze in seinem Lehrfräulein. Das Lehrfräulein sagt, daß es allein und auf eigene Faust die Brötchen zu früh fortgebracht habe und beschwört, daß der Meister immer wieder verboten hat, so zu handeln.

Eine geschickte Zwischenfrage des Amtsanwalts bringt allerdings heraus, daß der Bäckermeister schon immer von ½7 Uhr im Geschäft anwesend ist, aber das Lehrfräulein sagt, gerade an jenem Tage wäre er nicht dagewesen. Sonst stände ihr Brotherr immer am Fenster, verfolge stets den Gang der Bahnhofsuhr und erst Punkt 7 Uhr ginge das Semmelaustragen los. Der Bäckermeister Anton wird also freigesprochen.

Allein auf weiter Flur steht der Bäckermeister Felix. Er hat kein Lehrfräulein gehabt, das selbständig handelte und er ist zudem zweimal wegen ähnlicher Vergehen vorbestraft. Er kann nur darauf hinweisen, daß die Kundschaft ihm zwinge, früher auszutragen, wenn er es nicht täte, sage man ihm immer wieder: Nun, wenn Sie nicht wollen, gehen wir einfach zur Konkurrenz. Was die Konkurrenz angeht, denkt der Bäckermeister Felix sicherlich an so tüchtige Lehrfräuleins wie das des Bäckermeisters Anton.

Sonst kann der Angeklagte nur zugeben, daß er das Gesetz tatsächlich übertreten hat, auch seine Entschuldigung, daß er sieben Kinder habe, kann den Amtsanwalt nur dazu bestimmen, die Mindeststrafe von 200 Gulden zu beantragen. Der Richter bekennt sich zu der gleichen Auffassung und gewährt dem Angeklagten Ratenzahlungen.

## Eröffnung der neuen Saison

**Heute abend Stadttheater**

Heute, Mittwoch, findet die Eröffnung der neuen Spielzeit des Stadttheaters mit der Aufführung „Die verkaufte Braut", komische Oper von Friedrich Smetana, statt. Die Neueinstudierung dieses Werkes steht unter Leitung der Herren Generalmusikdirektor Kun und Oberspielleiter Waldburg; beschäftigt sind die Damen Kirbach, Hochreiter, Zeisel, Böder und die Herren Busch, Flur, Straube, Kähler, Kempendahl, Albert, Harder. Die Tänze wurden von Ballettmeisterin Lotte Horsten einstudiert.

Das Schauspiel beginnt seine Tätigkeit morgen, Donnerstag (Serie III) mit der Erstaufführung der Komödienneuheit „Die Sache, die sich Liebe nennt" von Edwin Burke. Regie: Heinz Brede. Hauptrollen: Damen Georges, Berlow, Ottenburg, Wolff und die Herren Neuert, Kruchen, Soehnker, Buddi, Nord. — Freitag (Serie IV) erste Wiederholung der „Verkauften Braut".

Als erste Operettenneuheit gelangt am Sonnabend „Das Land des Lächelns" von Franz Lehar zur Aufführung. — Sonntag, im Rahmen der Danziger Goethe-Woche, Festvorstellung „Egmont". Trauerspiel von Goethe mit der Musik von Beethoven. Die völlige Neueinstudierung, mit Alfred Kruchen in der Titelrolle, hat Oberspielleiter Donath inszeniert. Dirigent: Generalmusikdirektor Kun. Mittwoch: Zweite Festvorstellung der Danziger Goethe-Woche: „Clavigo." (Neu einstudiert.)

## Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Schwed. D. „Hermond", 28. 9. Boulogne, leer, Bergenske.
Dt. D. „Klara Kunstmann", 30. 9., 4 Uhr, Lulea, Erz, Behnke & Sieg.
Dän. D. „Ellen", 30. 9., 16 Uhr, Svendborg, leer, Behnke & Sieg.
Schwed. D. „Eriksborg", 29. 9., 7 Uhr, Gotenburg, leer, Behnke & Sieg.
Lett. D. „Sigulda", ca. 1. 10. Gent, leer, Behnke & Sieg.
Dän. D. „J. C. Jacobsen", 30. 9. Kopenhagen, Güter, Reinhold.
Brit. D. „Majorca", ca. 1. 10. Rakskv. Güter, Reinhold.
Schwed. D. „Gerania", 30. 9., 17 Uhr, Sundsvall, leer, Pam.

**Ihr 25jähriges Mieterjubiläum** begehen am 1. Oktober die Eheleute Markaschke, Schidlitz, Oberstraße 82. Das Haus gehört der Frau Martha Adrian.

**Standesamt Danzig vom 30. September**

Todesfälle: Schmiedemeister Emil Koschnitzke, 62 J. — Küster i. R. Adolf Seyer, 68 J. — Schmiedegeselle Herbert Laser, 20 J. — Rentier Siegfried Lewin, 66 J. — Tochter Gertrud des Arbeiters Gustav Kunz, 1 J. 5 M.

**Todesfälle des Standesamtsbezirks Danzig-Langfuhr.** Ehefrau Anna Jablinski geb. Block, 36 J. — Sohn des Schlossergesellen Kurt Kiebart, totgeb. — Rentier Eduard Sommert, 86 J. — Tochter des Arbeiters Albert Lehmann, totgeb.

## Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

**vom 1. Oktober 1930**

| | 29. 9. | 30. 9. | | 29. 9. | 30. 9. |
|---|---|---|---|---|---|
| Krakau | —2,19 | —2,26 | Nowy Sacz | +1,10 | +1,09 |
| Zawichost | +1,38 | +1,31 | Przemysl | —1,96 | —1,94 |
| Warschau | +1,77 | +1,68 | Wyszkow | +0,29 | +0,29 |
| Plock | +1,25 | + ,— | Pultusk | +0,59 | +0,58 |

| | gestern | heute | | gestern | heute |
|---|---|---|---|---|---|
| Thorn | +1,25 | +1,26 | Montauerspitze | +0,88 | +0,90 |
| Fordon | +1,34 | +1,34 | Piekel | +0,93 | +0,94 |
| Culm | +1,15 | +1,14 | Dirschau | +0,82 | +0,80 |
| Graudenz | +1,42 | +1,45 | Einlage | +2,08 | +2,32 |
| Kurzebrack | +1,63 | +1,66 | Schiewenhorst | +2,30 | +2,46 |

Verantwortl. für die Redaktion: Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H. Danzig, Am Spendhaus 6

**Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs**
Sektion Reichsbund der Beamten und Angestellten

Am 29. September 1930 verstarb unser lieber Kollege, der Amtsgehilfe

# Julius Moldenhauer

im 51. Lebensjahre

Ehre seinem Andenken!

**Die Ortsverwaltung**
I. A.: K. Hecker

---

Halte meine **Sprechstunden** jetzt wieder von
**10—1½** und **5—7 Uhr**
**außer Mittwoch nachmittag**

## Dr. med. Rosenthal

Facharzt für Haut- und Geschlechtsleiden
**Hundegasse 98** — Telephon 21097
**Röntgen- und Lichtinstitut**

---

Ab 1. Oktober **Sprechstunden** wieder **9–12** und **4–5 Uhr**
außer Sonnabend nachm. und Sonntag

## Dr. F. Steinhoff

Facharzt für innere Krankheiten und Nervenleiden – Röntgenlaboratorium – Privatklinik
DANZIG, LANGGASSE 35

## Versammlungsanzeiger

**SPD., 1. und 2. Bezirk. Frauenversammlung.** Am Mittwoch, dem 1. Oktober 1930, abends 7 Uhr, im kleinen Saale des Gesellschaftshauses, Heilige-Geist-Gasse 107. 1. Vortrag der Abg. Gen. Falk: „Die Frau im politischen Kampf." Alle Parteigenossinnen sind zu diesem Vortrag eingeladen. Eingeführte Gäste haben Zutritt.

**SPD., Gr.-Plehnendorf.** Mittwoch, den 1. Oktober 1930, abends 7 Uhr, im Kurhaus Riemer, Gr.-Plehnendorf: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. Mau: „Der Weg zur politischen Macht."

**S.A.J.-Sprechchor.** Mittwoch, den 1. Oktober, abends 7½ Uhr, im Danziger Heim, Wiebenkaserne: Sprechchorprobe. Erscheinen aller Sprecher unbedingt erforderlich!

**S.P.D. 6. Bezirk, Troyl.** Donnerstag, den 2. Oktober 1930, abends 7 Uhr, im Lokal Groth, Breitenbachbrücke: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. „Die Volkstagswahl." Referent: Abg. Gen. Karschewski. 2. Bezirksangelegenheiten. Jedes Mitglied hat die Pflicht, zu dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen. Einlaß zur Versammlung nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches!

**S.P.D. Bohnsack.** Donnerstag, den 2. Oktober, abends 7 Uhr, bei Ramm: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. „Der Weg zur politischen Macht." Referent: Senator Kleemer. 2. Wahl der Delegierten zum Parteitag. Erscheinen aller Parteigenossinnen und -genossen unbedingt erforderlich. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

**S.P.D. Zoppot.** Donnerstag, den 2. Oktober, abends 7½ Uhr, im Bürgerheim: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag Senator Gen. Moritz: „Völkerbund, Reichstag und Volkstagswahl." Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

**S.P.D. Klein-Plehnendorf.** Donnerstag, den 2. Oktober, abends 7 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Wahl der Delegierten zum Parteitag. Erscheinen aller Mitglieder zu dieser wichtigen Versammlung unbedingt erforderlich! Es kommt auf jede Stimme an.

**S.P.D. Praust.** Donnerstag, den 2. Oktober, abends 7 Uhr, in der Turnhalle: Musik- und Liederabend. Leitung: Jugendgenosse Hiller.

**S.P.D. Tiegenhof.** Freitag, den 3. Oktober [illegible], abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. Mau: „Arbeitsnachweisgesetz." Erscheinen aller Genossen und Genossinnen unbedingt erforderlich!

**S.P.D. 5. Bezirk, Niederstadt.** Sonnabend, den 4. Oktober 1930, abends 8 Uhr, im Lokal [illegible], Gr. Schwalbengasse 18: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Karschewski: „Die Volkstagswahl." 2. Bezirksangelegenheiten. Im Interesse der kommenden Volkstagswahl ist es Pflicht einer jeden Genossin und jedes Genossen, zu dieser Versammlung zu erscheinen. Einlaß zur Versammlung nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches!

---

# Aus Exportschlachterei

**Donnerstag und folgende Tage** wieder zu haben: **Schweineköpfe, Flomen, Geschlinge, Rippchen, Spitzbeine u. a. m.**

**Schlachthof neb. Freibank**
Eingang Langgarter Wall

---

## Qualitäts-Polstermöbel

deutsche Verarbeitung, empfiehlt preiswert **E. Gribowski**, I. Damm 5

---

## Münch's Haushalthilfe

[illegible]

---

# Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper.
Mittwoch, den 1. Oktober 1930, 19½ Uhr:

## Eröffnungs-Vorstellung

zugleich 1. Vorstellung für die Theatergemeinde.
Dauerkarten haben keine Gültigkeit.
Neu einstudiert! Preise B (Oper).

## Die verkaufte Braut

Komische Oper in 3 Akten von K. Sabina. Musik von Friedrich Smetana. Deutscher Text von Max Kalbeck. In Szene gesetzt von Oberspielleiter Hans Rudolf Waldburg. — Musikalische Leitung Generalmusikdirektor Cornelius Kun. — Inspektion Fritz Blumhoff.

Personenverzeichnis:

| | |
|---|---|
| Kruschina, ein Bauer | Karl Kähler |
| Kathinka, seine Frau | Nella Hochreiter |
| Marie, beider Tochter | Hanna Kirbach |
| Micha, Grundbes. | Carl Erik Kempendahl |
| Agnes, seine Frau | Charlotte Böcker |
| Wenzel, beider Sohn | Axel Straube |
| Hans, Michas Sohn aus erster Ehe | Fredo Busch |
| Kezal, Heiratsvermittler | Hubert Kluy |
| Springer, Direktor einer wandernden Künstlertruppe | Eugen Albert |
| Esmeralda, Tänzerin | Käte Zeisel |
| Muff, ein als Indianer verkleideter Komödiant | Georg Harder |

Dorfbewohner. Mitglieder einer reisenden Künstlertruppe. — Ort: Ein großes Dorf in Böhmen.

Die vorkommenden Tänze wurden von Ballettmeisterin Lotte Horsten einstudiert. 1. Akt: Polka: Damen der Tanzgruppe. 2. Akt: Furiant: Lotte Raabe und Edith Schulz. 3. Akt: Tanz der Komödianten: Cilly Janda, Brunhilde Köhn und Damen der Tanzgruppe.

Pause nach dem 1 und 2. Akt.
Kassenöffnung 18¾ Uhr. Einlaß 19 Uhr. Anfang 19½ Uhr. Ende gegen 22 Uhr.

**Vorverkauf:** Kartenbestellungen werden während der Kassenstunden auch **telephonisch** entgegengenommen. (Tel. 230 29.) Die Theaterkassen sind täglich von **9 bis 14 Uhr** geöffnet. Für alle Vorstellungen zu welchen Dauerkarten keine Gültigkeit haben, ist für die **Bewohner Langfuhrs** an Wochentagen eine Vorverkaufsstelle bei der **Fa. W. F. Burau, Hauptstraße 26**, eingerichtet.

**Donnerstag, den 2. Oktober**, 19½ Uhr. Dauerkarten Serie III. Preise B (Schauspiel). Zum 1. Male. „**Die Sache, die sich Liebe nennt.**" Komödie in 3 Akten von Edwin Burke. Für die deutsche Bühne bearbeitet von K. Lerbs.

**Freitag, den 3. Oktober**, 19½ Uhr. Dauerkarten Serie IV. Preise B (Oper). Zum 2. Male. „**Die verkaufte Braut.**" Komische Oper in 3 Akten von K. Sabina. Musik von Friedrich Smetana.

---

## Café Derra

Während der Wintermonate die beliebten

**Kaffee-Konzerte**

jeden Donnerstag
in den gut geheizten Veranden
**Portionenkaffee - Sahnewaffeln**

---

Beim **Möbelkauf** sei auf der Hut
Bei **DAVID** kauft man billig und gut
Laßt euch nicht beirren, geht zu
**DAVID, II. Damm 7**

---

**Sperrplatten** jetzt bedeutend billiger
**Furniere / Leisten**
**Marschall** Brotbänkengasse 12

---

# *Alles*

*kann man nicht wissen.*
*Wenn Sie aber Dr. Brauns Zeitungsfremdwörterbuch besitzen, können Sie sich stets informieren. Es erklärt ca. 4500 Fremdwörter und kostet nur G 2,50 Zu haben*

**Buchhandlung Danziger Volksstimme**
Paradiesgasse 32

---

Feiertagshalber bleibt mein Geschäft am

# Donnerstag, d. 2. Oktober

**geschlossen**

## Julius Goldstein

**Junkergasse 2**
(gegenüber der Markthalle)

---

**IN JEDE ARBEITERBIBLIOTHEK GEHÖRT**

**A. Sigrist**
Soeben erschienen

# DAS BUCH VOM BAUEN

Großformat • Reich illustriert • 212 Seiten

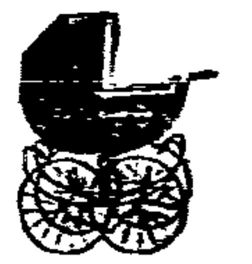
Ein Versuch, wohl der erste seiner Art, die gegenwärtigen Umwälzungen im Bauwesen zu verstehen. Auf Grund sozialistischer Betrachtungsweise. Gezeigt wird das Doppelgesicht der neuen Baukunst, die gleicherweise im Dienste der schwerkapitalistischen Groß-Bourgeoisie wie des Proletariats und seiner Organisationen steht — also derjenigen beiden Gesellschaftsklassen, zwischen denen der geschichtliche Endkampf auszufechten sein wird.

Preis 6.— G
Für Mitglieder Sonderpreis

Verlag **DER BÜCHERKREIS** G. m. b. H.
Berlin SW 61 • Belle-Alliance-Platz 7
Zu beziehen durch:

**Buchhandlung Danziger Volksstimme**
Paradiesgasse 32

---



**Kinderwagen**
Fahrräder
Puppenwagen
Eis. Bettgestelle für Erwachsene und Kinder kaufen Sie am besten und billigsten bei
**Karl Brauer**
Faulgraben 18

[illegible]

---

Gut erhaltenes
**Sofa**
billig zu verkaufen.
F. Koch,
Reitergasse 1, pt.

[illegible]

---

**Brautleute**
Gute Möbel und Polstersachen
kaufen Sie sehr günstig bei großer Auswahl, auch Teilzahlung
**Möbel - Wodzak**
nur Breitgasse 95
◆ Eigene Polsterei ◆

Achtung! Achtung!
**Fahrräder**
Elektrische, Carbid- u. Taschenlamp., Sprechapparate, Mandolin., Platten, Harmonikas, Sämtliche Ersatzteile. Reparaturen werden fachgemäß u. billig ausgeführt.
**E. Schumacher**, Fahrradhandlung Schönberg, a. M. [illegible] Chaussee

Gut erhalt. Ziehläge für 5.— Gulden zu verkaufen. **Bilda.** [illegible] 10. 1.

[illegible]

---

## Offene Stellen

**Jüngere weibliche Hilfskraft**
mit guter Handschrift für das Büro zum sofortigen oder späteren Antritt gesucht. Persönl. Vorstellung mit selbstgeschrieben. Lebenslauf 10—12 vorm. od. 3—4 nachm.
**„Baltic"**
Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik, Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 70.

Geübte
**Kartonnagenarbeiterinnen**
sowie zum Anlernen sucht
**Danziger Kartonnagenfabrik**
**Schaack & Bloch G. m. b. H.**
Langfuhr, Hauptstraße 85

Kräftiger
**Arbeitsbursche**
ehrlich und arbeitswill., f. Betrieb ges.
„Baltic"
Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik, Danzig-Langfuhr.

Junges Mädchen für 14 Tage zur Hilfe im Haushalt gesucht. Erfrag. bei Gruhn, Kleine Gasse 10.

Aelteres erfahrenes
**Mädchen**
für frauenlos. Haushalt gesucht. Ang. u. 8558 a. d. Exped.

**Näherin**
stellt ein
H. Müller,
Nordpromenade 2.

**Friseuse**
jeden Sonnabend u. Sonntag vorm. zur Aushilfe gesucht.
Kowalski, Heubuder Straße 14.

## Stellengesuche

Junge Frau sucht **Wasch- und Reinmachestellen** Köische Gasse 2, 1. r.

Anständig. Mädchen sucht Stellen zum Reinmachen, Stunden- u. tageweise. Ang. u. 8559 a. Exp.

Ehrliches, solides **Mädchen** vom Lande sucht von sofort Stellung im Haushalt. Ang. u. 8566 a. d. Exped.

Mit langj. g. Zeugniss. u. g. Empfehlg. sucht in frauenlosem Haushalt **Wirtschafterin**-Stellung. Ang. unt. 528 an Fil. Anton-Möller-Weg 8.

Junge Frau sucht **Aufwartestelle**, 2—3 Morgenstunden od. Kontorstelle zum Reinmachen. Ang. u. 8568 a. d. Exped.

Ja. alleinst. Mädch. sucht Stellung im Restaurant oder Geschäft, mit allen Arbeiten vertraut. Ang. u. 8554 a. Exp.

Ja. anst. Frau bitt. noch um Wasch- und Reinmachestellen. Frau Thran, Köische Gasse 2, pt.

Junge anst. Frau sucht **Aufwartung** für den Vormittag. Ang. u. 8561 a. Exp.

Junger Mann sucht **Beschäftigung**, gleich welcher Art. Angeb. unt. 8575 an die Exped. d. Ztg.

Jung. Mädchen sucht **Lehrstelle** in Bäckerei od. Konditorei. Ang. u. 8562 a. d. Exp. d. „V."

**Bursche**
16 Jahre alt, sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Ang. u. 8563 a. d. Exped.

## Wohn.-Tausch

**Tausche** m. 3-Z.-W., Küche, Mädchenzimmer u. allem Zubeh. elektr. Licht, Halbengasse gegen 2-Z.-W. Ang. u. 8556 a. Exp.

1 große Stube mit 2 Fenstern u. große Küche zu **tauschen** gesucht. Ang. u. 8552 a. d. Exped.

**Tausche** gr. Stube, Kab., Küche, Bod., Stall, gl. wohin, all. hell u. sonn., Wass., elektr. Licht geg. 2-Z.-Wohn. Schönfeld. Brücke 11b, Leibner.

3-Z.-W. mit Bad u. Zubeh. Lgf., geg. 2 Zimm. in Danzig zu **tauschen**. Ang. unt. 8557 a. d. Exped.

**Tausche** trock., sonn. Wohn., Stube, Küche Keller, Boden gegen größere. Angeb. u. 8569 a. d. Exped.

**Tausche** Wohnung, gr. Stube, Wohnküche nebst Kammer geg. 2 Zimmer im Zentrum der Stadt. Ang. u. 8577 a. Exp.

## Zu vermieten

**Leeres Zimmer**
mit Kochgelegenheit sofort zu vermieten Laf., Kriegerzeile 30.

**Leeres Zimmer**
an alleinsteh. Person zu vermieten
Schäferei 17/18, 2.

**Möbl. Zimmer**
zu vermieten
Mattenbuden 20, Hof, Türe 2.

Möbliertes **Vorderzimmer** part., an berufstät. Herren zu vermiet. Näheres Fleischergasse 85, Laden.

**Möbl. Zimmer**
von sofort zu verm. Holzraum 7, prt., l.

Gut möbliertes **Vorderzimmer** elektr. Bel., besond. Eing. an bess. Herrn zu vermieten
2. Damm 5, I Tr. l.

**Gut. sonn. Zimmer**, mit sep. Eing., leer od. möbl. zu verm. Auch Kochgel. **Oliva**, Lützowstr. 19, pt., an der Fürstl. Aussicht.

**Schlafstelle**
frei
Frauengasse 31, 2.

Anst. jung. Mädch. od. Frau findet **saubere Schlafstelle** Tatschewski, Hintergasse 17, part., 2. Türe.

**Schlafstelle**
frei für junge Leute bei **Kaminski**, Häkergasse 12, 2 Tr.

## Wohn.-Gesuche

Penfion. Herr, 40 J. sucht **möbliertes Zimmer** m. Küchenant. auch evtl. teilweise möbl. bei **alleinst. Frau** Ang. u. 8565 a. Exp.

---

# DAIMON

**DIE LICHTSTARKE TASCHENLAMPE**

---

Vom 1. bis 4. Oktober bin ich in **Danzig, Hotel Eden** (früher Nordd. Hof), gegenüber dem Hauptbahnhof, um

**künstliche Augen**
nach der Natur f. Patienten herzustellen u. einzusetzen
**Ludwig Müller-Uri,**
gegr. 1835 älteste Anstalt dieser Art in Deutschland
Leipzig, Universitätsstrasse 18 · Berlin, Karlstrasse 15

---

Jung. Ehepaar sucht zwangswirtschaftsfr. **Wohnung.** 1 Zimm. m. Alleinküche, Pr. 25—30 G. z. 15. Okt. Ang. u. 8573 a. d. Exped.

**Kl. Gemüsekeller**
gute Lage, wird zu mieten gesucht. Ang. u. 8572 a. d. Exped.

## Verschiedenes

**Korbmöbel**
repariert u. lackiert schnell und billig
Korbmachermeister **Pöthig.**
Korkenmachergasse 5/7

**Frauen u. Mädchen** die ihre Niederkunft erwart., find. Aufnahme
Jungferngasse 4.
**Frau Struzyna.**

Saubere Frau bittet um **Wäsche zum Waschen**, die im Freien getrocknet wird. Ang. u. 8508 a. Exped.

Wer schenkt Arbeitslosen alte Möbel geg. Arbeitsleistung, bin Tapezierer. Ang. u. 627 a. Filiale Anton-Möller-Weg 8

Anfertigung von **Knabengarderoben** sauber, billig u. gut Röpergasse 16, 1 Tr.

**Gewerbetreibender** sucht Teilhaberin 300—800 G., z. Vergröß. d. Geschäfts. Ang. u. 8567 a. Exp.

**Guter Obst- und Gemüsegarten** zu verpachten, besonders für Gärtner Ang. u. 8571 a. Exp.

**Damenkleider** werden gut u. billig angefertigt
**Frl. Wenforra**, Johannisgasse 5, pt.

Suche
**300—500 Gulden**
gegen gute Zinsen u. Sicherheit. Ang. u. 8542 a. d. Exped.

**Rohrstühle**
werd. bill. eingefl.
**Wm. Beyer**,
Rehrwieder 4a, 2.

**Kunststopferei**
früher Elisabethkirchengasse 2, jetzt Pfefferstadt 8, 1 Tr.

Wer erteilt jungem Mädel in Langfuhr billig **Unterricht in Stenographie und Schreibmasch.?** Ang. u. 970 a. d. Filiale Anton-Möller-Weg 8

**Kleider, Wäsche** und **Oberhemden** werden sauber u. billig angefertigt. Ang. unter 8574 an die Exp.

**Neugeborenes Kind**, Mädchen, wird in saubere, liebevolle Pflege genommen. Ang. u. 8563 a. Exp.

**Kind**
guter Herkunft wird in Pflege genomm. Ang. u. 8555 a. Exp.

**Fenster streichen und verkitten** sowie jede Malerarbeit wird sauber u. billig ausgeführt
**Mittelstädt**, Tischlergasse 28.

---

**SPEISEHAUS DITTFELD**
DER GUTE MITTAGS- und ABENDTISCH v. 8–21 Uhr
Goldschmiedegasse 30

---

## Verkäufe

**Nähmaschine** gut erh., Wäscheschrank, Trumeau-Spiegel, Damen- u. Herrenfahrräder sehr bill. zu verkaufen. Fr. Sikorski, Pfefferstadt 8.

[illegible]

**Geige** billig zu verkaufen [illegible]

[illegible]